

# Illustrirte Zeitung.



Nr. 1886.]

Erscheint jeden Sonnabend.

— Leipzig, 23. August 1879. —

Vierteljähr. Abonnementspreis 6 Mark.

[73. Band.]

## Königl. Sächs. Polytechnikum zu Dresden.

### Verzeichniß der Vorlesungen und Uebungen im Studienjahre, beziehungsweise Wintersemester 1879/80.



**Böhmert:** Allgemeine Wirtschaftspolitik (Theoretische Nationalökonomie). — Elemente der Statistik. Volkswirtschaftliche Diskussionen und statistisches Seminar.  
**Brunner:** Darstellende Geometrie. Vortrag und Uebungen. — Geometrie der Lage. — Geometrische Bewegungslehre.  
**Drude:** Allgemeine Einführung in die Botanik (Morphologie, Physiologie und Systematik). — Colloquium hierzu. — Ueber die physikalischen Wirkungen und die geographische Verbreitung der Wälder.  
**Erl:** Schattenconstruktionen und Aufzeichnungen.  
**Fischer:** Maschinen und Feuerungsanlagen der Eisenhütten. — Maschinen der chemischen Industrie. — Skizzen und Zeichnungen für Chemiker.  
**Frankel:** Brückenbau. Vortrag und Entwerfen. — Straßenbau (Vortrag). — Festigkeitslehre (Vortrag).  
**Fuhrmann:** Differential- und Integralrechnung. — Anwendung der Differentialrechnung (Uebungen). — Vermessungslehre (Hochbau-Abtheilung). — Geodätisches Zeichnen (Hochbau-Abtheilung).  
**Geink:** Allgemeine Mineralogie und Kristallographie. — Paläontologie, Leitpflanzen und niedere Thiere. — Ueber einzelne (besondere) Abtheilungen der Geologie.  
**Giese:** Dessenfische Bauten und Anlagen. — Arbeiten im Atelier (Compositionsübungen).  
**Garnat:** Differential- und Integralrechnung. — Uebungen zur Differentialrechnung. — Repetitorium der Differential- und Integralrechnung. — Invariantentheorie.  
**Harig:** Mechanische Technologie (Encyclopädischer Vortrag). — Spinnerei. — Baumwollspinnerei. — Papierfabrikation und Buchdruck. — Skizzenübungen für Maschinentechniker.

**Heger:** Variationsrechnung.  
**Hempel:** Metallurgie des Eisens und der übrigen Metalle. — Technische Chemie (Organischer Theil). Vortrag. — Anorganisch-chemisches Praktikum (Qualitative Analyse). — Anorganisch-chemisches Praktikum (Quantitative Analyse und technische Titrimethode).  
**Hettner:** Mittelalterliche Kunstgeschichte.  
**Hepp:** Bauconstructionslehre (Vortrag). — Bauconstructionszeichnen. — Bauformen und Stillehre (Vortrag). — Bauformenzeichnen. — Baumaterialienlehre (Vortrag). — Vortrag über Veranschlagungen und Bauführung.  
**Hoffmann:** Potentialtheorie mit Anwendungen.  
**Hoppel:** Italienische Grammatik. — Italienisches Seminar. — Shakespeare's Tragödien.  
**Krone:** Die Photographie vom Standpunkt der Wissenschaft (Theoretischer Vortrag). — Die Photographie im Dienste der Wissenschaft (Vortrag mit Experimenten). — Lichtpausen mit und ohne Anwendung von Silberpulver (Vortrag mit Experimenten).  
**Leuwig:** Hydraulische Motoren und Dampfmaschinen. — Dampfmaschinen und Schiffsmaschinen. — Kranbau. — Repetitorium im Maschinenbau. — Maschinenconstruktion.  
**Mohr:** Wasserbau (Vortrag und Uebungen). — Eisenbahnbau (Vortrag).  
**Ragel:** Geodäsie I (Vortrag für die Ingenieur-Abtheilung). — Uebungen dazu. — Methode der kleinsten Quadrate. — Terrainzeichnen. — Geodätisches Zeichnen. — Geodätische Ausarbeitungen.  
**Rau:** Ornamentzeichnen. — Aquarellmalen.  
**Reitich:** Ornamententwerfen. — Figurenzeichnen. — Ornamententwerfen mit Figurenzeichnen (nur für Studierende aus dem Atelier für Hochbau).

**Rittershaus:** Kinematik. — Kinematische Uebungen. — Technisches Zeichnen.  
**Freiherr von der Ropp:** Geschichte des Reformationszeitalters. — Geschichte des deutschen Gewerbes bis zum Dreißigjährigen Kriege.  
**Roß:** Öffentliche Gesundheitspflege mit besonderer Rücksicht auf Wohnungen.  
**Ruge:** Völkerkunde der alten Welt. — Staatenkunde von Europa. — Geschichte der großen Entdeckungen vom 12.—16. Jahrhundert.  
**Scheller:** Französisches Seminar. — Lectüre technischer Abhandlungen: machines. — Stenographisches Praktikum — nach Gabelberger's System — mit besonderer Berücksichtigung technischer Stoffe.  
**Schmitt:** Experimentalchemie (anorganische) für alle Fachabtheilungen. — Experimentalchemie (anorganische), anschließend an den vorigen Vortrag, nur für Chemiker. — Organische Chemie (II. Theil). — Organische Verbindungen. — Organisch-chemisches Praktikum.  
**Schneider:** Allgemeine Maschinenlehre. Encyclopädischer Vortrag. — Specieeller Maschinenbau (Elemente). — Maschinenconstruktion (Elemente). — Fabrikanlagen.  
**Schulze:** Vergleichende Pathologie. — Geschichte der Pathologie. — Pathologisches Seminar.  
**Sherwood:** Shakespeare's Coriolanus u. Julius Caesar.  
**Siecke:** Geschichte der technischen Künste (Metalltechnik). — Entwicklung der Künste in Sachsen (Renaissance).  
**Stern:** Allgemeine Literaturgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts (Mademismus und Aufklärung). — Goethe's Leben und Werke. — Poesie und Rhetorik. — Aesthetische Untersuchungen. — Deutsches Seminar I und II.

**Töpfer:** Experimentalphysik, I. Theil. — Ueber Elektromagnetismus. — Physikalische Uebungen für Chemiker. — Praktische Uebungen für die Lehrerschaft mit Repetitionen.  
**Wetter:** Specielle Zoologie (Haupttypen des Tierreichs, morphologisch und biologisch erläutert). — Ueber Darwinismus und allgemeine Entwicklungslehre.  
**Wof:** Analytische Geometrie. — Theorie der Functionen einer complexen Variablen. — Mathematisches Seminar.  
**Wäntig:** Deutsches und Sächsisches Verfassungs- und Verwaltungsrecht mit Einführung in die Rechtswissenschaft.  
**Weißbach:** Einrichtung der Gebäude. — Geschichte der Baufunktion. — Entwerfen von Hochbauten. — Entwerfen farbiger Decorationen.  
**Zeighe:** Die Telegraphen- und Signaleinrichtungen der Eisenbahnen. — Morse-Telegraphie. — Telegraphirübungen. — Geschichte der Fernerlegraphie. — Mathematische Aufgaben aus der Telegraphie; dritte Reihe.  
**Zeuner:** Technische Mechanik (Dynamik, Hydraulik, Pneumatik). — Maschinentheorie, Dampf- und Luftmaschinen. — Maschinentheorie, Locomotiven (speciell Theorie der Steuerungen und Zugerzeugung).

#### Außerordentlicher Unterricht:

Gefälle: Französische Sprache.  
Königl. Turnlehrerbildungsanstalt: Uebungen im Turnen. — Fachunterricht.

Die Vorlesungen des Studienjahrs 1879—1880 beginnen am 6. October d. J. Die Anmeldungen zum Eintritt sind vor Beginn der Vorlesungen einzureichen.  
Das Programm für das neue Studienjahr, welches die Studienpläne der einzelnen Abtheilungen enthält, kann ebenso wie das Statut und die Studienordnung, welche die Organisation der Polytechnischen Hochschule geben, gratis bei der Direction bezogen werden; über die Aufnahme insbesondere ist das Nähere zu erfahren in  
Dresden, 1. August 1879.

§. 25 des Statuts und in §§. 1—7 der Studienordnung. Aufnahmeprüfungen finden nicht statt. Für die Anmeldung wird das Formular eines Anmeldebogens ausgegeben, welches auszufüllen und mit den in der Studienordnung §. 2 bezeichneten Zeugnissen bei der Direction einzureichen ist.  
Die Inscriptionen für das Wintersemester beginnen am 4. October und werden am 11. October geschlossen.

Die Direction des Königl. Polytechnikums.  
Dr. Gustav Reuner.

## Königl. Sächs. Bergakademie zu Freiberg. Verzeichniß der Vorlesungen und Uebungen im 114. Lehrjahre 1879/80.

**Erhard:** Experimentalphysik. — Physikalisches Praktikum. — Feuerungskunde. — Meteorologie (Wintersemester). — Spectralanalyse (Sommersemester).  
**Gottschalk:** Berg- und hüttenmännische Rechnungswissenschaft. — Bergbau-Statistik.  
**Gretschel:** Höhere Mathematik. — Darstellende Geometrie. Vortrag mit Uebungen. — Ausgewählte Kapitel der höheren Mathematik. — Mathematische Uebungen (honorarfrei). — Sphärische Trigonometrie (Sommersemester). — Höhere Gleichungen (Sommersemester).  
**Kreidler:** Bergbaukunde mit Repetitorium (I. und II. Theil).  
**Lebedur:** Eisenhüttenkunde. — Ueber Eisenhüttenanlagen (Wintersemester). — Allgemeine mechanisch-metallurgische Technologie (Mechanische Verarbeitung der Metalle). — Specielle mechanisch-metallurgische Technologie (Anfertigung besonders wichtiger Metall-

waren) (Sommersemester). — Salinenkunde (Sommersemester). — Eisenprobirkunde (Vortrag im Wintersemester, Praktikum im Winter- und Sommersemester).  
**Leuthold:** Allgemeine Rechtskunde (Wintersemester). — Bergrecht (Sommersemester).  
**Müller:** Bauconstructionslehre und Anleitung zum Veranschlagungen. — Zeichnen und Entwerfen von Berg- und Hüttengebäuden. — Zeichnen und Entwerfen von Berg- und Hüttengebäuden.  
**Nichter:** Allgemeine Hüttenkunde. — Probirkunde, Vortrag und Praktikum. — Hüttenprobirkunde, Vortrag und Praktikum.  
**Schmidt:** Geodäsie und Marktheidekunde, Vortrag. — Geodätisches Praktikum (Brünnung und Verichtigung der Meßinstrumente) (Wintersemester). — Meßübungen im Freien (Sommersemester). — Praktische Marktheidekunde, Vortrag (Wintersemester), Praktikum in der Grube, im Marktheidebureau und im Freien. — Mathematische Geographie, Vortrag

(Sommersemester). — Plan- und Maßzeichnen, Uebungen.  
**Schöber:** Volkswirtschaftslehre.  
**Schwarz:** Allgemeine und specielle Drogographie mit Einführung in die Geographie überhaupt.  
**Stelzner:** Geognosie (Excursionen im Sommersemester). — Lagerstättenlehre. — Versteinerungslehre. — Mikroskopische Untersuchung von Mineralien und Gesteinen (Wintersemester), Vortrag und Praktikum. — Uebungen im Bestimmen von Gesteinen und Versteinerungen (Sommersemester).  
**Ulbricht:** Geschichte des Mittelalters vom culturhistorischen Standpunkte (Wintersemester). — Neuere Geschichte (Sommersemester).  
**Undenisch:** Geognosie mit Repetitorium (Verechnung praktischer Aufgaben). — Maschinenlehre. — Uebungen im Zeichenstahl (I. Theil) Projectionen und Zeichnung praktischer Aufgaben aus der Mechanik.

Uebungen im Zeichenstahl (II. Theil) Berechnungen von Maschinen und dispoitionsweise Darstellung derselben.  
**Rippold:** Gesundheitspflege des berg- und hüttenmännischen Standes.  
**Weißbach:** Mineralogie mit Repetitorium. — Mineralogisches Praktikum. — Kristallographie (Wintersemester). — Kristallographisches Praktikum (Sommersemester). — Vorzeigung von Mineralien des Werner-Museums (Sommersemester).  
**Winter:** Anorganische Chemie. — Organische Chemie (Sommersemester). — Chemische Technologie. — Qualitative chemische Analyse, Praktikum. — Quantitative chemische Analyse, Praktikum. — Mahalanalyse (Wintersemester). — Technisch-chemische Gasanalyse (Sommersemester).  
**Wittenberg:** Freihandzeichnen.

Die Vorlesungen beginnen am 7. October.  
Anmeldungen sind bis zum 22. September bei der unterzeichneten Direction einzureichen, auch kann gratis von derselben das Statut der königlichen Bergakademie mit  
Freiberg, im August 1879.

den zugehörigen Specialregulativen, welche Druckschriften das Nähere über die Organisation der Bergakademie und die Anforderungen bei der Inscription enthalten, bezogen werden.  
Der Director der Königl. Sächs. Bergakademie.  
Dr. Theodor Richter.



## Die Herzogliche technische Hochschule zu Braunschweig,

den königlich preussischen officiell gleichgestellt, mit vollständigen Fachschulen für Architektur, Ingenieurwesen, Maschinenbau, chemische Technik und Pharmacie, beginnt das nächste Studienjahr am 1. October. Specielle Programme sind gratis von der Kanzlei zu beziehen.

### Verzeichniß der Vorlesungen und Uebungen.

**A. Blasius:** Öffentliche Gesundheitspflege. **B. Blasius:** Botanik. Pflanzenphysiologie. Zoologie. Mikroskopisches Praktikum. **Boettinger:** Compendium der allgemeinen Chemie. Theoretische Chemie. Aromatische Verbindungen. Geschichte der Chemie. Theorien. **Brunner:** Projections-, Linear- und Maschinenzeichnen. **A. Debes:** Einleitung in die Rechtswissenschaft und Baurecht. **A. Debes:** Analytische Geometrie, Theorie der Gleichungen, Methode der kleinsten Quadrate, Differential- und Integralrechnung. Analytische Mechanik. **Grote:** Pharmacognosie. **Gaele:** Eiserne Brücken-, Straßen- und Eisenbahnbau. Traciren. Tunnelbau. Entwerfen. **Gowaldt:** Baustein. **Gusten:** Praktische Geometrie mit Uebungen. Planzeichnen. **Krupp:** Technische Chemie. Metallurgie. **Landwehr:** Leitung des Laboratoriums für technische Chemie. **Körner:** Bauconstructionslehre. Statik der Bauconstruktionen. Eisenconstruktionen für den Hochbau. Bauconstruktionen bei großen Gebäuden. Entwerfen. Baumaterialienlehre. **Silly:** Landwirtschaftliche Baukunst. Entwerfen. Veranschlagung und Ausführung. **Wilde:** Mechanische Technologie. Beschreibung der Maschinen. Baumaschinen. Maschinenwesen. **Müller:** Volkswirtschaftslehre. Vorträge über Landwirtschaft. **Nicol:** Ornament-, Figuren- und Landschaftszeichnen. **Orges:** Englische Sprache und Lite-

ratur. **Ottmer:** Mineralogie. Mineralogie für Bautechniker. Petrofactentunde. Geologie. Uebungen. **Otto:** Allgemeine Chemie. Theoretische Chemie. Pharmacie. Leitung des Laboratoriums für allgemeine und pharmaceutische Chemie. **Paul:** Analytische Chemie. Chemie für Bautechniker. Geometrische Chemie. **Reimer:** Repetitorien. **Querschnitt:** Maschinenbau. Constructionsübungen. Kinematik. **Riegel:** Geschichte der Baukunst. **Niedel:** Mittelalterliche Formenlehre und Ornamentik. Mittelalterliche und moderne Baukunst. Entwerfen. **Salomon:** Analytische Chemie. Technische Untersuchungsmethoden. Spectralanalyse. Gasanalyse. **Scheller:** Technische Mechanik. Theoretische Maschinenlehre. **Stevens:** Politische Geschichte des 18. Jahrhunderts. Die Romantiker und S. Seine. Deutsche Uebungen. **Sommer:** Darstellende Geometrie. Geometrie der Lage. Elementar-Mathematik. **Sy:** Französische Sprache und Literatur. Italienische Sprache. **Tappe:** Architectonische Entwürfe. **Uebe:** Antike Formenlehre und Ornamentik. Antike Baukunst. Privat- und öffentliche Gebäude. Eisenbahnbau. Entwerfen. **v. Wagner:** Wasserbau, Holz- und Steinbrücken. Entwerfen. **Weber:** Experimental-Physik. Physik für Bautechniker. Mechanische Wärmelehre. Angewandte Physik. Telegraphie. Physikalische Praktikum.

## Technische Fachschulen (reorg. Technikum) d. Stadt BUXTEHUDE.

(Königreich Preußen, Provinz Hannover, Landkreis Stade.)  
Eröffnung des Hauptseminars d. A. Hoo., des Vorhubs d. 7. October.  
Getr. Abtheil. f. Bautechniker, Maschinentechniker, Decorations-Maler.  
Frequenz: 1878/79 = 362.

**Vorträge:** umfassend die niedere und theilweise höhere Mathematik, Mechanik, Graphostatik, Materiallehre, Constructionslehre, gesammte Formenlehre, gesammte allgemeine Baukunde, Innerer Ausbau der Gebäude, Stillleben, Maschinenkunde. **Zeichnerische Fächer:** Darstell. Geometrie, Schattenlehre, Perspective, Maurer-, Zimmer- und Tischlerkunst, Architect. Formenlehre, Facadenzeichnen, Tuschen, Aquarelliren, Entwerfen von Construktionen und ganzen Gebäuden. — Maschinenzeichnen, Maschinenaufnahmen, Maschinenconstruktionen. — Leinwand-, Holz-, Marmor-, Schilder-, Blumen- und Decorationsmalen. — Freihandzeichnen, (Ornament-, Landschafts-, Figurenzeichnen.)

**Facultative Fächer:** Deutsch, Chemie und Physik, Buchführung, Geschichte, Geographie, Literatur, Feldmessung, Nivelliren, Steinschnitt, Bauveranschlagungen, Modelliren und Bessiren in Stein und Holz.

**Städtische Logirhäuser** (Wohnung u. Kost pro Monat. 23 Mk. an.)  
**MEISTER- u. DIPLOMPRÜFUNGEN,** gedruckte Lehrhefte u. Skizzen.  
**STELLEN-VERMITTLUNGEN.**

Ausfahrliche Programme gratis durch den Direktor Hittenkofer.

Die städtische  
**Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule zu St. Gölja**  
(Thüring. Eisenbahn) beginnt das Wintersemester 1879/80 am 3. November, den kostenfreien Vorunterricht am 6. October. Jede weitere Auskunft ertheilt das Curatorium: **Wigand, Bürgermeister, Jenzen, Dir.**

**Französische Handelsschule in Genf.**  
Wiederbeginn der Schule: Mittw. 20. Aug. Pensionpreis incl. Unterricht 400 Frs. vierteljährlich. — Aufnahme zu jeder Zeit. 1146  
**Dir. Dr. Vogel, Genf, La Roquette, Champel.**

## Höhere Handelsschule zu Stuttgart.

Mitte October und Mitte April beginnen die neuen Curie. Die Reifezeugnisse geben die Berechtigung zum einjährigen Dienste im deutschen Reichsheere. Prospekte und nähere Auskunft durch den Unterzeichneten.

**Röhrich, Director.**

## Deutsche Dampfschiffs-Rhederei zu Hamburg,

durch den Suez-Kanal nach  
**Penang, Singapore, Hongkong und Shanghai**  
mit Durchfracht

nach Batavia, Sourabaya, Samarang, Padang, Macassar, Saigon, Manila, Bangkok, Rangoon, Australien, Yokohama, Kiogo, Nagasaki etc.  
**am 25. September: Dampfschiff „Teronia“.**

Das Dampfschiff ist seiner eleganten Einrichtung halber für Passagiere besonders empfehlenswerth.

Nähere Nachrichten wegen Frachten und Passage ertheilt  
**Die Deutsche Dampfschiffs-Rhederei zu Hamburg,**  
Schauenburger Straße 59.

## Niederland.-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmäßige zehntägige Postverbindung  
**Rotterdam — New-York.**  
Passagepreise: Erste Kajüte 335 Mk., zweite Kajüte 250 Mk. und 170 Mk., Zwischendeck 90 Mk.  
Nähere Auskunft ertheilt die Direction in Rotterdam und ihre Agenten in Deutschland.

## Hamburg. — Hotel Schadendorf.

I. Rang. Vergrößert 1878.  
Besitzer **A. H. Schadendorf.**

## Dr. Loh's Naturheilanstalt „Wilhelmsbad“ in Cannstatt bei Stuttgart.

Heilanstalt für chronisch Kranke nach Steinbacher's System. Prospect gratis. 1239

Jedem Naturfreund sei das Etablissement  
**Schillerschlösschen in Dresden**  
angelegentlich empfohlen. 1245  
**Ad. Keil, Besitzer.**

## Meran.

**Klimatischer Curort in Südtirol.**  
Beginn der Freibäder am 1. September.  
Gemäßigtes Alpenklima, vorzügliche, fast absolut nördliche Winterkälte; milderhaftere Einrichtungen: Bäder, pneumatische und Inhalations-Anstalt. Preise: Einzelne Zimmer 10-40 Fl. (18-80 Mk. monatlich, Pension 2-4 1/2 Fl. (3 1/2-8 Mk.) täglich. Theater, Casino, Schulen, Privatunterricht. 1159

**Dr. J. Pircher, Curvorsteher.**

## Prag. — Hotel de Saxe.

**J. Sedert.**  
Dieses in nächster Nähe sämtlicher Bahnhöfe gelegene Hotel I. Ranges empfiehlt sich durch komfortable Einrichtung und äußerst billige Preise. 1234

## B. Gendner Hotel

Zu den Drei Goldenen Kronen, Wien.  
Dieses Hotel, an einer der frequentesten Hauptstraßen Wiens gelegen, nahe dem k. k. Opernhaus, Musikverein, Akademie, Belvedere etc. Tramway u. Omnibus verkehren nach allen Richtungen. Preise billig. 1149

## Heil-Anstalt,

für hartnäckige Leiden; besonders günstige Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Schenkel-, Hüft-, Unterleibs-, Schwäche, Nervenerrückung, Rückenmarksreizung.

Dirigirender Arzt: **Dr. Rosenfeld**  
in Berlin, W., Friedrichstr. 189.  
Auch brieflich. Prospekte gratis. 1222

## Kein Leser dieses Inserats,

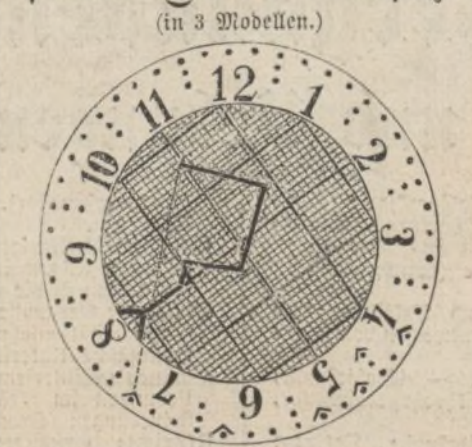
namentlich diejenigen, welche zur Cur oder Bequemlichkeit den Ankauf beabsichtigen, sollte es vermeiden, sich die interessanten, ausführlichen, illustrierten Preislisten der weltberühmten u. allerpraktischsten

**Zimmer-Bade-Apparate,**  
welche für Kurzweile, wie zur allgemeinen Pflege des Körpers für gesunde zu jeder Jahreszeit mit gleichem Wohlbehagen benutzt werden können, kommen zu lassen, um sich über dieselben zu orientiren. Auf Anfrage versendet Dittges überall hin franco der Fabrikant u. Erfinder  
**Hoflieferant Gustav Henschel,**  
Bernburg a. d. Saale.

Das von Professor  
**Klinterfues** (Director der Göttinger Sternwarte) erfundene  
**Patent-Hygrometer**  
ermöglicht die Vorbestimmung des Wetters.  
Tisch-Hygrometer . . . 15 Mk.  
Fenster-Hygrometer . . . 25 „  
Wand-Hygrometer . . . 30 „  
**Willy. Lambrecht,**  
Göttingen. 1192  
Illustrirte Preislisten und Anerkennungen von Autoritäten zu Diensten.

## Wiederverkäufer gesucht!

in allen deutschen Garnisonstädten, Wald- gegen und Auswanderungsplätzen für den von mir erfundenen, mehrfach patent. **Land-Compass!**  
(in 3 Modellen.)



Zweck desselben: Der Schutz vor Verirren in fremdem Terrain, ohne Specialkarte, ohne Wissen u. Kenntniss einer Himmelsrichtung, selbst bei Dunkelheit u. Nebel. Preis: 2 bis 5 Mk. pr. St. incl. Zubehör bei sehr lohnendem Absatz!  
Der Excellenz Herr General-Feldmarschall Graf Moltke hatte die Güte, nach Durchsicht meines ersten Entwurfs, eigenhändig, die weitere Direction zu geben. Für Berlin hat S. G. Vetter, Hofophtiker Sr. Majestät des Kaisers, den Generalabdruck übernommen; für die Sidney-Weltausstellung die Herren V. D. Holtzmann & Co.

**Leon Sontag, Breslau,**  
Sintermarkt Nr. 1. 1214

## Leipzig. — Hotel Stadt Dresden.

Besonders günstige Lage, Mittelpunkt sämtlicher Bahnhöfe, in der Nähe des Theaters, des Augustusplatzes etc.  
80 Zimmer und Salons, von 2 Mk. an, incl. Licht und Service.  
Eigenthümer: **Eduard Franke.**

## Wien. — Hotel Söller.

Bellariastraße, Burggasse Nr. 2.

**SCHUTZ-MARKE**  
**NATÜRLICHES MINERAL-WASSER**  
**SELZER BRUNNEN**  
**DOPPELT KOHLENSAURE FÜLLUNG.**  
DEUTSCHE WASSERWERKS-GESELLSCHAFT  
BRUNNENVERWALTUNG  
GROSS-KARBEN  
Station der Main-Weßer-Bahn.

**Selzer Brunnen.**  
Natürlich  
kohlen-saures  
Mineralwasser  
Verandt:  
in Flaschen doppeltkohlen-saure Füllung, in Krügen einfache Füllung, ab Selzerbrunnen, Station Großharben, Main-Weßerbahn.  
Hauptdepot für Mitteldeutschland **R. H. Paulke, Engel-Apothek, Leipzig.**

Prämiirt 1876.  
**Badeapparaten-Fabrik**  
**Jos. Blank in Heidelberg**  
empfiehlt als Specialität  
**Zimmer-Douche-Apparate**  
neuester Construction in verschiedenen Nummern; höchste Leistungsfähigkeit bei leichter und bequemer Handhabung des Hebelwerks und einfacher Regulirung der Brausen; ferner  
**Badeeinrichtungen**  
neuester, bester Construction für Hoch- und Niederdruck in verschiedener Größe und Ausstattung zu den billigsten Preisen. Brillanter Heizeffect, wenig Brennmaterial, leichte Bedienung.  
Illustrirte Preis-courante franco und gratis. 1019

**W. Jungbluth, N.-Barmen,**  
fertigt als Specialität:  
**Circulir-Badeöfen**  
mit Wasserpumpe, für Holz-, Kohlen- u. Feuerung, fein lackirt, pr. Stüd 40 Mk.  
**Badewannen**  
aus schwerem Zink mit doppelten Holzböden, Sitzwannen, Zimmer-douchen in verschiedenen Nummern.

**Diebesichere Rolljalousien von Stahlblech**  
für Schaufenster, Villen, Thorwege etc.  
Jalousien zum Schutz gegen Sonne.  
Billigste Preise, Kataloge gratis, empfehlen  
**L. Potthoff & Co., Berlin, S., Gitschinerstraße 65.**

**Kaufmann & Segner,**  
Pflagwitz-Leipzig. Fabrik div. Sorten chem.  
**Einlegejohlen etc.**  
Schürzen v. Glace- u. Lohgarbe u. f. w. 1230  
billigst.

**Hühneraugen-Bürste.**  
Entfernt gefahr- u. schmerzlos jedes Hühnerauge, pr. St. 20 u. f. w. (Briefm. all. Vänd.)  
Wiedervert. **H. G. Reutling, Stuttgart.**

Anerkannt beste  
**Conrsten-Taschen,**  
ca. 37 Cm. lang, 26 Cm. breit und 13 Cm. hoch, ausgezeichnet durch Leichtigkeit, höchst praktische Einrichtung, elegantes Aussehen und größte Dauerhaftigkeit.  
Zum Umhängen, auf dem Rücken (als Bergtornister) und in der Hand zu tragen. Dieselben kosten: aus bestem Chagrinerleder pr. St. 20 Mk., aus bestem engl. Segel-leinen (grau oder havanabrunn) pr. St. 14 Mk. gegen Einsendung oder Postvorschuß.  
**Wilhelm Rixschbaum,**  
Leipzig, Neumarkt 19.





# Illustrirte Zeitung

Nr. 1886.]

Leipzig, 23. August 1879.

[73. Band.



Aus Siebenbürgen: Eine sächsische Braut aus Heidendorf bei Bistritz. Nach einer Photographie von Prof. K. Koller.



## Die Besteuerung des Tabacks.

Der Unruhe und Besorgniß, welche seit einigen Jahren die vielen Hunderttausende von Gewerbetreibenden ergriffen hatte, die als Pflanzern, Fabrikanten und Händler in der deutschen Tabacksindustrie thätig sind, der Furcht vor dem drohenden Schreckgespenst Monopol ist nun durch das Gesetz vom 16. Juli d. J. über die Besteuerung des Tabacks ein Ziel gesetzt worden. Daß ein so begehrtes und doch immerhin entbehrliches Genußmittel wie der Taback — unsere jährliche Verbrauchsmenge wird auf 1 1/2 Mill. Ctr. veranschlagt — vorwiegend dazu geeignet sei, durch eine höhere Abgabe denn bisher die eigenen Einnahmen des Reichs zu vermehren, darüber war kein Zweifel zu hegen. Wol aber gingen die Meinungen über die Höhe der aufzulegenden Steuer sowie über die Art ihrer Erhebung bis in die letzte Zeit sowohl unter den zunächst von einer solchen Maßregel berührten Interessenten als auch unter den Sachkundigen und den Gesetzgebern selbst weit auseinander. Das Studium der in andern Ländern bestehenden Systeme der Tabacksbesteuerung mit mehr oder minder streng monopolistischem Charakter führte zu der Ueberzeugung, daß für uns in Rücksicht auf die bestehende Tabacksindustrie und die gewöhnlichen wirtschaftlichen Freiheiten die Nachbildung von keinem dieser fremden Steuergesetze erwünscht sein konnte. Es wurde daher die von der Reichsregierung wiederholt vorgeschlagene Besteuerung des Tabacks nach dem Gewicht, ehe derselbe dem Eigentümer zur freien Verfügung überlassen wird, beschloßen, ein Modus, bei welchem allerdings schlecht und seine Waare, wie dies ja auch bei der Verzollung von Kaffee, fremdem Wein und andern Verbrauchsgegenständen der Fall ist, ohne Rücksicht auf ihren Werth in gleicher Weise zur Steuer herangezogen werden.

Der vom Ausland eingeführte Taback ist mit einem bereits zur Geltung gelangten Zoll belegt, welcher, je nach den einzelnen Artikeln, reichlich das Zweifache, auch Dreifache der bisher geforderten Abgaben erreicht. Für den auf deutschem Boden gewachsenen Taback, der im vorletzten Jahr eine Ackerfläche von 18,000 Hektar bedeckte, die 600,000 Ctr. trockene Blätter lieferte, tritt die neue Besteuerung erst mit dem 1. April 1880 ein. Eine hervorragende landwirtschaftliche Bedeutung hat ja der Tabacksbau nur in wenigen Gegenden unsers Vaterlands, so vornehmlich in der oberrheinischen Ebene; durch die innigen Wechselbeziehungen, in welchen die Tabacksfelder zu der Herstellung von Fabrikaten und dem Tabackshandel stehen, wirkt das zunächst den Landmann treffende Gesetz auf die gesammte, großartig entwickelte deutsche Tabacksindustrie ein. Die volle gesetzliche Abgabe beträgt fortan für je 100 Kilogr. getrockneter, zur Fabrikation geeigneter Tabacksblätter 45 M.; diese Steuer wird jedoch zum ersten mal von dem im Jahr 1882 geernteten Taback erlegt, bis dahin sind mäßige Uebergangssätze zu dem vollen Steuerbetrage ausgeschrieben, da auch voraussichtlich in den nächsten Jahren die Preise für inländischen Taback durch die massenhaften Zufuhren des fremden, vor Eintritt der Zollerhöhung bezogenen Materials gedrückt sein werden. Für Tabackspflanzungen von weniger als vier Ar Ausdehnung, die bisher zum großen Theil steuerfrei blieben, gewöhnlich sehr zerstreut liegen und dadurch der Festsetzung der Gewichtsteuer Schwierigkeiten bereiten, ist auch ferner die schuldige Steuer nach der Größe der bebauten Fläche zu entrichten. Die bisher übliche Flächenraumsteuer wird, wenn auch mit andern Sähen und Formalitäten, solange der Taback noch vorzugsweise von kleinen Ackerwirthen gepflanzt wird, für einen erheblichen Bruchtheil aller Tabacksländereien in Anwendung bleiben.

Für die Uebersetzung und Behandlung der Felder sind dem Bauer eine Anzahl peinlicher Vorschriften auferlegt, welche dem Steuercontroleur die Abschätzung der Ernte ermöglichen und eine Verheimlichung des steuerpflichtigen Materials verhindern sollen, in manchen Fällen durch die strenge Ordnung auf den Feldern auch wol der Ernte vorthelhaft zu statten kommen mögen. Neben der Vermessung der dem Steueramt nach dem bisherigen Brauch zum Tabacksbau anzumeldenden Felder wird die auf denselben mindestens zu erwartende Ernte nach Blätterzahl oder Gewichtsmenge abgeschätzt, und diese von dem Bauer anerkannte Ermittlung ist für die spätere Berechnung der Gewichtsteuer in der Weise verbindlich, daß mindestens die Minimalernte zur amtlichen Verwiegung vorgeführt und versteuert werden muß. Sobald nämlich der auf Fäden gezogene Blättertaback auf dem Boden lufttrocken geworden ist, macht die Gemeindebehörde im Einverständnis mit dem Steueramt bekannt, wo und bis zu welchem Termin der in Büscheln und Bündeln verschürte Rohstaback zur steueramtlichen Verwiegung und Festsetzung der Steuer zu stellen ist. Die Zahlung der Steuer muß erfolgen, ehe der Blättertaback in den freien Verkehr gelangt, in der Regel sobald derselbe zum ersten mal veräußert wird, spätestens, wenn ein Verkauf noch nicht stattgefunden hat, bis Mitte Juli des auf die Ernte folgenden Jahres. Der Taback haftet der Steuerbehörde für die auf demselben ruhende Abgabe, die Pflicht der Steuerzahlung liegt, sobald der Taback aus den Händen des Pflanzers in andern Besitz übergeht, dem neuen Erwerber ob; solange das Steueramt den Bauer auf die ergangene Anzeige des Verkaufs von seiner Steuerpflicht nicht losgesprochen hat, was regelmäßig geschehen wird, kann dieser die Uebergabe des Erntegewinns an dessen Käufer verweigern. Gewöhnlich wird, wie es in dem bekannten Tabacksländ, der Badischen Pfalz, üblich ist, die Sache sich so gestalten, daß der Käufer unmittelbar nachdem das Gewicht seiner Waare auf der amtlich controlirten Gemeindegewage festgestellt ist, dieselbe zum Besitz übernimmt. Der Bauer braucht die Steuer also nicht aus seiner Tasche vorzustrecken, denn wenn das Tabacksfeld im Juli von neuem

bestellt wird, ist der Verkauf der letzten Ernte wol mit seltenen Ausnahmen vollzogen.

Zur Erleichterung des Geschäftsbetriebs der Tabackshändler kann denselben von der Steuerbehörde eine bestimmte Summe auf die schuldige Steuer creditirt werden, oder es wird der unversteuerte Taback bis zu seiner endgültigen Bestimmung einer amtlichen Niederlage übergeben.

Die wenig erfreuliche Vertheuerung des Tabacksgenusses wird indeß den Rauchern einen willkommenen Schutz gegen die besonders bei minder werthvollem Rauchtaback vielfach übliche Beimischung von Surrogaten zum Kanaster darbieten, denn das neue Gesetz untersagt die Verwendung von Tabacksurrogaten. Fabrikanten und Händler sind zur Aufrechterhaltung dieses Verbots verpflichtet, Proben ihrer Waaren den Steuerbeamten zur Untersuchung vorzulegen und über den Bezug ihrer Tabackszeugnisse gewissenhafte Auskunft zu ertheilen. Unsere Tabacksfabrikation arbeitet nicht nur für den einheimischen Bedarf, sondern auch an manchen Orten in sehr erheblichem Umfang für fremde Consumenten; es entspricht daher der Billigkeit, daß für die unter der vorgeschriebenen Steuercontrole ins Ausland versendeten Mengen an rohem oder fabricirtem Taback die bereits erlegte Steuer vergütet werde.

## W o c h e n s a u.

## Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm ist neugekräftigt nach Schloß Babelsberg zurückgekehrt. Auch während seines Aufenthaltes in Gastein konnte der hohe Herr den Regierungsgeschäften sich widmen, und es braucht demnach nicht bemerkt zu werden, daß der Kaiser seine segensbringende Thätigkeit wieder aufgenommen habe.

Gespante Verhältnisse. Die seit Jahren erschallenden Heerpredigten der panslawistischen Presse gegen die verrottete lateinische Kultur haben den europäischen Völkern in seinem Gleichmuth nicht zu erschauern vermocht. Einigermassen anders liegen indeß die Dinge, seitdem auch sonst minder besangene, mit den höchsten Kreisen Fühlung nehmende russische Blätter eine hochgradige Verstimmung offenbaren. Krieg! Krieg! lautet die auf der ganzen slavischen Linie ausgegebene Losung. Der allgemeine Kreuzzug soll aber unternommen werden gegen den alten Feind Oesterreich, weil er gar Nowibazar besetzen wolle, gegen Deutschland, weil dort Fürst Bismarck dem petersburger Cabinet Hindernisse in den Weg lege, gegen England, weil es das räufische Albion, gegen Frankreich, weil mit einer Republik nicht zu rechnen sei. Das Signal zu den Angriffen auf den deutschen Reichsfürstenthum scheint ein Artikel der „Times“ gegeben zu haben, in welchem behauptet wird, daß Deutschland, so oft während der Verhandlungen auf dem Berliner Congreß ein bestimmter Gegenstand zwischen den Ansprüchen der Westmächte und Rußlands hervorgetreten sei, unter dem Einfluß des Fürsten Bismarck den Ausschlag zu Gunsten der Westmächte gegeben habe. Seit dieser absonderlichen Offenbarung, der man den Zweck, ein den Engländern wohlgefälliges Mißtrauen zu stiften, gleich ansehen muß, überboten sich die russischen Blätter ganz unbehelligt in Ausfällen gegen die deutsche Politik. In besonders hervorragenden Kräftellen wird Bismarck der „Verräther Rußlands“ genannt und für die künftige Lösung der orientalischen Frage der Schaulplatz der That an „die weit näher als Boeporus und Donau, Heime und Seine liegenden Ufer des Flusses Syree“ verwiesen. Schließlich nahm die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ von diesen Hezereien den Anlaß zu der Entgegnung, daß die Behauptungen der „Times“ mit der anerkannten Wahrheit in Widerspruch stehen. Die Fragen, welche zwischen Rußland und dem Westen auf dem Congreß streitig gewesen, hätten sich auf Batum, die Dobrudscha, die Kriegskosten, Sofia und überhaupt die bulgarische Grenze bezogen. In allen diesen Fragen habe Deutschland nach Ausweis der Protokolle die Schale nicht zu Gunsten des Westens, sondern zu Gunsten Rußlands geneigt, und es sei überhaupt auf dem Congreß von Rußland kein Antrag gestellt worden, den Deutschland nicht unterstützt hätte. Rußlicher als Rußland zu sein und Forderungen zu erheben, welche das Nachbarreich selbst nicht stellte, habe der deutschen Staatskunst allerdings nicht obgelegen. In erklärlicher Gereiztheit fügt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hinzu: „Daß die deutsche Regierung dabei auf Dankbarkeit und Anerkennung gerechnet hätte, glauben wir kaum; wäre es doch der Fall, so hätte sich in diesem Punkt die deutsche Politik geirrt. Dieselbe ist aber wol überhaupt nicht nach einer Berechnung der Zukunft, sondern nach den Absichten Sr. Maj. des Kaisers und nach Maßgabe der Freundschaft geführt worden, welche die Monarchen beider Länder befreundetlich verbindet.“

Zimmer noch Rauch, aber hoffentlich kein Feuer. Wenn die russische Presse nicht müde wird, die Unterstützungen, welche Kaiser Alexander 1870 und 1871 durch seine wohlwollende Neutralität unsern Waffen gewährte, als einen uneingelegten Wechsel auf die deutsche Dankbarkeit zu bezeichnen, so vergißt sie die vom Berliner Cabinet während des letzten russisch-türkischen Kriegs geleisteten, wenigstens gleichen Dienste. Oder hätte Graf Andrassy 1877, als der russischen Hauptarmee vor Plevna und am Kom halt geboten war, nur aus Eigenwillen sein Ohr den Kriegsrufen der Magyaren und der deutsch-österreichischen Liberalen verschloßen? Solchen Erwägungen entzieht sich selbst die angeblich dem Ministerium des Auswärtigen nahestehende „Agence Russe“ in einem allgemein auffälligen römischen Artikel über die deutsche Politik. Sie führt die Hezereien einiger russischen Zeitungen auf eine kindliche, der Unschuld nahe Naivität zurück und setzt dann hinzu: „Der erlauchte Kanzler, welcher die Geschichte Deutschlands leitet, verfolgt die Interessen seines Landes, wie er es versteht. Man kann sich selbst über seine Rechnungen täuschen, aber er täuscht sicherlich niemand. Er hat ganz kürzlich selbst bei Gelegenheit der großen, in den innern Angelegenheiten Deutschlands eingetretenen Veränderungen seinen politischen Grundsat mit bemerkenswerthem Freimuth dargelegt. Fürst Bismarck hat sein Ziel; er geht entschlossen darauf los. Jeder, der ihn unterstützen kann und will, um es zu erreichen, ist sein Freund. Wenn er so mit seinen Landsleuten verfährt, um wieviel mehr muß er von diesem Grundsat dem Fremden gegenüber Gebrauch machen. Es war daher ganz natürlich, daß er, als er einen Krieg mit Frankreich vorausah, die Freundschaft Rußlands suchte, ohne welche das Unternehmen sehr gefährlich gewesen wäre. Es war die Sache Rußlands, diese Lage zu seinem Vortheil abzuschätzen. Nach 1870 mußte die Möglichkeit eines französischen Nachkrieges auf der deutschen Politik lasten und den hohen Werth der Freundschaft Rußlands aufrecht halten, welches damals seine ganzen Kräfte zur Verfügung hatte. Heute ist Rußland mit den Orientangelegenheiten beschäftigt, Europa hat sich an demselben betheiligt, und das republikanische Frankreich scheint an dem Bündnis mit England festzuhalten. Die Lage hat sich geändert. Es ist mithin natürlich, daß die Befürchtungen und Hoffnungen der deutschen Politik sich nach derjenigen Seite wenden, von wo Gefahr oder Sicherheit kommen kann, um so mehr, als der gute Wille, welchen man in London sucht, nicht unverträglich ist mit dem in Wien unterhaltenen Interessenbünd. In alledem ist nichts erkaunliches als das Erkaunen einiger unserer Publizisten.“ Der Artikel schließt mit der Ankündigung, daß diese vom Ballast der Ueberlieferungen losgelöste Politik eine neue Aera in

dem Verfahren der Cabinete und besonders des russischen einleiten könnte.

Ueber die Gründe der Verstimmung zwischen dem deutschen und dem russischen Reichsfürstenthum bestehen zurzeit nur Vermuthungen. Den Engländern würde ein ernstliches Zerwürfniß hochwillkommen sein, und „Daily Telegraph“ weiß bereits, daß vier Städte an der russischen Grenze, Kowno, Grobno, Bialystok und Gones (?), besetzt werden sollen. Fürst Bismarck scheint die Dinge mit kaltem Blut anzusehen, denn er ist von Kissingen zur Nachcur nach Gastein abgereist, und im schlimmsten Fall wird man es sich wol mehr als einmal überlegen, ob die Herren Briten die Erfüllung ihrer innigsten Herzenswünsche verdienen.

Die Neuwahlen zum preussischen Landtag werden durch lebhaft Besprechungen eingeleitet. Während das ultramontane Centrum seine durch die neuen Finanzpläne theilweise nicht angenehm berührten Anhänger zum einträchtigen Ausharren ermahnt, und die freiwillige Regierungspresse der nationalliberalen Partei das Vertrauen der Wähler zu entziehen sucht, sind die Nationalliberalen noch nicht in den Vorkampf eingetreten. Nach den Erklärungen ihrer Organe steht nur so viel fest, daß die Partei auf eine durchgängige Opposition verzichtet und die wirtschaftliche Reform vorläufig als vollendete Thatsache hinnimmt, dagegen die sonstigen freihändlerischen Errungenschaften Schritt für Schritt zu verteidigen gedenkt. Die von Berliner Radikalen mehr als zuversichtlich ausgegebene Losung „Weg mit Bismarck!“ findet selbst innerhalb der Fortschrittspartei keinen besondern Anklang.

## Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Doppelte Ministerkrisis. Die Besprechungen über die Verträge des Grafen Laaffe, für Oesterreich ein Coalitionministerium zu bilden, durchkreuzte urplötzlich die Nachricht, daß Graf Andrassy von der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten zurückgetreten sei, und daß Kaiser Franz Joseph das Entlassungsgesuch bewilligt habe. Wie nicht anders zu erwarten, kamen alsbald über die Gründe des Rücktritts die verschiedensten Gerüchte in Umlauf. Bei den Gegnern des Grafen wollte die Verführung nicht verfangen, daß derselbe schon seit längerer Zeit geschäftsmüde sei und sich zum Verbleiben im Amt nur bis zur Durchführung des Berliner Vertrags habe bestimmen lassen. Andrassy soll durchaus die Segel vor dem Widerstand gestrichen haben, auf den sein Plan, mit ebenso unzulänglichen Mitteln wie anfangs in Bosnien nach Nowibazar zu ziehen, in höchsten Kreisen gestoßen sei. Deutschland wird es dem Grafen Andrassy immer zum Ruhm anrechnen, daß er Oesterreichs Heil nicht in einer gegenständlichen, sondern in einer freundschaftlichen Stellung zum Deutschen Reich gesucht hat. Hoffentlich eignet sein Nachfolger sich die nämliche Politik an.

Neubildung des österreichischen Ministeriums. (S. auch Personalnachrichten.) Von den Mitgliedern des Ministeriums Stremanr, welches bereits am 19. Juli seine Entlassung eingebracht hatte, verbleiben Graf Laaffe, Dr. v. Stremanr, Frhr. v. d. Hofst. und Dr. Ziemialkowski in der neuen Verwaltung. Von tiefgreifenden Wandlungen und einer Gefährdung der dualistischen Verfassung könnte also nicht die Rede sein. Die neuernannten Minister, Graf Falkenhayn, Frhr. v. Korb-Weidenheim und Dr. Praxak, gelten als Gemäßigte. Die Portefeuilles der Finanzen und des Unterrichts sind noch nicht vergeben. In den Reihen der Opposition wird namentlich die Verstärkung des slavischen Elements misfällig aufgenommen.

Erweiterung des gemeinsamen Zollgebiets. Die Gesetzentwürfe wegen Aufnahme Bosniens, Dalmatiens und Istriens in das Zollgebiet sind durch die dazu berufene österreichisch-ungarische Conferenz festgestellt.

## England.

Das Parlament ward am 15. August vertagt. Es hat die Stiftung einer freien Universität in Irland gegen die Stimmen der Irländer gutgeheißen, sich für Vertheilung der Reichthümer wegen schwerer militärischer Verbrechen entschieden, die Kosten des Kriegs gegen die Zulufassern bewilligt und eine indische Anleihe von 5 Mill. Pfd. St. genehmigt, im übrigen aber die Zeit mit allerlei Anfragen und ergebnislosen Verhandlungen über die orientalische und sonstige Politik der Regierung hinarbeitet. Die bei der Vertagung verlesene Botschaft der Königin erwähnt die herzlichen Beziehungen, in welchen England zu den fremden Mächten stehe, und betont den Einfluß, den die Königin aufgeben, um die Erfüllung der eingegangenen vertragsmäßigen Verpflichtungen zu sichern und den allgemeinen Frieden zu befestigen. Die im Berliner Vertrag getroffenen Vereinbarungen seien getreulich ausgeführt, die Feststellung der Grenze sei nahezu vollendet. Die durch den letzten Krieg herbeigeführten Veränderungen hätten die türkische Regierung bisher gehindert, die als nothwendig erkannten Reformen einzuführen; das Cabinet werde fortfahren, deren Wichtigkeit hervorzuheben. Endlich gedenkt die Botschaft des Einverständnisses zwischen England und Frankreich, welches bei der Einsetzung einer neuen Regierung in Aegypten zutage getreten sei. — Seiten der Opposition besteht die Mutmaßung, daß Lord Beaconsfield das Land mit einer Parlamentsauflösung überraschen und unter Benützung der ihm bis jetzt günstigen Stimmung neue Wahlen aus schreiben werde.

Nach Meldungen aus dem Cayland sollte der neue Vorkampf der britischen Armee in zwei Colonnen am 3. August beginnen und die Vereinigung beider Abtheilungen am 6. August in Magnibonium vor sich gehen. Keischnano habe sich Auskunft erbeten, ob ihm im Fall der Unterwerfung das Leben geschenkt werde, und eine bescheidende Antwort erhalten.

Britisch-Indien erfreut sich in einer vollständigen Ruhe. In der letzten Zeit hat der Aufstand in Rumpa dergestalt um sich gegriffen, daß die Regierung von Madras zu kräftigeren Maßregeln übergehen muß. Dem Obersten Rammel, welcher die Operationen gegen die meist nur mit Bogen und Pfeilen bewaffneten aufretherrischen Bergbewohner zu führen hat, stehen nunmehr 1250 Eshabis (unter den Eingeborenen rekrutirtes Militär), 250 Pioniere und mehrere leichte Geschütze zur Verfügung. Die Aufständischen führen einen Guerillakrieg, und die Truppen können sie wegen der gegenwärtig drohenden Stumpfsieber erst nach dem Ende der Regenzeit bis in ihre Schlupfwinkel verfolgen. Ein von den Aufständischen weggenommener Dampfer ist wiedererlangt worden.

## Frankreich.

Dichtung, vielleicht auch Prophezeiung. Der „Figaro“, als Lieblingsblatt des rücksichtlichen Philisters, veröffentlichte eine Unterredung, welche einer seiner Mitarbeiter auf der Rückfahrt von Nancy nach Paris mit Jules Simon gepflogen. Hiernach hätte der jetzt wegen seines Verhaltens gegen die Kirchlichen Gesetzentwürfe viel angefeindete Senator dem Ministerium Waddington nur bis zum Januar oder Februar Frist gegeben. Ferry werde in Sachen der Congregationen eine Niederlage erleiden und alle seine Amtsgenossen mit sich fortziehen, denn jeder sei auf ähnliche Abwege gerathen. Freinet habe sich mit den Staatsseifenbahnen, welche der Ruin des Landes wären, ein furchtbares Kreuz aufgeladen, Tirard gehe in seinem freihändlerischen Eifer zu weit, und Lepère und Le Royer hätten in die Verwaltung und Rechtspflege ein System der Verdächtigung und Angeberei eingeführt, welches nur die schlimmsten Früchte tragen könne. Die Krisis werde bei der Rückkehr der Kammern nach Paris und mit den Rückfichten auf mögliche Aufläufe und Krawalle beginnen. Wenn dann das Cabinet den immer heftigeren parlamentarischen Schlächten sich nicht gewachsen zeige, werde der Präsident Grévy die Bildung eines neuen Ministeriums Gambetta auftragen, dieser aber die Präsidenschaft im Rath der Regierung ablehnen und die Minister unter seinen Freunden wählen: Brisson für das Innere, Mlain-Lange für den Handel, Paul Bert für den Unterricht, General Fave für den



Krieg. Binnen kurzem aber müsse dieses Ministerium einer von dem radikalen Abgeordneten Clemenceau geführten Coalition der äußersten Linken, der beiden Centren und der Rechten (!) erliegen, und der Senat werde dann Herrn Grévy die Auflösung des Abgeordnetenhauses bewilligen. Daß die Neuwahlen unter einem Ministerium Simon vor sich gehen würden, habe der Genannte seinen Zuhörer errathen lassen. Bei einem Wahlsieg der Radikalen werde Grévy zurücktreten und Gambetta mit dessen Anhang das Feld überlassen. Die Folgen möge der Zuhörer sich selbst ausmalen. — Das angebliche Zwiesgespräch, welches Simon selbst als völlig erdichtet bezeichnete, gab einen willkommenen Stoff für die öffentliche Besprechung ab. Auffälligerweise beschäftigten sich aber die republikanischen Blätter mehr mit dem Nachweis der Unmöglichkeit, daß Jules Simon sich so unvorsichtig geäußert (woran niemand ernstlich glaubte), als mit dem Inhalt der Verdächtigungen, die doch nicht aller Wahrscheinlichkeit entbehren.

Ein Rundschreiben des Ministers des Innern in Bezug auf die bevorstehenden Sitzungen der Generalräthe beschränkt sich auf eine Erläuterung des Gesetzes vom 10. August über den Wirkungsbereich dieser Departementalversammlungen. Umlaufende Gerüchte hatten an die Präfekten wegen Unterdrückung jeder misliebigen Kritik der Ferry'schen Gesetzesvorlagen in Aussicht gestellt.

#### Türkisches Reich.

Das neue Ministerium kann keinen rechten Bestand gewinnen. Neuere Nachrichten zufolge wollte der Sultan nicht alle Beziehungen zu Khedibin Pascha abbrechen, und es ging sogar die Rede von der Rückberufung Midhat Pascha's, welcher eine constitutionelle Regierung ins Leben rufen sollte.

In Sachen der Grenzberichtigung gegen Griechenland hat sich die Pforte noch zu keiner Nachgiebigkeit bestimmen lassen. Die Ernennung türkischer Commissare zu den Verhandlungen mit den Vorkämpfern sollen zwar vor sich gegangen sein, das betreffende Traktat ist aber noch nicht veröffentlicht. Nach einer vom Schatzkanzler Northcote dem englischen Unterhaus unmittelbar vor der Vorlegung des Parlaments gemachten Mittheilung haben die Türkei und Griechenland angeheftete der in Thessalien und Epirus auf beiden Seiten herrschenden Aufregung für nöthig erachtet, ihre Streitkräfte ansehnlich zu vergrößern.

Der Aufstand in Macedonien kann als erloschen angesehen werden. Aus den Reihen der Freischaren haben sich jedoch Räuberbanden gebildet, denen im Gebirge nur schwer beizukommen ist.

#### Kurze Nachrichten.

Serbien hat Truppen zur Bewachung der Grenze gegen die Arnauten aufgestellt. In Belgrad rief das Gerücht, daß Karageorgewitsch, der vertriebene Fürst, mit den Arnauten Verbindungen angeknüpft habe, vielfache Besorgnisse hervor.

Rußland soll infolge eines mit China getroffenen Abkommens Ostturkestan aufgeben und gegen den Empfang von 5 Mill. Rub. Rußland wieder den Chinesen überlassen wollen.

Auf Haiti droht ein verheerlicher Bürgerkrieg. Zahlreiche Präbenten aus der Mitte der nationalen und liberalen Parteien beiderseits sind die Präbidenten, und ihre Anhänger stehen kampfbereit unter den Waffen.

Die Regierung der nordamerikanischen Union hat den kriegsführenden südamerikanischen Republiken Peru, Bolivia und Chile ihre Vermittlung angeboten.

#### Mannigfaltigkeiten.

##### Hofnachrichten.

Der Deutsche Kaiser hat Gasten am 12. August verlassen, ist zunächst bis Salzburg gefahren, wo übernachtet wurde, und hat am 13. die Rückreise nach Berlin über Eger, Reichenbach und Leipzig fortgesetzt. Die Ankunft in Babelsberg erfolgte am 14. nachmittags. Dem greisen Monarchen ist die Cur in Gastein sehr gut bekommen.

Die Deutsche Kaiserin ist am 12. August aus der Schweiz in Augsburg angekommen, hat am 13. einen Abtheiler nach München zum Besuch der Kunstausstellung unternommen und ist am 15. in Babelsberg eingetroffen.

Prinz Friedrich Karl von Preußen und sein Sohn, Prinz Leopold, sind am 16. August von ihrer Reise nach Norwegen auf dem Visjo Faste in Kiel angekommen.

Der König und die Königin von Sachsen langten am 10. August abends, nachdem sie einen größeren Ausflug durch die schweizer und tiroler Alpen gemacht, über Tegernsee in München an, auf dem Bahnhof von der Prinzessin Theresie von Bayern begrüßt. Ebenfalls ist auch der Kaiser von Oesterreich am 10. zum Besuch seiner Tochter, der Prinzessin Gisela, angekommen. Der Kaiser und die sächsischen Majestäten tauschten am 11. Besuche aus und besichtigten gemeinsam die Internationale Kunstausstellung.

Am 13. abends trat das sächsische Königspaar die Rückreise nach Dresden an und ist am 14. im Hoflager zu Pillnitz eingetroffen. Der Kaiser Franz Joseph begab sich am 12. nach Tegernsee zum Herzog Karl Theodor von Bayern, wo am nämlichen Tag auch die Kaiserin und am 17. der Kronprinz Rudolf anlangte.

Erzherzog Albrecht von Oesterreich ist am 11. August zum Besuch des Fürsten von Rumänien auf Schloß Sinai eingetroffen.

Prinz Friedrich der Niederlande ist am 14. August in Berlin angekommen und am 16. nach Münster weitergereist.

Wie man aus Madrid meldet, soll die Vermählung des Königs Alfons von Spanien mit der Erzherzogin Maria Christine von Oesterreich (21. Juli 1858 geb.), der Tochter des verstorbenen Erzherzogs Karl Ferdinand, am 28. November stattfinden. Am 22. August begibt sich der König nach Pau, wo die Erzherzogin zurzeit mit ihrer Mutter verweilt.

Die Kaiserin von Rußland ist mit dem Großfürsten Alexis Alexandrowitsch am 12. d. M. abends von Jaroslaw-Selo nach Deutschland abgereist, am 14. in Berlin angekommen und hat sich von da nach Jugenheim begeben.

Die Großfürstin Michael von Rußland hat nach zweieinhalbmonatlichem Aufenthalt Baden-Baden verlassen und sich am 15. August zum Besuch des württembergischen Königspaares nach Friedrichshafen begeben, von wo sie die Heimreise über Wien, München und Odesa antritt.

Der Kronprinz von Schweden, der zurzeit England und Schottland bereist, ist auf Hoptown Castle, wo er als Gast des Earls of Hoptown verweilt, erkrankt.

##### Personalnachrichten.

Der Kaiser von Oesterreich hat die am 11. Juli erbetene Amtsentlassung des eisleithanischen Generalministeriums angenommen und den jetzigen Minister des Innern Grafen Eduard Taaffe mit der Bildung des neuen Cabinets beauftragt. Das neue Ministerium ist zusammengesetzt wie folgt: Graf Eduard Taaffe, Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern; Dr. C. v. Stremayr, Justizminister und Leiter des Cultusministeriums; Julius Frhr. v. d. Horst, Minister für Landesvertheidigung; Julius Graf Falkenhayn, Ackerbauminister; Karl Frhr. v. Korb-Weidenheim, Handelsminister; Dr. Florian Niemcewicz und Dr. Alois Brazat, Minister ohne Portefeuille; Sectionschef Emil Chertek, Leiter des Finanzministeriums.

##### Festkalender.

Der Wirkl. Geheimrath Prof. Dr. jur. Karl Georg v. Wächter in Leipzig begibt am 13. August sein 50jähriges Professorenjubiläum. Die Rückfahrt auf das hohe Lebensalter und die in letzter Zeit angegriffene Gesundheit geboten dem würdigen Greis die größte Zurückgezogenheit, so daß er diesen Ehrentag ganz in der Stille des Familienkreises und fern von Leipzig verlebte, weshalb ihm die Glückwünsche der Universität und Stadt nur schriftlich zugehen konnten.

In Magdeburg hat kürzlich das 5. Mitteldeutsche Bundesfest seinen Festgelingen; es wurde beschloffen, das nächste dieser Schützenfeste in Pirna abzuhalten.

Das nächste Mitteldeutsche Turnfest findet laut Beschluß des in Offenbach stattgehabten Turntags in Mainz statt.

In Kassel nahm am 13. August die Säcularfeier des Gymnasiums mit einer von den Jünglingen des Instituts veranstalteten Aufführung des „Oedipus Tyrannus“ ihren Anfang. Prinz Wilhelm von Preußen, der früher das Gymnasium besucht hat, war zu dem Fest erschienen, ebenso der Fürst von Waldeck und Prinz Alexander von Hessen. Am 14. fand zuerst Festgottesdienst, dann Festeinladung in der Aula des Gymnasiums statt, bei welchem der Prinz Wilhelm seine Freude darüber aussprach, daß er der Anstalt persönlich seine Glückwünsche habe darbringen können, und sodann die dem Director Vogt und dem Oberlehrer Nibel vom Kaiser verliehene Ordensauszeichnung überreichte.

In Ulm ist am 11. August „wie alljährlich“ durch Schifferstechen und andere Volksbelustigungen der Schwörmontag gefeiert worden, zur Erinnerung an den Montag der St. Laurentiuswoche des Jahres 1588, an welchem die Bürgerstadt ihre vom Kaiser Karl V. bestätigte Verfassung aufs neue beschwor und dem neuen Magistrat huldigte.

Die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft versammelte sich am 10. August zu ihrem Jahresfest in St. Gallen; es waren 267 Theilnehmer anwesend, darunter viele fremde Gäste. Vorträge hielten Karl Vogt, Fatio und Bictet aus Genf.

##### Vereinsnachrichten.

Die diesjährige Generalversammlung des Sächsischen Mühlenverbands wird am 22. September in Dresden abgehalten.

Dem Sächsischen Feuerwehrtag in Freiberg haben am 2000 Feuerwehreute beigewohnt. Am 10. August fand der Delegirtenstag statt, an welchem etwa 300 Vertreter der verschiedenen Feuerwehren theilnahmen. Der verlesene Bericht gab im ganzen ein erfreuliches Bild von dem Stand des Feuerlöschwesens in Sachsen; zur weiteren Hebung desselben hält der Landesauschuß für notwendig: erstens die Einrichtung von Unterweisungscursen in praktischer Feuerwehrtätigkeit, zweitens den Erlass eines Gesetzes wegen Verpflichtung aller Gemeinden zur Unterfütterung, bez. Ausrüstung eines geeigneten Feuerlöschwesens, drittens die Anstellung von besondern Aufsichtsrathen zur Prüfung der Leistungsfähigkeit. Der Landesauschuß wird darüber eine besondere Denkschrift an die Staatsregierung richten. Aus dem Landesauschuß zur Unterfütterung verunglückter Feuerwehreute sind für diesen Zweck seit dem Bestehen des Fonds etwa 29,000 Mk. zur Unterfütterung von Gemeinden behufs Verbesserung der Feuerlöschmittelungen 131,142 Mk. verausgabt worden. Es wurden mehrere auf die Organisation des Sächsischen Feuerwehverbands bezügliche Anträge angenommen.

Der 8. Deutsche Geometertag fand am 11. und 12. d. M. in Danzig statt.

Am 22. und 23. August wird der Internationale Verein zur sittlichen Hebung des Volks, der 1877 in Genf und 1878 in Paris getagt hat, in Lüttich wiederzusammentreten. Prof. Stuart von der Universität Cambridge trifft bereits dort die Vorbereitungen dazu.

Der Centralverein homöopathischer Aerzte Deutschlands, welcher in Leipzig als eingetragene Genossenschaft domiciliert, hielt seine diesjährige Generalversammlung am 9. und 10. August in Hannover unter dem Vorsitz des Medicinalraths Mäse ab. Darauf abzulebenden Anträgen, die Vereinsleitung nach Berlin zu verlegen, wurde allseitig widerprochen, um so mehr, weil dem Verein im vorigen Jahr eine Schenkung von 50,000 Mk. zur Gründung eines homöopathischen Spitals in Leipzig zugesprochen ist und das für diesen Zweck gesammelte Kapital sich dadurch wesentlich vermehrt hat. Als nächstjähriger Versammlungsort wurde Köln bestimmt. Ebenso wurde das Directorium mit Veröffentlichung eines Protestes gegen die elektro-homöopathischen Heilmittel des Grafen Mäse beauftragt, weil dieselben weder den Namen homöopathischer Mittel verdienen, noch überhaupt das Geheimniss als ein Appendix der Homöopathie betrachtet werden könne und dürfe.

##### Unfälle.

In Hof sind am 15. August früh gegen 5 Uhr bei starkem Nebel der Kurierzug und der Postzug aufeinandergefahren, wodurch 4 Reisende und 5 Beamte des Zugpersonals verletzt worden sind.

Nach amtlicher Aufstellung sind bei dem Brand in Reichenholz in Elßa 120 Wohnhäuser, 80 Scheunen und 117 Ställe zerstört worden. Der Gesammteschaden beläuft sich auf 1,800,000 Mk., wovon 1,600,000 Mk. durch Versicherung gedeckt sind.

Ein erster Unglücksfall ereignete sich am 10. August auf dem Meßplatz zu Mülhausen in der Nähe des Rathhauses. Der letzte Platz, die sogenannte Galerie, brach zusammen, und die auf derselben befindliche Menschenmenge stürzte in wirrem Knäuel hinunter in die Tiefe und über einander. Die Zahl der Ertrunkenen beläuft sich auf einige 20.

Bei einem Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge auf der französischen Westbahn, der am 16. August bei Fiers im Departement der Orne stattfand, wurden 4 Reisende und 4 Eisenbahnbeamte sofort getödtet und 27 Reisende und 3 Beamte verwundet. An den Folgen der Verletzungen starben seitdem noch mehrere Personen. Die Locomotiven waren vollständig ineinandergepreßt. Der Zusammenstoß war darum so furchtbar, weil er sich bei einem ziemlich tiefen Einschnitt auf einer starken Curve ereignete, was die Maschinisten der beiden Züge verhinderte, von dem Bremsen im nöthigen Maß Gebrauch zu machen.

Wie man aus Serajewo vom 11. August meldet, dauerte der Brand im Zaischi-Han trotz angelegter unermüdlicher Arbeit der Pioniere und Jäger immer noch fort, so daß ein Bach in den Hofraum geleitet werden mußte. Ungeheure Vorräthe von Kaffee, Zucker, Tabak, Fett u. s. w. und arabisches, in Moscheen etablierte Magazine brannten ab. Der annähernde Werth der zu Grunde gegangenen Artikel wird auf 2 Mill. Fl. geschätzt. Berggrath Dr. Herbst verlor sämtliche, seine Studien betreffenden Aufzeichnungen und Instrumente; Theaterdirector Poleski alles. Der Magistrat schätzte den gesammten Brandschaden in seiner Eingabe an die Landesregierung ungefähr auf 23 Mill. Fl. Die Großhändler griechisch-orientalischer Confection berechnen ihre Verluste auf 3 Mill. Dukaten; überhaupt sind große Mengen baaren Gelds und vieler Goldschmuck von Frauen mit verbrannt.

Insolge einer erneuerten Wassereruption in der Saline von Wieliczka ist daselbst am 12. August in der Frühe die Erdoberfläche an mehreren Punkten wie auch eine Reihe von Häusern geborsten. Sämmtliche Häuser des gefährdeten Stadttheils, darunter das Postamt, wurden geräumt. Die die Sachlage untersuchende technische Commission erklärt, daß eine Gefahr nicht vorhanden sei.

Am 5. August sind zwei Drittel der Stadt Promisno-Goroditschische (Gouvernement Simbirsk im asiatischen Rußland) ein Raub der Flammen geworden; 500 Häuser liegen in Asche, und 4000 Menschen sind ohne Obdach.

Wie man aus Lissabon meldet, fand zwischen dem englischen Dampfer Lucretia und dem spanischen Dampfer Gorgora ein Zusammenstoß statt. Die Gorgora sank, und 14 Spanier ertranken; die Lucretia kam beschädigt in den Hafen und brachte 9 Ueberlebende von der Mannschaft der Gorgora mit.

Von den in der Ludwigsglückgrube zu Jahrze verunglückten Bergleuten sind am 11. d. M. nach mehrtägiger Arbeit 3 lebend aus Tageslicht gebracht worden.

In Wien fand am 13. August nachmittags infolge einer mit Benzin gefüllten Flasche in dem Keller der Materialwaarenfirma Wittmann u. Fischer in der Spiegelgasse eine Explosion statt, wobei 3 Bedienstete der Firma verletzt wurden. Das hierbei entstandene Feuer ward von der Löschmannschaft unterdrückt. Am 14. früh erfolgte in denselben Kellerabtheilungen, die zugleich als Magazine für ätherische Oele und Fettstoffe dienten, neuerlich eine Explosion, hervorgerufen durch das unvorsichtige Gebahren des Besitzers des Geschäfts. Dieser selbst und 3 andere Personen, die ihn in den Keller begleitet hatten, erlitten mehr oder minder schwere Brandwunden.

Der die Themse aufwärts fahrende hamburger Dampfer Besta ist in der Nacht zum 14. d. M. mit dem abwärts kommenden Dampfer City of London zusammengefahren. Das erstere Schiff wurde stark beschädigt, das letztere sank; Passagiere und Mannschaften desselben wurden von der Besta gerettet.

#### Bilder aus Siebenbürgen.

##### Hochzeitsbräuche in den Sächsendörfern.

F. K. Fern vom großen deutschen Mutterland, am Nordhang der Transylvanischen Alpen, lebt der seit vielen Jahrhunderten dahin gewanderte Sachsenvolkstamm, ein ferniger Zweig der germanischen Familie, von dessen Eigenleben wir unsern Lesern stets gern erzählen. Obgleich von fremden Nationen dicht umschlossen, haben Siebenbürgens Sachsen allezeit muthig ihre Individualität vertheidigt und noch kürzlich, vereint mit Serben und Rumänen, im pester Reichstag das Gesetz bekämpft, das auch in den deutschen Volksschulen der magyarischen Sprache zur Herrschaft verhelfen soll. Hoffen wir, daß diese Frage im Sinn der Gerechtigkeit und im eigenen Interesse des befreundeten Staats, dem unsere Landsleute angehören, sich friedlich lösen werde.

Mehr jedoch als Bedrückung von außen gefährdet die Existenz der Sachsen in Siebenbürgen eine alte Sünde, es ist der Cultus des Mammons und vermeintlichen materiellen Interesses der Familie auf Kosten der Moralität und natürlichen Vermehrung. Wir zeigten in unserm letzten Artikel \*), wie die rumänische Masse überall, in Städten und auf dem flachen Land, den Deutschen das Terrain abgewinnt und auf dessen Kosten sich zu Reichtum und politischem Uebergewicht aufschwingt. Voner, ein genauer Kenner und warmer Freund der siebenbürger Sachsen, erklärt dies einfach so: der wohlhabende, vermögende Mann, der ein weites Haus besaß und Scheunen und einen großen Hof mit Stallungen und zahlreichen Pferden, Ochsen, Kühen und Schafen, der auf den Hügelabhängen Weinberge und Felder und im Thal Weiden sein nannte, konnte den Gedanken nicht ertragen, daß dies alles getheilt werden sollte. Gegen mittelmäßig große Wirtschaft hatte er eine entschiedene Abneigung, und da das Erbgut nicht in dem Maß vermehrt werden konnte, als erforderlich gewesen wäre, um alle Mitglieder einer zahlreichen Familie zu versorgen, so entstand aus denselben schädlichen und verwerflichen Gründen, welche in Frankreich die Zunahme der Bevölkerung hemmen und einschränken, ein dem dortigen ähnlicher Zustand auch hier unter der sächsischen ländlichen Bevölkerung: das sogenannte Zweifelhafte. Das eine Kind bekam das Haus mit einigen Grundstücken, das andere erhielt den Rest. So hatte jedes einen ansehnlichen Besitzstand, und der ländliche Stolz war befriedigt. Dazu konnte sich der Sachse nie daran gewöhnen, den Ueberfluß seiner ländlichen Bevölkerung an die Städte abzugeben, wie dies anderwärts der Fall ist, wo die Söhne und Töchter hinaus in die Welt gehen und sich oft in niedrigerer Sphäre ihr Brot verdienen. Das widerstrebte dem sächsischen Bauer. Und doch war dies früher anders, als noch die Sachsen den Ueberfluß ihrer Dorfbewölkerung zur Colonisirung neuer Orte und Gegenden verwendeten.

Voner gibt ziffermäßige Daten über den Bevölkerungsrückgang vieler Sächsendörfer. In St. Jatzob beispielsweise, einem reichen Dorf unsern von Mediasch, dürfte es schwer halten, auch nur ein Haus zu finden, in welchem drei Kinder wären. Die Geistlichen thun, was in ihren Kräften steht, um das am Mark des Sachsenvolks zehrende Uebel einzudämmen, und behandeln selbst von der Kanzel herab sehr eindringlich das seiner Natur nach schwierige und heikle Thema, dem Charles Voner in seinem lehrreichen Werk „Siebenbürgen“ \*\*) die lichtvollste und beherzigenswertheste Darstellung widmet.

Alle Einrichtungen sächsischen Dorflebens wurzeln in der Familie. Mit Vater und Mutter rehet man stets diejenigen im Dorf an, welche ein Amt verwalten, und an der Verlobung oder Hochzeit eines Paares nimmt die ganze Gemeinde als an einem sie betreffenden Act theil. Jeder sendet seine Gaben, ein Huhn, Kuchen oder Mehl, jeder kommt zum Schmaus, zum Tanz. Leider bekümmert sich der Bauer bei der Verheirathung seiner Tochter in erster Linie um das Haus, das Vieh, das Vermögen, welches der Bewerber mitbringt. Die Mädchen heirathen früh, oft vor dem 15. Lebensjahr, obgleich das Gesetz den erreichten 16. Geburtstag vorschreibt. Alles, was sich auf Verlobung, Ehe, Trauung bezieht, wird mit ungemein salbungreichen Phrasen behandelt; hinter dem Vorhang sieht es jedoch weniger fromm aus, und oft weiß es der Pfarrer, Schullehrer, ja das ganze Dorf, daß die Ehe keine dauernd glückliche ist, vielleicht schon nach Wochen oder Monaten getrennt werden dürfte, denn Scheidungen kommen leider ungemein häufig vor.

Gewöhnlich halten Freunde des jungen Mannes in seinem Namen um die Hand des betreffenden Mädchens bei dessen Vater an. Das Jawort wird durch einen Handschlag besiegelt, und einige Tage später erfolgt das „Brautvertrinken“ oder das eigentliche Verlobungsfest. Bis dahin kann die ganze Angelegenheit noch rückgängig gemacht werden; nach dieser Ceremonie und nach der Auswechslung der Ringe im Pfarrhof läßt sich das Verprechen aber nur schwer zurücknehmen. Braut und Bräutigam treten mit riesigen Blumensträußen aus künstlichen Blumen mit goldenen Blättern und rauschendem Flitter vor den Geistlichen, dieser begrüßt sie mit einer kurzen Anrede, stellt einige Fragen, und die Sache ist in Ordnung. Bei dem die Feier abschließenden, mit zahlreichen Trinksprüchen gewürzten Festmahl trägt die junge Braut rund um den obern Rand ihrer festmahlähnlichen Kopfbedeckung bereits den goldgestickten Saum, wie ihn unser Bild einer zur Trauung sich schmückenden Siebendörferin bei Bistritz zeigt.

Das ungemein reiche Costüm der sächsischen Dorfschönen bildet eine Zusammenfügung von verschiedenen Elementen, und namentlich tritt der Einfluß der walachischen Tracht auffallend hervor. Ueber dem wollenen blauen Rock tragen die Mädchen bei Hermannstadt eine große weiße Musselinschürze mit

\*) Siehe „All. Ztg.“ Nr. 1631.

\*\*) Leipzig, J. F. Weber, 1868.



theilweise eingewebtem, ungemessenem zartem Ornamentstreifen und mit durchbrochenem Spitzenfaum. Der weiße Pelzrock ist mit Arabesken und Blumen von aufgenähten bunten Tuchstücken verziert. Das Prachtstück des Anzugs, welchen unsere Abbildung besser als die weitläufigste Schilderung veranschaulicht, bildet ein breiter Gürtel von Bronze, oft aber von vergoldeter Silberfiligranarbeit mit hohen knaufartigen Knöpfen, in welchen Türkise, Halbedelsteine und Perlen glänzen. Als Erbstücke kommen sie von Geschlecht auf Geschlecht, und einzelne sollen bis 500 M. kosten. Auf dem Kopf sitzt der sonderbar geformte Hut von mit schwarzem Sammt überzogenem Pappdeckel, und unzählige rothe, blaue, grüne schmale Bänder hängen von den geflochtenen Haaren über das Gewand herab.

Am Tag der Trauung schneidet man der jung verheiratheten sächsischen Frau das Haar kurz ab, um dadurch ihre Unterwerfung unter den Gatten anzudeuten. Die übrigen Ceremonien und Bräuche, mit welchen die Hochzeit im siebenbürger Sachsenland gefeiert wird, haben wir bereits in einem frühern Artikel\*) geschildert.

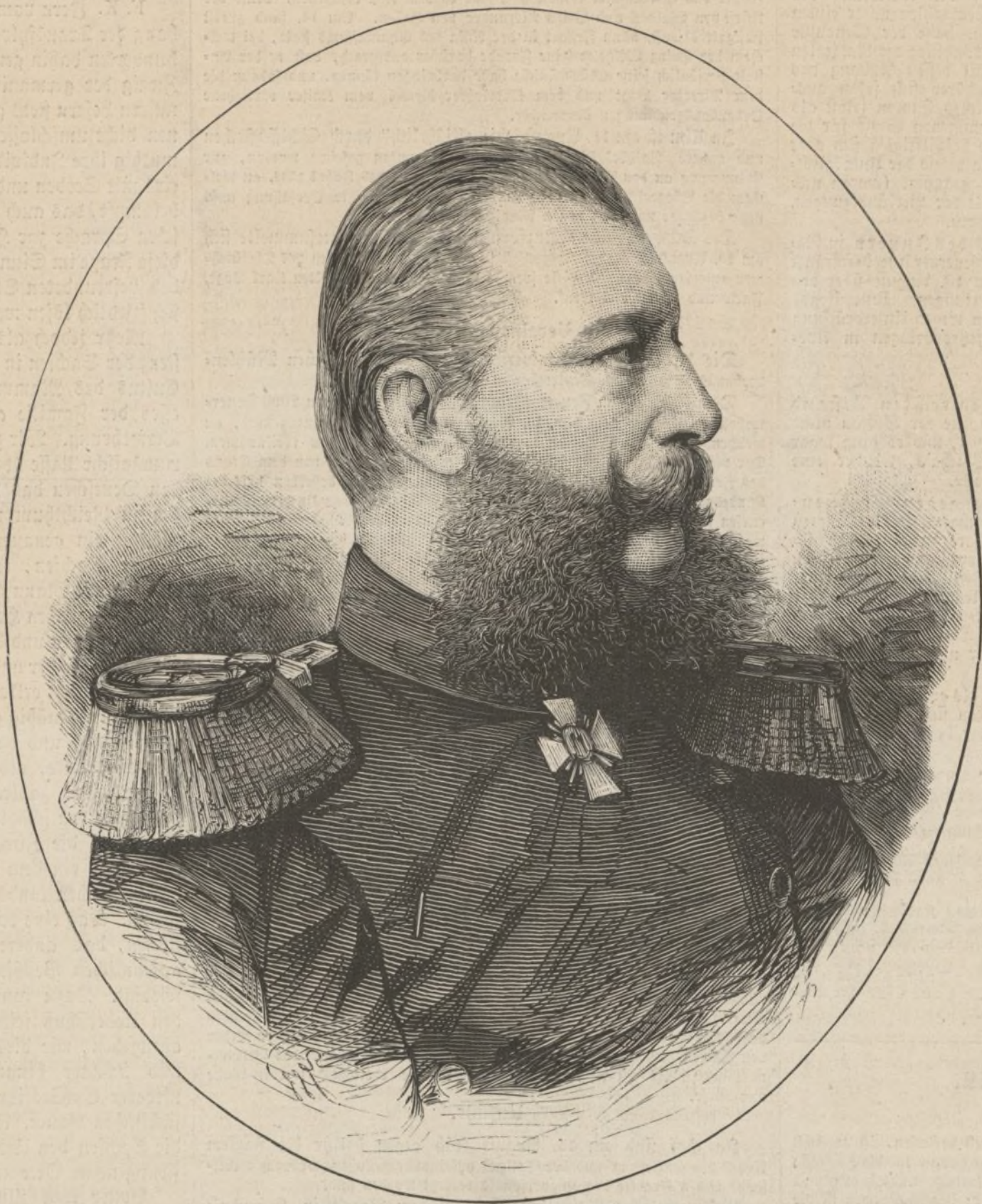
\*) S. „Ill. Ztg.“ Nr. 1631.

### Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin.

Dem mecklenburgischen Herrscherhaus und dadurch auch der königlichen Familie von Preußen ist vor kurzem ein naher Verwandter durch jähen Tod entzissen worden, der noch im kräftigsten Mannesalter stand und sich bis auf die Nachwirkungen einer im deutsch-französischen Krieg erlittenen Verwundung körperlich wohl und gesund fühlte. Es ist der am 28. Juli zu Heidelberg, wo er Heilung gesucht, verstorbene Herzog Friedrich Wilhelm Nikolaus von Mecklenburg-Schwerin, königl. preussischer General der Cavalerie, jüngerer Bruder des regierenden Großherzogs Friedrich Franz II.

Derselbe war im Jahr 1827 geboren und ein Sohn der jüngsten Schwester des Kaisers Wilhelm, der Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg. Einer im mecklenburgischen Fürstenhaus bestehenden Tradition folgend, trat Herzog Wilhelm im Jahr 1847 in die preussische Armee und wurde als Premierlieutenant dem Regiment Garde-du-Corps zugetheilt. Bis zum Major avancirt, trat er im Jahr 1856 aus den Reihen der Armee aus und unternahm einige größere Reisen; bei der gegen Frankreich im Jahr 1859 angeordneten Mobilmachung erhielt er wieder ein Commando, und als der Feldzug gegen Dänemark begann, im Jahr 1864, befand er sich an der Spitze einer Cavaleriebrigade. Durch Verletzung zum Führer einer auf dem Kriegsschauplatz befindlichen andern Cavaleriebrigade berufen, nahm er an den kriegerischen Ereignissen des Jahres 1866 als Befehlshaber einer leichten Reiterbrigade theil, welche Gelegenheit hatte, unter seiner persönlichen Führung in die große, die Schlacht bei Königgrätz beendende Attacke auf der Ebene von Langenhof und Streletz einzugreifen. König Wilhelm zeichnete den Herzog für sein schneidendes Verhalten vor dem Feind mit dem Orden pour le mérite aus.

Bei der Mobilmachung des preussischen Heers im Jahr 1870 wurde dem Verwundeten das Commando über die 6. Cavaleriedivision übertragen. Nach der Schlacht bei Sedan, mit den übrigen Abtheilungen der siegreichen Armee gegen Paris vorrückend, entsandte Herzog Wilhelm am 8. September einen Theil der ihm unterstellten



Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, † am 28. Juli.

Truppen vor die kleine Festung Laon, deren Commandant sich zur Uebergabe bereit erklärt hatte. Die Capitulation erfolgte in Gegenwart des Herzogs, welcher die Besetzung der Stadt durch preussische Infanterie und die Abführung der französischen Garnison in die Kriegsgefangenschaft selbst anordnete. Im Augenblick des Abmarsches der Franzosen erfolgte, wie bekannt, durch einen Artillerieunteroffizier der französischen Besatzung herbeigeführt, die Explosion eines Pulvermagazins, durch welche viele hundert Menschen tödtlich getroffen und verwundet wurden. Auch Herzog Wilhelm erhielt bei dieser Gelegenheit eine Contusion am rechten Oberarm durch einen herabfallenden schweren Balken. Die Verletzung wurde indeß nicht beachtet, und so kam es, daß der Herzog noch der Cernirung

solbatischen Leistungen in drei Kriegen einen ehrenwerthen Namen gemacht, innige und herzliche Theilnahme hervorgerufen. Um derselben einen warmen Ausdruck zu leihen, beauftragte Kaiser Wilhelm, der Oheim des Verbliebenen, seinen Bruder, den Prinzen Karl von Preußen, ihn bei den Beisetzungsfeierlichkeiten in Schwerin zu vertreten.

### Die Dobschauer Eishöhle in Ungarn.

Ungarn ist das Land der Wunder, der Gegensätze, der Poesie. In keinem Land, das der Hochcultur des 19. Jahrhunderts so nahe liegt, finden sich so viel Urwüchsigkeit, so viel Wildheit, so viele ungelöste Fragen auf jedem Gebiet als in Ungarn. Wol selten gibt es aber auch ein Land, wo so viele Schönheit, ungelannt und ungenannt, an entlegenen Orten seines ausgedehnten Flächenraums ein unberühmtes Dasein fristet. Geradezu phänomenale Naturerscheinungen drängen nur zur Kenntniß der nächsten Umwohner, diese würdigen sie wol eines Blicks, doch selten findet sich eine Feder, die der Welt das neu entdeckte Wunder verkündet. Ein solches Phänomen ist die Eishöhle bei Dobschau, einer kleinen Gebirgstadt, die sich hauptsächlich von dem reichen Ertrag ihrer Kobalt- und Nidelgruben ernährt. Höchste romantisch im gesegneten Gömörthal gelegen, bietet Dobschau einen passenden Ausgangspunkt zu den herrlichsten Bergpartien.

So ist auch der Weg von Dobschau nach der Eishöhle im obern Göllnithal reich an prächtigen Naturscenerien. Die Höhle selbst wurde erst am 15. Juli 1870 entdeckt. Seit langer Zeit war den Holzarbeitern und den Jägern eine 965 Mtr. über dem Meerespiegel



Die Dobshauer Eishöhle in Ungarn: Der Corridor.



liegende, unter herabhängenden Fichtenzweigen halb verdeckte Stelle bekannt, wo, unabhängig von Hitze oder Kälte, große Eisstücke zutage lagen, obgleich ringsum nirgends eine Spur gleicher Bildung zu entdecken war. Inmitten der Eisstücke befand sich ein Loch, das zur Tiefe führte. Lange hatte man diese eigenthümliche Erscheinung unbeachtet gelassen, bis ein Ingenieur Ruffinyi, als er mit zwei Gefährten nach der Jagd zufällig an dieser Stelle rastete, sein Gewehr in die Oeffnung abfeuerte; es antwortete ein lang verhallendes Echo, woraus zu schließen war, daß der Spalt tief in die Erde hineindringen mußte. Wenige Tage darauf ließ sich Ruffinyi unter Beihilfe mehrerer Vergleute in die Höhle hinein, nahm Beleuchtungsmaterial mit hinunter und entdeckte so die wunderbarste Eishöhle, die es wol auf der Erde gibt. Sehen wir uns dieselbe jetzt etwas näher an.

Eine halbe Stunde abwärts von der Höhle im Göllythal liegt ein freundliches Schweizerhaus, der Gasthof zur Eishöhle. Von da schreitet man ziemlich steil bergan durch herrlichen Tannenwald, der durch Menschenhand in einen prächtigen Park umgewandelt worden ist. Oben angelangt, empfängt uns ein kleiner Pavillon, dicht daneben der vergitterte Eingang zur Höhle. Der Führer schreitet voran, um die Beleuchtung vorzubereiten. Nach einer halben Stunde kehrt er zurück. Wir haben uns inzwischen abgekühlt, ziehen unsere Ueberröcke an, winden einen Shawl um den Hals und treten mit einem gewissen Herzklopfen in den eingezäunten Raum. Ein schwarzer Schlund starrt uns entgegen, ziemlich steil führt ein schurriger Pfad hinab, kalte Luft weht uns fröstelnd an, die Seitenwände glitzern wie candirt, der Sand unter unsern Füßen knistert, ein Beweis, daß er gefroren ist. Der schmale Gang ist durch eine Lampe matt erleuchtet, wir schreiten unsicher weiter, jetzt fühlen wir, daß wir auf einer Breiterüberlage gehen, noch ist es düster, noch sehen wir nichts — da, wir bleiben staunend, keines Wortes fähig stehen, da entfaltet sich ein nie geahntes Bild vor unsern Blicken, ein liches Zaubermärchen steht vor uns, ein Saal aus Milliarden phantastisch funkelnder Eiskrystalle in wunderbarer Bildung nimmt uns auf. Der Boden spiegelt blankes Eis, die weitgewölbte Decke ein Meer von eisgeformten Zaden, die

Wände Eis, die Säulen, die das Ganze zu tragen scheinen, hellfunkelnd wie aus edelm Demantstein geformt. Ein helles Licht von tausend Lampen erhöht den wonnigen Anblick. Fürwahr, das ist nicht Wirklichkeit, wir sind nicht auf der langgewohnten Muttererde, wir sind im Reich des Märchenkönigs, das uns mit zauberischem Spiel neckisch umfassen hält. Kaum wagt der Fuß noch einen Schritt zu thun in dieses Zauberland; wir fürchten, daß auch der Mensch, der diesem Trugbild naht, sich alsbald in kaltes, hartes Eis verwandeln könnte. Ein Wasserfall stürzt dort herab, stumm steht er da; sein Schweigen kündigt uns, daß er gefroren ist. Ein Vorhang hängt hernieder, zart, fein gewebt wie aus brabanter Spitzen, jetzt rosenfarbig angehaucht von der bengalischen Flamme, die unser Führer hinter uns eben entzündet. Edelgeformte Säulen streben hoch empor, und Laubgewinde mit Blumen, mit Früchten untermischt, umschlingen sie so leicht, so voll Grazie, als hätten zarte Jungfrauen sie umkränzt.

Der weite Wunderraum heißt der Große Saal. Soll ich euch Zahlen, trodene, nackte Zahlen nennen? Wie häßlich, daß der Mensch solche Schönheit nach Länge, Breite, Höhe messen will! Nur ganz beiläufig sei bemerkt, daß der Saal etwa

10 Mtr. hoch, 120 Mtr. lang, 36 Mtr. breit ist und einen Flächenraum von 4644 Quadratmtr. besitzt. Nicht wahr, ein Saal eines Königs oder Kaisers würdig? doch nein, hier wohnt kein Geschöpf von Fleisch und Blut. Glaubt mir's — die alte Zigeunerin da unten an der Strafe hat's belauscht: des Nachts, da taucht aus tiefer Tiefe das Heer der Gnomen und Alraunen auf, sie führen ihren Herrscher eisgekrönt herbei; der Feen allerhöchste kommt dann mit ihrem lustigen Gefolge, und ein fröhliches Hochzeitsmahl wird gefeiert; daher die Blumenkränze, weiß und zart, daher der spiegelglatte Boden, damit die kleinen Gnomen und die Elfen gar lustig tanzen können.

Sinter dem Großen Saal, durch Eisgebilde nur leicht von demselben getrennt, liegt der jogen. kleine Eissalon, des Königs Brautgemach. Vom Saal aus, der das obere Stockwerk der Eishöhle bildet, führt auf der linken Seite ein gewölbter Corridor durch die Eismassen; wir folgen ihm. Zu beiden Seiten wiederum nur das erstarrte

flüssige Element, ein schaubervoller Abgrund klappt seitwärts, bläulich, grünlichernd starren uns Eisblöcke von furchtbarer Größe entgegen, eine kolossale Eiswand hemmt unsern Schritt; ein durchgebrochenes Thor ermöglicht uns jedoch die Verbindung mit einem andern Corridor, der wiederum zum ersten Stockwerk führt. Zahlreiche Eisgebilde von wunderbarer Form und Gestaltung begegnen uns überall und erhöhen den magischen Reiz dieses Wunderlands; da ist die Kanzel, der Elefant, der Grabstein, die Kapelle, die Gloden, das Zelt, und wie sie alle heißen mögen, diese verschiedenartigen Formen. Denkt man sich nun das Ganze im magischen Glanz unzähliger Lichter und verschiedenfarbiger bengalischer Beleuchtung, so kann man sich ungefähr vorstellen, welcher überwältigenden Eindruck das vereiste Zauberschloß auf den Beschauer machen muß, der noch vor kurzem droben im grünen Wald sich Blumen pflückte und den blauen Himmel über sich sah.

Wie mag nun diese Wunderhöhle entstanden sein? — Betrachten wir zunächst die Temperaturverhältnisse. Die Lufttemperatur ist in den einzelnen Theilen der Höhle verschieden, in den Corridoren durchschnittlich — 3° C., im Saal 0° C. Die Höhlenluft steht mit der Außenluft in genauer Beziehung,



Die Dobschauer Eishöhle in Ungarn: Partie aus dem Großen Saal.



Der Wasserfall.



Die Laube.

Die Dobschauer Eishöhle in Ungarn.



die äußere Jahresmitteltemperatur ist  $+3,38^{\circ}\text{C}$ , die der Höhle  $-0,88^{\circ}\text{C}$ ; im Sommer ist es drinnen meist wärmer als im Winter, die höchste Temperatur war bei  $23^{\circ}\text{C}$ . äußerer Luft im Saal  $+5^{\circ}\text{C}$ . Die Eiszubildung in der Höhle wechselt: im Winter nimmt sie zu, im Sommer ab, jedoch nur wenig, weil die Höhlentemperatur immer sehr gering ist, so daß das Eis, welches sich in der kalten Jahreszeit bildet, in der warmen Jahreszeit bleibt oder nur wenig abnimmt.

Diese ganze Erscheinung ist durch die Lage und die eigenthümlichen Verhältnisse der Höhle zu erklären; dieselbe liegt 968 Mtr. über dem Meerespiegel, der nach Norden gekehrte Eingang ist überdies durch überhängende Zweige und Felswände stets beschattet; Sonne und warme Luft können also nur wenig einwirken. Der Eingang ist klein, die Höhle senkt sich nach Süden, wo der durch Eis, Steine und Moos fast ganz geschlossene spaltenartige Ausgang sich befindet, der im Winter zufriert. Die kalte, schwere Luft, welche im Winter eintritt, kühlt die Wände ab, kann südlich, also nach dem Ausgang der Höhle, nur schwer entweichen; ebensowenig vermag sie als schwererer Körper nach oben auszufließen; sie bleibt also, kühlt die Wände ab und bewirkt immer neue Eiszubildungen.

In diesem Sommer zählte, vom Jahre 1871 an gerechnet, das Fremdenbuch der Höhle etwa 7000 Besucher, darunter nur wenige Deutsche und wunderbarerweise keinen einzigen Engländer. Mögen diese wenigen Zeilen doch den einen oder andern veranlassen, seine Schritte nach der ungarischen Wunderhöhle zu lenken.

E. v. Wald.

### Der neue Bahnhof in Hannover.

In einem großen Verkehrscentrum bildet der Bahnhof die Seele oder das Herz, in welchem das von Handel und Wandel, von Industrie und Gewerbe bewegte Leben ein- und ausströmt. Es ist daher eine große Störung, wenn einmal dieses Herz an der unrichtigen Stelle schlägt. Dies war für die Stadt Hannover in den letzten Jahren der Fall. Nächst Stuttgart hat sich die für die Entwicklung der Industrie so günstig gelegene Stadt Hannover am raschesten unter den deutschen Städten im Lauf des letzten Jahrzehnts, oder sogar seit 1866, entwickelt. Immer beengender und unzulänglicher erwies sich da der alte Staatsbahnhof, und so folgte dem dringenden Bedürfnis bald der Beschluß der Regierung, einen neuen Bahnhof zu errichten. Die Uebergangsperiode war eine unvermeidliche Folge. Die Errichtung eines provisorischen Bahnhofs draußen vor der Stadt, eine halbe Stunde von dem Mittelpunkt derselben entfernt, war gleichbedeutend mit einer Verlegung des Schwerpunkts der Stadt; die zahlreichen Hotels in der Nähe des früheren Bahnhofs hatten dies in erster Linie zu empfinden, und für das gesamte Verkehrsleben brachte dieses Provisorium eine Vertheuerung der Bahnbenutzung mit sich. Jetzt ist diese lästige Uebergangszeit glücklich überwunden. Vor kurzem ist der neue Bahnhof auf dem früheren Platz, mitten in der Stadt, dem Verkehr eingeräumt worden.

Der neue Bahnhof, welchen die beigegebene Abbildung veranschaulicht, ist in einem Umfang angelegt, welcher für eine unabsehbare Zeit dem Bedürfnis des Verkehrs entsprechen wird. Die Länge beträgt ungefähr 170 Mtr. Vom architektonischen Standpunkt aus könnte man das Gebäude im Verhältnis zur Länge etwas niedrig, und namentlich, was die zwischen den scharf vorspringenden Flügeln befindlichen Mittelglieder betrifft, etwas gedrückt finden; indeß ist in dieser Hinsicht mit dem Baumeister eines Bahnhofs nicht zu rechnen; für ihn ist es oberstes Gebot, daß sich die Architektur den Bedingungen der Zweckmäßigkeit unterordnet, abgesehen von den Bedingungen des zur Verfügung stehenden Raums. Ein Bahnhof will in erster Linie von innen heraus, nicht von außen, geprüft und beurtheilt werden. Und von diesem Standpunkt aus gebührt dem Baumeister die unbedingte Anerkennung. Was die Klarheit, Durchsichtigkeit und Uebersichtlichkeit der Anordnung und die künstlerische Ausführung im einzelnen betrifft, so entspricht der neue Bahnhof allen Anforderungen aufs vollkommenste. Abgesehen von jenem hilflosen Theil des Publikums, der sich nirgends zurechtfindet, wird jedermann den Bahnhof benutzen können, ohne eine Minute Zeit zu verlieren. Weithin kenntlich tritt der Eingang dem Reisenden im Mittelbau entgegen; man gelangt in die etwa 18 Mtr. hohe geräumige Vorhalle und sieht sich der in reicher silbervoller Holzarchitektur ausgeführten Biletur gegenüber, an welcher sich im Halbrund die verschiedenen Bilettauskabestellen anreihen. Entweder geht man geradeswegs nach dem Perron oder links zum Wartezimmer der dritten und vierten Klasse, nachdem man zuvor in der Gepächhalle, welche sich unmittelbar nächst der Vorhalle befindet, sein Gepäch aufgegeben; oder aber man geht rechts nach der zweiten Klasse und dem Speisesaal. Die Gepächabgabe befindet sich, der Gepächabgabe entsprechend, auf der andern Seite der Biletur. So sind sämtliche Räume für Gepäch und Publikum in einer geraden Linie aneinander gereiht, und so ergibt sich der Weg nach den dahinterliegenden Perrons von selbst.

Drei Personentunnels nehmen das aus- und einströmende Publikum auf, welches, durch wegweisende Aufschriften alsbald orientirt, sich nach den verschiedenen Abfahrtsstellen der Eisenbahnzüge vertheilt. Direct aus den beiden Gepächhallen führen zwei andere Tunnels, durch welche das Gepäch auf Rollwagen gefahren und mittels hydraulischer Maschinen zu dem betreffenden Perron emporgetragen wird. Die Perrons liegen nämlich einige Meter höher als der Boden des Bahnhofsgeländes. Bei der Lage des Bahnhofs inmitten der Stadt war die Verminderung der Niveauübergänge unbedingt geboten; und so mußte ein hoher Eisenbahndamm angelegt werden, welcher an den zahlreichen Straßeneinmündungen von Unterführungen, die

den ungehemmten Verkehr zu Fuß und Wagen gestatten, durchbrochen ist. Diese Ausführung verleiht den von der Bahn berührten Straßen ein bislang für Hannover ganz ungewohntes Aussehen. Der Reisende, welcher jetzt hereinfährt, schaut in zahlreiche Straßenprospekte hinein, und bei Abend kann er im Vorbeifahren einen überraschenden Blick in das größte hannoversche Sommerlocal, das Tivoli, mit seinen 40,000 farbigen Lichtern und dem bunten Menschengewimmel werfen.

Um noch einmal auf die Architektur des Bahnhofs zurückzukommen, so wollen wir noch bemerken, daß die Fassade einen modernen romanischen, mit gothischen Motiven durchwebten Stil zeigt. Wie das Gebäude hinsichtlich des Stils ein Compromiß ist zwischen der berliner Bauart und der hannoverschen Backsteingothik, so ist auch das verwendete Material ein zwiesältiges. In der Hauptsache ist das Gebäude aus Backstein von gelblichem, prächtigem Material; die Säulen zwischen den Rundbogenfenstern, die Füllungen der großen Fensteröffnungen des Eingangs, der Vorbau vor dem einen Flügel, welcher als Auffahrt für die kaiserlichen und kaiserlichen Herrschaften dient, und anderes sind zum Zweck der reicheren Belebung und größerer Abwechslung aus weißem Sandstein oder Cement. Die großen Säle im Innern tragen sämtlich flache, mehr oder weniger reich decorirte und bemalte Holzdecken; die Wände der Vorhalle sind in warmem Colorit mit Sgraffitomalerie ausgeführt. Abgesehen von der nicht luxuriösen, aber soliden und geübten Tischlerarbeit von Meistern der Stadt Hannover, sind die gußeisernen Kronleuchter, das Fabrikat einer bekannten Firma Hannovers, welche einen Glanzpunkt auf der leistungsfähigen hannoverschen Gewerbeausstellung bildete, bemerkenswerth. In der gesammten Ausschmückung des Innern ist darauf gesehen, dasselbe durch die Wahl der Farben und des Materials so licht und freundlich wie möglich zu gestalten. Die Gesamtkosten der Bahnhofsanlagen belaufen sich auf die Summe von 22 Mill. M.

### Codenschan.

Baron v. Cetto, der über 40 Jahre lang die bairische Regierung als Gesandter am Hof von St. James vertreten, bis durch die Herstellung des Deutschen Reichs eine besondere Vertretung Baierns überflüssig geworden war, † in London in der zweiten Augustwoche im Alter von 84 Jahren.

Charles Couche, französischer Generalinspector und Professor an der Ecole des Mines in Paris, Verfasser eines großen Werks über die Eisenbahnen, † in der zweiten Augustwoche in Paris.

Wirkl. Geheimrath Franz August Eichmann, früherer königl. preussischer Staatsminister und viele Jahre lang Oberpräsident der Provinz Preußen, am 29. März 1793 in Berlin geboren, † daselbst am 14. August.

Johann Ritter v. Ganahl, österreichischer Oberst, provisorischer Leiter des Militär-Geographischen Instituts und Präsident der österreichischen Abtheilung der Europäischen Grabmältercommission, † am 12. August in Mödling bei Wien im 61. Lebensjahr.

Dr. Friedrich Giehne, Publicist und Schriftsteller in Wien, † daselbst am 13. August im 72. Lebensjahr.

Karl v. Lindner, Regierungsvizepräsident in München, hervorragender Verwaltungsbeamter, † daselbst am 14. August im 71. Lebensjahr.

M. Maclear, bekannter englischer Astronom und Mitglied der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften, früher Director des königlichen Observatoriums am Cap, † in der zweiten Augustwoche in London.

C. B. Nimestad, bis vor wenigen Jahren Chefredacteur des „Dags-Telegraphen“ in Kopenhagen, Vertreter eines kopenhagener Wahlkreises im dänischen Reichstag, Begründer antisocialistischer Arbeitervereine, † in Kopenhagen am 11. August, 64 Jahre alt.

Friedrich Heinrich Ernst Leopold Schaffer, einstmaliger kurhessischer Staatsrath und Minister, ein Anhänger Hassensprung's, † am 9. August zu Hof Engelbach bei Niederaula im Regierungsbezirk Kassel.

Graf Karl Georg Sievers, der bekannte baltische Archäologe, † Anfang August auf seiner Villa bei Wenden in Livland.

Franz Madota Frhr. v. Solovist, Besitzer der Herrschaft Amstelberg und Rothbrabel in Böhmen, Mitglied des österreichischen Herrenhauses und bis vor wenigen Jahren des böhmischen Landtags, entschiedener Anhänger der Verfassungspartei, am 18. Januar 1811 geboren, † am 7. August auf Schloß Rothbrabel.

Alexander Sucho, gefeierter griechischer Dichter und Sänger der Freiheitskriege, † kürzlich in Athen.

Jan de Sweerts, rühmlich bekannter belgischer Historienmaler, seit einigen Jahren Director der Malerakademie in Prag, 1820 in Antwerpen geboren, † am 11. August in Marienbad.

Louis Bulliemin, schweizerischer Historiker, der Fortsetzer der monumentalen Schweizergeschichte Johannes v. Müller's, 1796 in Yverdon, Waadtland, geboren, † am 10. August in Zürich.

Bernardino Zendrini, der bekannte italienische Dichter und Heimleberleber, Professor der vergleichenden Sprachwissenschaft an der Universität zu Palermo, † daselbst im Alter von 40 Jahren in der ersten Hälfte der zweiten Augustwoche.

### Briefwechsel mit Allen und für Alle.

A. G. in Hamburg. — Die Glasmalerei ist eine deutsche Erfindung; sie wurde schon früh von den kunstgewerbtreibenden Mönchen des alten, 754 gegründeten Klosters Tegernsee in Oberbayern gemacht. Urtümlich bestätigt wird die seltene Kunst im Jahr 999 durch ein Schreiben des Abts Gozbert, worin derselbe beschreibt, wie die goldhaarige Sonne zum ersten mal durch buntfarbige Glasgemälde ihren Schimmer in die Basilika werfe. Bekannt sind die große Verbreitung und Blüte dieser Kunst im Mittelalter, ihr schneller Verfall in dem letzten Jahrhundert, ihr allmähliches Wiederaufleben in der Jetztzeit. In einem anregenden Schriftchen, „Ursprung der Glasmalerkunst im Kloster Tegernsee“ erzählt Prof. Dr. Sepp dies alles ausführlich und anziehend, er regt zugleich ansehnlich der 900jährigen Jubelfeier der Erfindung dieser Kunst dazu an, daß im Kloster Tegernsee zwei neue schöne Glasfenster zum Gedächtnis daran gestiftet werden. Diefem Zweck wird bereits der Ertrag des Schriftchens gewidmet sein.

E. A. G. in Genua. — Die Examina zur Kriegsakademie werden alljährlich im März oder April bei den resp. Generalcommandos, unter Leitung des Chefs des Generalstabs des betreffenden Corps, abgelegt. Zur nähern Belehrung über den Umfang der in diesem Examen geforderten Kenntnisse, über die Thematika etc. wird empfohlen v. Wedell, „Die Vorbereitung zur Kriegsakademie“ (Berlin 1877; Feicht, Weithstr. 5.).

A. St. in Leipzig. — Zur Belehrung über die Samoa-Inseln in geographischer, ethnographischer und culturgeschichtlicher Beziehung empfehlen sich

das Werk von Meinide, „Die Inseln des Stillen Oceans“ (Leipzig, Froberg), ferner das „Journal des Muséums Godeffroy“, eine in Hamburg erscheinende Zeitschrift, die sehr ausführliche Notizen enthält. Ueber die Verbindung mit Australien gibt das „Cursbuch der deutschen Reichspostverwaltung“ in Bezug auf die bestehenden Postdampferlinien Auskunft. Um Auskunft über Auswandererschiffe zu erlangen, wird es erforderlich sein, sich an die Firma Siemann (Auswanderungsagentur) in Hamburg zu wenden.

C. G. in Göttingen. — In der Zeitschrift „Die gelehrte Welt“ (Herausgegeben von Dr. Karl Ruß, Verlag von Louis Gerschel in Berlin) finden Sie im Jahrgang 1876 Nr. 29 Gesangs-eigenheiten des Sprossers, von Dr. Lazarus geschildert und durch Noten erläutert, dann den Kanarienvogelgesang musikalisch zergliedert von W. Klus, ebenfalls mit Noten im Jahrgang 1877, Nr. 31 bis 34 und 46, im Jahrgang 1878, Nr. 1, 4, 12, 18, 21, 37; ferner eine musikalische Darstellung vom Gesang der Goldammer im Jahrgang 1879, Nr. 12. Anderweitige derartige musikalische Schilderungen des Vogelgesangs nebst Erläuterung durch Noten sind uns nicht bekannt. Ohne Noten dagegen sind solche in der genannten Zeitschrift in allen Jahrgängen mannigfaltig gegeben. In irgendwelcher andern Literatur dürfte derartiges wol kaum zu finden sein.

G. W. in Braunschweig. — Der ganze Schwerpunkt in dem Carey'schen Proceß liegt in der Frage: hat der Prinz Napoleon die Kunstschafferschaft befehligt, und war Carey nur als freiwilliger Begleiter dabei, oder fand ein umgekehrtes Verhältniß statt. Wenn Oberst Garrison, Carey's Vorgesetzter, welcher letzteres, jedoch mit allerhand Verleumdungen behauptete, seine Aussagen nicht beschwört — und er scheint dazu nicht geneigt zu sein —, so ist die Freisprechung Carey's, welcher seines untadelhaften Vorlebens wegen die Sympathien seiner Kameraden und fast der ganzen englischen Presse für sich hat, unzweifelhaft. Zahleel



Hauptmann F. B. Carey.

Brenton Carey, dessen Porträt wir hier geben, ist der Sohn des Vicars A. Carey in Brigham. Erzog in der Militärschule zu Sandhurst, trat er 1865 in den Dienst. Nachdem er ein Commando im Fort Accra an der Goldküste erhalten und später an einer Expedition nach der Mosquitoküste mit Auszeichnung theilgenommen hatte, ging er, auf halbhohe gestiegen, nach England zurück. Im Jahr 1870 begleitete er eine englische Ambulanz auf den deutsch-französischen Kriegsschauplatz und erhielt für seine aufopfernden Dienste eine französische Ordensdecoration. Nachdem er seine militärischen Studien fortgesetzt und für seine Leistungen die besten Zeugnisse erhalten hatte, meldete er sich beim Ausbruch des Zukunfts als Freiwilliger und ward dem Stabe Chelmsford's beigegeben.

C. A. in Hamburg. — Schwarzfugelfthermometer ist eine Bezeichnung des in „Das Wetterglas“. Vademecum der Witterungskunde. Von Dr. A. Drechsler. Leipzig, J. J. Weber abgebildeten und beschriebenen Differentialthermometers, wenn die eine der beiden Kugeln mit Tusch gefärbt ist. Die beiden Kugeln werden der strahlenden Wärme ausgesetzt, und aus den Differenzen der Höhenstände der gefärbten Schwefelsäure sieht man die Stärke der Strahlung. Die Scala dieses Instruments ist mit dem Quecksilberthermometer in Relation zu bringen, wenn genaue Angaben erzielt werden sollen.

Ch. F. in Altnassau (Südrußland). — ad 1) Niederhefte für Männergesang in Zahlennotation gibt es nicht und kann es nicht wol geben, da die Zahlennotation zu abstract und viel schwieriger in Töne umzusetzen ist als die sinnlich anschaulichere Note. — ad 2) Empfehlenswerthe Sammlungen populärer Männergesänge sind das bei Siegmund und Volkering in Leipzig erschienene „Album“ sowie die „Sammlung von Volksgeängen“ (Büch, Fries und Holmann) und „Das Nütti“ (St. Gallen, J. J. Sonderegger).

C. v. S. in Breslau. — Von Stiftungen zur Aussteuer adeliger und nicht adeliger Fräulein mit dem Verwaltungsfähig Berlin sind uns folgende bekannt geworden: Königin-Augusta-Stiftung zur Ausstattung von mittellose hinterbliebenen Töchtern gefallener Soldaten; Protectorin Kaiserin Augusta. Luise-Friedrich-Stiftung zum Gedächtnis der Vermählung der Prinzessin Luise von Preußen mit dem Großherzog von Baden am Jahrestag der Vermählung zur Aussteuer von fünf adelichen Brautpaaren à 300 M.; Protectorin Kaiserin Augusta. Prinzessin-Maria-Anna-Stiftung zur Aussteuer von Töchtern im dänischen Kriege gefallener preussischer Krieger. Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung zur Ausstattung würdiger Brautpaare; Protectorin beider die Kronprinzessin von Preußen. Die meisten dieser Stiftungen werden vom Magistrat von Berlin verwaltet.

Im Verlag von J. J. Weber in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### Katechismus der Drogenkunde.

Von Dr. G. Sepp.

Mit 30 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis in Originalleinband 2 M 50 S.

Was in Schmid's bereits in dritter Auflage erschienenem „Katechismus der Drogenkunde“ gar nicht oder doch nur oberflächlich behandelt werden konnte: die Drogen, ist nun in dem uns vorliegenden „Katechismus der Drogenkunde“ von Dr. G. Sepp in klarer und anschaulicher Weise zum Verständniß gebracht. Bei der Bearbeitung wurden selbstverständlich die neuern ausführlichen Lehrbücher der Drogenkunde und Pharmatognosie benutzt und die Literatur der Fachjournale gebührend berücksichtigt, um das Werkchen als ein brauchbares, kurzgefaßtes Lehrbuch der Drogenkunde denjenigen Lesern zugänglich zu machen, denen die Zeit zum Studium umfangreicher Lehrbücher mangelt. — Das beigegebene ausführliche lateinische und deutsche Sachregister wird für den Gebrauch des Buchs von Nutzen sein.



## Illustrirte Zeitung.

## Wochenkalender.

1879	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
August			1879 August	Elul	1296 Ramadân
24. S. 11. S. n. Tr.	12. S. n. Tr.	12. 12. n. Pf. G	5.		6.
25. M. Ludwig	Ludwig R.	13. Marimus	6.	7. Tera Dff.	
26. D. Samuel	Joseph R.	14. (S. R. G.	7.	8.	
27. M. Gebhard	Joseph R.	15. Mar. S.	8.	9.	
28. D. Augustin	Augustin R.	16. Schweigt.	9.	10.	
29. R. Joh. Enth.	Joh. Enth.	17. Myron	10.	11. Dschuma	
30. S. Ernst	Rosa v. L.	18. Flor. u. Lau.	11. 49. S.	12.	

## Astronomischer Kalender.

1879	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Länge	Breite	Aufgang	Untergang
August						
24.	10h 9' 26"	12h 2' 18"	2390	-40 16'	9h 30' abs.	10 20
25.	10 13 23	12 2 2	253	3 26	11 25	11 25
26.	10 17 19	12 2 45	267	2 23		
27.	10 21 16	12 1 28	280	1 14	am Tag	0 40 früh
28.	10 25 12	12 1 11	294	-0 2		2 5
29.	10 29 9	12 0 54	307	+1 10		3 25
30.	10 33 6	12 0 35	321	+2 18		

Sonnenaufgang 5 Uhr 5 Min. Sonnenuntergang 7 Uhr 0 Min.  
Erstes Viertel den 24. August 4 Uhr 0 Min. nachmittags.  
Mond im aufsteigenden Knoten den 28. August 1 Uhr nachmittags.  
Größte südliche Abweichung des Mondes vom Aequator den 26. August 1 Uhr früh.  
Culminationsdauer der Sonne 2' 9", 2 Sternzeit (für Mittwoch gültig).

## Pariser Skizzen.

## Straßentypen.

Die bekannten Straßenruse von Paris, die Cris de Paris, sollen es also sein, die der Weltstadt ein gut Theil ihrer heitern Lebhaftigkeit aufprägen. So will es einmal die Legende, die sich mit jähher Hartnäckigkeit von alt auf jung vererbt, und dabei bleibt's. Als schuldige Verbreiter dieses schönen Ausspruchs müssen wahrscheinlich zu allermeist jene feuilletonistischen Schmetterlinge denuncirt werden, die im Huch der wenigen in Paris verlebten Wochen die nötige Zeit nicht fanden, die weisevolle vorgefasste Stimmung für alles, was Frankreichs Hauptstadt angeht, das gute Vorurtheil, das sie zu Hause schon in den Koffer gesteckt, an der Seine selbst gegen eine gewisse Unbefangenheit und Rührigkeit einzutauschen. Die Reisenden aber, die beständig einfach alles, was sie daheim gehört und gelesen haben. Schon, wenn sie die beneidete Fahrt nach der Seine antreten, sind die Urtheile gebildet, von denen sie auch nicht um ein Titelchen abweichen. Welch berückender Sirenenklang liegt nicht aber schon in dem Wort Paris allein! Da zimmert sich im Nu ein glänzendes, farbiges Bauwerk auf, da fügt sich ein Gebilde zusammen aus lauter Lebenslust, aus Ueberruth, Reiz, Eleganz. Ein leibhaftiger Reher, der es unterlassen wollte, griessgrämig an dem Bild zu fritteln! Wer aber in Paris lebt, dem erscheint durch die Gewöhnung gar manches abgebläht, der darf sich schon gestatten, in jene feurigen Dithyramben hin und wieder nicht mit einzustimmen. Und so stehen wir denn nicht an, zu erklären, daß wir diese vielgepriesenen Cris de Paris zu allen Teufeln wünschen. Weiß der liebe Himmel auch, woher diese Verkäuferin, die den Salat, den Blumenkohl oder irgendwelche andere Küchenbedürfnisse auf einem Wägelchen vor sich herschiebt, ihre Stentorstimme hat. Sie gehört doch sozusagen auch zum zarten Geschlecht. Man sollte dann logischerweise meinen... aber nein, das ist ein Schreien, ein Kreischen, eine Disharmonie auf- und absteigenden Singens, ein Fästeln, daß uns oftmals nicht gerade ein Compliment für diese Damen durch die Zähne schlüpft. Nun ist es ja möglich, daß es zu den Unbilligkeiten gehören würde, etwa zu verlangen, die Frau solle in ihrer Jugend im Conservatorium Gesangsunterricht genossen haben, oder daß sie ihre Verkaufsobjecte nach der neuesten Melodie von Lecocq anbiete. Aber diese Einwendungen ändern an der Thatfache leider nicht das Mindeste. Und nun denke man, daß die Franzosen diesen Damen die Bezeichnung Marchandes de quatre saisons gegeben. Das will natürlich sagen Händlerinnen mit den Erzeugnissen der jeweiligen Jahreszeit. Sie erscheinen also das ganze Jahr auf der Bildfläche, sie kennen weder Wind noch Wetter, weder Hitze noch Kälte; sie begehen nicht einmal den Leichtsinns, den Morgen zu verschlafen. Und der Höllenbreugel erst, wenn in einer schmalen Straße, deren Paris Gott sei Dank eine ganze Menge besitzt, ein halbes Duzend dieser ambulanten Verkäufer, dieser Damen und Herren zusammentreffen! Natürlich ist das die Regel. Da kreuzen sich die Schreie, das verknaulert sich zu einem wirren Chaos, und das bricht sich an den hochgiebeligen Häusern und hallt zurück und umlärm und martert und zerreiht die Ohren.

Einige dieser Herren sind mit männlichem Egoismus auf den nahe liegenden Gedanken gekommen, ihre werthvollen Stimmbänder zu schonen, um dafür auf andere Art möglichst lärmvoll ihre Anwesenheit kund und zu wissen zu thun. Der Marchand de Coco schellt; der Marchand de Plaisir rührt an einer nichtsahnigen Knarre, um noch nebenbei V'la le plaisir, mesdames, le plaisir-i-i-i! auszurufen. Wir wollen gestehen, daß wir uns hier auf die Versicherungen der vertrauenswürdigsten Gewährsmänner zu berufen genöthigt sehen; man müßte sich nämlich eines ganz merkwürdig ausgebildeten Gehörs rühmen, um hier, wie in vielen andern Fällen, aus den Schreien etwas verständliches herauszubestimmen. Weshalb der Mann, der Eshoblaten anbietet, sich nur an weibliche Kundschaft wendet, das ist sein ureigenstes Geheimniß, an dessen Ergründung

Forcher sich bis jetzt leider noch nicht herangewagt. Wir nun haben nie auch nur den Versuch unternommen, dem galanten Marchand de Plaisir, der es ausdrücklich mit Damen zu schaffen haben will, etwas abzukaufen; wir befürchteten, daß er unser Geld kurzweg zurückweisen würde. Und dieser Beschränkung setzt man sich doch nicht gern aus. Wir vermögen deshalb nicht zu sagen, was wir im Interesse unserer Leserinnen recht sehr bedauern, ob man den Versicherungen dieses Mannes Glauben schenken darf, ob also seine Oblaten wirklich ein solches „Plaisir“ sind, für das er es ausgibt. Nun, es wäre bekanntlich so lange eine bittere Ungerechtigkeit, jemand für einen Schelm zu halten, bis man sich nicht vom Gegentheil überzeugt.

Wieder ein anderer Industrieller, ein Verkäufer von Faszahnen, schirrt während seiner Wanderungen auf einer Pfeife ein Liedlein, glücklicherweise ein recht artiges. Wer ein grübelreicher Kopf ist, der darf sich die bedeutungsvolle Frage vorlegen, in welchem inneren Zusammenhang Faszahne und muntere Volkswirren zueinanderstehen. Ja, ja, außer dem Stein der Weisen harren noch andere Probleme ihrer Lösung.

So schwebt beispielsweise auch noch darüber ein geheimnißvolles Halbbündel, ob die Suppenverkäuferin in den Arbeiterquartieren auch wirklich — Suppe verkauft. Man kann nämlich über diesen Punkt getheilter Ansicht sein. Da indeß die Brühe, die von der Frau in die Napfe eingefenkt wird, gewisse Familienzüge trägt, die das unleugbare Zeichen einer rechtlichen Bouillon bilden, da der heiße Herd, das brodelnde Fischen der fettigen Quantitäten, die von Zeit zu Zeit in den großen Kochtopf geworfen werden, das Grünzeug, das Pfeffer- und Salzgefäß, die Napfe und — last not least — die wohlgenährte, bebaglich dreinschauende Frau sämmtlich dazu angethan sind, die Kunden in holde Illusionen zu wiegen, so werden sie sich die Stehgruppe voraussichtlich recht gut bekommen lassen. Und wahr ist's, ein Vermögen kostet diese Suppe nicht. Von ihrer Wohlfeilheit mag wol auch jener Beamte profitieren, der nach Art der Franzosen äußerlich den Eindruck eines recht wohlhabenden Mannes hervorruft, während er in der That mit seinem Gehalt gar sehr hausälterisch umgehen muß. Wenn er in einem mit Spiegelscheiben ausgelegten Etablissement des Morgens seinen Kaffee einnehmen wollte, so wäre er ein „Bourboire“ zu entrichten gezwungen, das hier überhaupt zur Bezahlung des vollgehaften Napfs Suppe hinreicht.

Das Drum und Dran, das Brimborium, das Erwecken irgendeiner Vorstellung, das ist also, wie man gesehen, zu etwas gut. Der Sänbler mit Wilspret, in richtiger Erkenntniß dessen, hat sich denn auch ein Mir gegeben, das an einen echten, in der Wille gefärbten Forstmann gemahnt. Der martialische Schmurrbart, die Pelz- oder Lederhülle, die hohen Lederstulpen, die derben Stiefel, der knotige Stod: das athmet so etwas wie Waldeidyl und Tannengrün. Wir möchten indeß wetten, daß man den Mann auf sein forstliches Metier nicht allzufröhlich untersuchen dürfte. Er würde dann die Prüfung, fürchten wir, ebenfowenig bestehen wie die Feuerfresser in den Schaubuden, die nach der Vorstellung statt auf Kitikawa auf Müller und Lehmann hören, Namen, die da hinten weit in Patagonien, verbürgten Nachrichten zufolge, doch nur sehr vereinzelt vorkommen sollen.

In den unbedeckten Passagen — und auch deren besitzt Paris einige hundert — oder in den Höfen blüht neben den vielen andern Industrien im Sommer eine Specialität: das Zerfasern oder Zerpfücken des Seegrases oder der Kofshaare oder irgendeines ähnlichen Stoffs zur Füllung der Matratzen. Es scheint, daß Jugend mit Ausführung dieses instructiven Gewerbes absolut unverträglich ist; ich habe wenigstens jedesmal bemerkt, daß die betreffenden Männer oder Frauen das Schwabeneralter stets sehr stark überschritten hatten. Mann und Frau zählten zusammen nie weniger als hundert Jahre. Also auch hier wieder ein Stück pariser Geheimnisse.

Der französische Leichenbitter dürfte sich schwerlich von seinem deutschen Berufsgenossen unterscheiden; hier wie dort müssen sie das anfänglich vielleicht etwas schwierige Kunststück zu Stande bringen können, das Gesicht auf Verlangen und zu jeder üblichen Geschäftsstunde in traurige Falten zu legen. Ein Mann, der das nicht vermöchte, dem das Lachen näher wäre als das Weinen, der würde sich nun und nimmer für dieses delicate Metier eignen. Nur in Zola's „Affomoir“, das erscheint zu Ehren des höhern Effects ein Leichenbitter in seinem melancholischen Anzug plötzlich auf dem Hochzeitsball des Bräutigams, seines Freundes. Just kommt er zum Contretanz, und als er ihn wirbelnd mitancanirt, da walt sein breiter Mantel gepensisch auf, und der lange Florstreifen an dem Dreimaster fliegt und flattert und irt umher wie ein leibhaftiges, höhnendes Memento mori!

Der Freigebigkeit und Menschenfreundlichkeit des Engländer Sir Wallace, eines vielfachen Millionärs, verbannt es Paris neben andern Dingen, daß auf den Boulevards und auf den öffentlichen Plätzen Brunnen stehen, die stetig fließendes gutes Trinkwasser liefern. Die Weltstadt befah bis dahin keine öffentlichen Brunnen; deren Errichtung war deshalb für die ärmere Bevölkerung, die auf ihren Wegen da ihren Durst löschen kann, eine trefflich erdachte Wohlthat, durch die allein der eble Mann im Andenken seiner Mitbürger fortleben wird. Die Brunnen heißen auch kurzweg Wallace. Wir sind übrigens in der Lage, zu versichern, daß sie als eine Sache schlechterdings den „Typen“ nicht einzureihen sind; unserm Zeichner erschienen sie aber interessant, schon wegen ihrer recht geschmackvollen Construction.

Daß der französische Postillon es ebenfalls liebt, mit der Peitsche zu knallen, daß der pariser Schornsteinfegerjunge ebenso schwarz und meinetwegen ebenso lustig wie sein College in

Wien oder Berlin sein kann, das glaubt man mir hoffentlich. — Während meines Wissens in Deutschland ausschließlich Bäderjungen die verantwortliche Beschäftigung obliegt, des Morgens größere Nationen Gebärd in den einzelnen Häusern abzugeben, werden in Paris auch Mädchen dazu verwandt. Wen diese Damen nicht persönlich fesseln — und warum sollte man hier nicht einen Diamanten finden können, der nur gefast zu werden braucht —, für den dürfte an ihnen das Bemerkenswerthe die Kiesenbrote sein, die sie auf dem Kopf und an den Armen in Rohrrinnen tragen. Die französischen Bäcker gefallen sich meistens darin, solche himmelanstrebende Brote zu backen, und in manchen Restaurants ist es oft recht drollig zu sehen, wie der Kellner von dem ihn weit überragenden Product Stück auf Stück herunterfäbelt. Leopold Hamburger.

## Meister Martin und seine Gesellen.

Operndichtung von A. Schröder, Musik von Wendelin Weißheimer.

Wie unsympathisch auch die verzerrten Phantasiegebilde des unglücklichen, aber genialen Dichtercomponisten C. T. A. Hoffmann auf die Mehrheit seiner Leser wirken mögen, in dem einen Punkt stimmen doch alle überein, daß er durch seine Erzählung „Meister Martin der Küfer und seine Gesellen“ den Novellenschatz unsers Volks um eine lautere, in echtes mittelalterliches Gold gefasste Perle bereichert hat. Diesen dankbaren Stoff hat A. Schröder mit Geschick zu einer Operndichtung verwendet, welche von Wendelin Weißheimer, früher in Straßburg, jetzt in Baden-Baden, mit unleugbarer Meisterhaftigkeit in das Reich der Töne übertragen worden ist.

Im kunstförmigen Nürnberg, wo Hans Sachs seine heitern Weisen sang, wo die Dürer und Wohlgemuth, die Kraft und Wisser ihrer Vaterstadt Kunstwerke erschufen, die uns bis auf den heutigen Tag als laut redende Zeugen einer längst verschwundenen Glanzperiode Bewunderung abnötigen, lag vor schier dreihundert Jahren Meister Martin mit seinen wadern Gesellen der edeln Kunst des Küferhandwerks ob. Die Weissagung der sterbenden Großmutter misdeutend, hatte der auf seine Kufen und Kannen über die Maßen stolze Meister es sich in den Kopf gesetzt, daß nur ein Küfer sein einziges Kind Rosa zum Altar führen dürfe. Als ihm seine Jüngstgenossen die Ernennung zum „Kerzenmeister“ überbringen und bei dieser festlichen Veranstaltung weiblich mit ihm zechen, treten aus Liebe zur Rosa zwei eble Freier, Reinhold der Maler und Friedrich der Gesier, als arbeitfuchende Küfergesellen auf. Zu ihnen gesellt sich später als dritter Mitbewerber der ungestüme Junger Konrad.

Im zweiten Act beobachten wir den ganzen Troß der Lehrbuben und Gesellen, wie sie in der Werkstätte des Meisters mit ihren Schlägeln wader drauf loshämmern und später zu ihrer Erholung das Volksfest auf der Hallerwiese mitfeiern helfen. Dort zeigt sich Schönröschen in schelmischer Weise dem Reinhold und Konrad gewogen, aber gleich darauf gesteht sie frank und frei, daß ihr Herz für niemand schlage als für Friedrich, den Gespielen ihrer Jugendzeit.

Der dritte Act bringt die erwünschte Lösung. Der zügellose Konrad, der sich in der Aufwallung ritterlichen Gefühls an dem Meister vergrißen, zieht von dannen, um eine ihm vom Vater erkorene adeliche Braut heimzuführen, Reinhold, der Maler, lenkt seine Schritte nach Italien, um sich mit Leib und Seele seiner Kunst zu widmen, und auch Friedrich, am Erfolg verzweifeln, will gebrochenen Herzens zum Wanderstab greifen und nur noch zum Abschied den von ihm kunstfertig gegossenen Pokal als ein Andenken zurücklassen. Da wird es mit einem mal hell unter Meister Martin's hartem Schädel; er erkennt, daß er den Spruch der Großmutter falsch gedeutet; in Friedrich's Pokal sieht er „das glänzende Häuslein, in welchem würdige Pluten treiben“, leibhaftig vor sich stehen, und froh über die glückliche Fügung des Schicksals legt er die Hände des liebenden Paares ineinander.

In diesen einfachen Gang der Handlung hat der Verfasser der Operndichtung allerhand Reimsprüche und Epigramen in mittelalterlicher Gewandung eingestreut, welche ein stimmungsvolles Bild der guten alten Zeit zum Abschluß bringen.

Mit voller Begeisterung ist der Componist Wendelin Weißheimer an seine Aufgabe herangetreten. Mag die Prophezeiung der sterbenden Großmutter ihre ahnungsvollen Klänge aushaugen, mag das Handwerk in übermüthiger Kraftäußerung einherschreiten oder Meister Martin seinen unbändigen Eigensinn zur Schau tragen, stets hat der Componist für jede einzelne Situation die richtige Stimmung zu treffen gewußt. Unter vielen ansprechenden Nummern mögen der Quartetttag „Du holdes, frommes Engelsbild“, Friedrich's Trinklied vom „Brünnelein, drin der Wein quillt“, die Werkstattslieder der Küfer und die Feierabendweih hervorgehoben werden. Duftig und poetisch ist das Frauenduett, in welchem Rosa in nettem Geplauder der neugierigen Fragestellung ihrer Begleiterin, welcher von den drei Liebhabern denn eigentlich der Rechte sei, aus dem Wege geht. Den Schlusseffect der Oper bildet ein herrlich aufgebautes Quintett, welches in majestätischer Pracht, der aufgehenden Sonne gleich voranschreitend und die Nebel zertheilend, alle Dissonanzen harmonisch auflöst und Licht und Segen über eine glückliche Schar von Menschen verbreitet.

Die erstmalige Aufführung der Oper fand unter Kapellmeister Dessoff's trefflicher Leitung am 14. April d. J. im großherzoglichen Hoftheater zu Karlsruhe vor überfülltem Hause und in Anwesenheit des gesammten Hof's statt. Die Regie, das Orchester und sämmtliche Darsteller leisteten vorzügliches und wurden ebenso wie der Dichter und Componist wiederholt stürmisch gerufen. Der Erfolg war ein durchschlagender und erhielt sich bei spätern Darstellungen sowie auch am 23. April





Der neue Bahnhof am Ernst-August-Platz in Hannover. Nach einer Zeichnung von C. Grote. (S. 148.)





*Waldprethändler.*



*Matratzenmacher.*



*Leichenbitter.*



*Postillon.*



*Suppenverkäuferin.*



*Fasshahnver-  
käufer.*



*Plà le plaisir mesdames.*



*Schornsteinfeger.*



*Marchande de quatre saisons.*



*Bäckermädchen.*



*Boulevardbrunnen.*

Pariser Skizzen: Straßentypen. Nach einer Zeichnung von E. v. Elliot.



im Theater in Baden-Baden auf gleicher Höhe. Die Oper, welche von der Direction des leipziger Stadttheaters zur Auf- führung im kommenden Herbst angenommen wurde, dürfte dazu beitragen, in den nächsten Jahren ihren Rundgang über alle bedeutenden Bühnen in Deutschland zurückzulegen.

## Culturgegeschichtliche Nachrichten.

### Kirche und Schule.

Das Jahresfest der sächsischen Hauptbibel- gesellschaft wird am 9. September in Dresden in der Frauenkirche stattfinden. Superintendent Dr. Blochmann aus Birna wird die Predigt halten, der Secretär der Gesellschaft, Diakonus Bauer, den Bericht erstatten. Am 10. September früh versammelt sich die dresdener Pastoralconferenz; eröffnet wird dieselbe durch eine Ansprache des Superintendenten Dr. Michel, Pfarrers in Großschöcher bei Leipzig. Ein Gutachten des Pastors Weidauer aus Hohenstein über die Thesen der chemnitzer und meißener Conferenzen bezüglich des Agendenentwurfs wird den Gegenstand der Verhandlung bilden. Am Nachmittag desselben Tags folgt das Jahresfest des sächsischen Hauptvereins für Mission unter den Heiden; Festprediger ist Kirchenrath Lic. theol. Schmidt aus Bangen, während der pro- visorische Vereinssecretär Oberlehrer Nigelnadel in Dresden über die Thätigkeit des Vereins berichtet.

Der Papst hat eine Enchiridion an den gesammten Episkopat erlassen über das in den katholischen Seminaren und Schulen für den philosophischen Unterricht anzunehmende System. Der Papst bezeichnet als solches die Philosophie des heil. Thomas von Aquino, belobt dieselbe und erörtert deren Einfluß auf die Gesellschaft, die Künste und die Physik.

Eine Versammlung des Klerus der Diöcese Münster und Baderborn hat am 13. August in Münster statt- gefunden und über folgende Punkte Berathung gepflogen: 1) Denk- schrift an den Minister v. Puttkamer über die Nothlage auf dem Gebiet der Schule; 2) Petition an den Landtag um Aufhebung der Maigesetze; 3) Verhalten bei den bevorstehenden Landtagswahlen.

Der von dem münchener Gemeindecollégium be- schlossene Antrag auf Beseitigung des Zwangs zum Besuch der Simultanfchulen ist vom Magistrat abgelehnt worden. Um aber der betreffenden Beschwerde der Bewohner des Lehel's Rechnung zu tragen, soll in der Nähe des genannten Stadttheils ein Neubau errichtet und die Simultanfchule dahin verlegt, die Schule am Lehel aber wieder in eine confessionelle umgewandelt werden.

Die 4. Generalversammlung des Deutschen Kröbel-Vereins wird vom 28. bis 30. September in Erfurt statt- finden; es soll damit eine Ausstellung von Kindergartenlehrmitteln und Kindergartenarbeiten verbunden werden.

Das große Collegium für Frauen, womit sich der reiche Halloman, der Gründer beliebter Willen und Salben, zu ver- einigen gedenkt, soll zu Gpsham bei Windsor erbaut werden und 200 Studentinnen Aufnahme gewähren. Abgesehen von der innern Ausstattung und der beabsichtigten Dotirung von 100,000 Pfd. St., sind die Kosten des Baus auf 250,000 Pfd. St. veranschlagt.

### Gewichtswesen.

Auch für die sächsischen Juristen ist nunmehr die Amtstracht festgelegt. Dieselbe besteht in einem schwarzen Talar, der in seiner Form von dem protestantischen Priestergewand wesent- lich abweicht. Die einzelne Anordnung für die verschiedenen Chargen besteht in der Hauptsache aus Bastevoils und Kollerabzeichen von violetter Farbe für Richter und Gerichtsschreiber, von dunkelrother Farbe für Staatsanwälte und von rothblumenblauer Farbe für Rechtsanwälte. Nach der Verordnung des Justiz- ministeriums ist übrigens die neue Amtstracht nur für die Richter, die Beamten der Staatsanwaltschaft und die Gerichtsschreiber obligatorisch vorgeschrieben, während es in das freie Ermessen der Rechtsanwälte gestellt ist, ob sie das Amtkleid tragen wollen oder nicht.

Der Congreß der Association zur Reform der Codification des Völkerrechts ist am 11. August in der Guildhall mit einer Rede des Präsidenten Phillimore eröffnet worden.

Der Antrag des Regierungsraths des schweizer Cantons Uri auf Wiedereinführung der Todesstrafe gelangte in der letzten Sitzung des cantonalen Landraths zur Verhandlung und Annahme. Das Gesetz lautet: 1) Die Todesstrafe ist gegen das Verbrechen des Mordes und der Brandstiftung, sofern dadurch ein Mensch das Leben verloren hat, in Anwendung zu bringen; 2) die- selbe soll mit beschränkter Öffentlichkeit in Anwesenheit von amt- lichen Urkundspersonen vollzogen werden; 3) dieses Gesetz tritt so- fort in Kraft.

In Prag ist am 9. August das Urtheil gegen die Brüder Vondra, welche am 27. Juni in die Wohnung des Galanterie- waarenhändlers Rebert einbrachen, ihre Schwester Anna nieder- schossen, ihren Bruder Johann sowie Rebert, seine Frau, seinen Sohn und zwei Gefellen mit Revolvern und Messern furchtbar zurietheten, gesprochen worden, ebenso gegen die Mutter der beiden Vondra, welche der Witschuld an diesen schrecklichen Verbrechen angeklagt und schuldig erkannt wurde. Die Verhandlungen er- öffneten den Einblick in ein wahrhaft grauenvolles Familienleben, und die drei Angeklagten zeigten eine ganz unglückliche Noth. Joseph Vondra wurde zum Tod durch den Strang, Anton Vondra in Hinficht auf seine Minderjährigkeit zu 20jährigem, die Mutter Anna Vondra zu 18jährigem schwerem Kerker verurtheilt. Die Strafe wird mit Fellen und Einzelhaft in jedem Vierteljahr und in Dunkelzelle an jedem Jahrestag des Verbrechens verschärft.

### Gesundheitspflege.

Die Frequenz deutscher Bäder stellt sich nach den neuen Gurlisten wie folgt: Baden bis 9. August 13,644, Baden- Baden bis Anfang August 20,806, Berta a. d. Alm bis 6. August 731, Seebad Borkum bis eben dahin 1050, Charlottenbrunn i. Schl. bis Juli 758, Elmen bis 1. August 1760, Elster bis 5. Au- gust 4148, Seebad Glücksburg bis 7. August 858, Gomburg v. d. H. bis 1. August 5542, Karlsbad bis Ende Juli 18,387, Kollberg in Bommern bis Ende Juli 3210, Köfen bis 1. August 1385, Kreuznach bis 10. August 4275, Rudowa i. Schl. bis Ende Juli 790, Landeck bis Ende Juli 2517, Langensalbach bis 10. August 3079, Münster a. St. bis 10. August 856, Remondorf bis 6. August 912, Reuenahr bis 6. August 1992, Seebad Norderney bis Ende Juli 2704, Deynhausen bis 8. August 2736, Pyrmont bis 5. August 9021, Reineri i. Schl. bis 1. August 2410, Rothenfelde i. Hannover bis Ende Juli 1237, Salzbrunn i. Schl. bis Ende Juli 2043, Teplitz und Schönbach bis Ende Juli 8180 (samt Passanten 25,644), Warmbrunn bis Ende Juli (nebst Passanten) 4220, Wildungen bis Ende Juli 1428, Wittfeld bis 4. August 533.

Bei dem Markt Eisenkappel in Kärnten wurden Ende Juli am Saum eines Waldes mehrere Sauerbrunnenquellen entdeckt. Sie entspringen dem von Gbrach nach Schwarzenbach ziehenden Spentgraben und scheinen beträchtlichen Gehalt von freier und gebundener Kohlensäure sowie von kohlensaurem Natron zu haben.

### Naturkunde und Reisen.

Petersburger Blätter bringen wichtige Mit- theilungen über die Nordenskiöld'sche Expedition. Danach ist der Dampfer Vega aus den ihn umschließenden Eisschollen befreit

worden und hat die Behringstraße passiert. Weitere Nachrichten sind aus Japan zu erwarten, wo die Vega noch im Lauf dieses Monats ankommen soll.

Die Karavane des italienischen Kapitans S. Martini, welche der italienischen Expedition in Afrika Unterstützung bringen sollte, ist sechs Tagemärsche von Zeila durch die Somalis überfallen und ausgeplündert worden.

Henry Stanley ist am 24. Juli in Sierra Leone angekommen und am 1. August von dort nach dem Congo abge- gangen.

Im westlichen Theil Sachsens, in der Nähe von Leipzig, hat der Professor der Geologie Dr. Credner Entdeckungen von Gletscherwirkungen aufgefunden: einestheils Schrammen, Schiffe und Nitzungen von Porphyrykuppen, über welche sich die Ueber- schwemmungsablagerungen der vorgeschichtlichen Zeit ausgebreitet haben, andertheils in dem sogenannten Gletscherbecken gerigte Gletschie nordischen wie einheimischen Ursprungs. Es scheint daraus hervorzugehen, daß sich einst das skandinavische Eis bis in die Ebenen von Leipzig, also bis zum Südrand des norddeutschen Tieflands, erstreckt hat.

Eine Art Erdbrand wüthet auf den Inseln und am Ufer des Kurgaldsches im Gebiet Almolin's, Kreis Albstadt, wie man aus Moskau schreibt. Derselbe begann im April und dauerte Mitte Juni noch immer fort. Das Feuer verbreitet sich auf der südlichen Seite des trockenen Schiffs und ist bis zu den Winterlagern der Kurgald'schen Wolost gedungen, wo bereits 120 Kirgishhöfe niedergebrannt sind.

Das Skelet eines Mastodons ist bei Newburg im Staat Newyork entdeckt worden. Es ist ebenso groß wie jenes, welches 1845 in derselben Gegend ausgegraben wurde und jetzt im Museum zu Boston aufgestellt ist.

### Militär und Marine.

Bezüglich der drei Königsmanöver, welche in diesem Jahr stattfinden sollen, sind nunmehr folgende Bestimmungen getroffen. Nachdem der Kaiser die Reue über das Gardecorps ab- genommen haben wird, begibt er sich nach Königsberg. Am 5. September findet dort die Parade des 1. Armee-corps statt, am 6. ist Corps, am 8. und 9. Feldmanöver. Am 10. erfolgt die Rück- reife nach Berlin. Am 11. begibt sich der Kaiser nach Stettin. Am 12. geht die Parade des 2. Armee-corps vor sich, am 13. und 14. Corps, am 15. und 16. Feldmanöver. Am 17. reist der Kaiser nach Berlin zurück und von da am 18. weiter nach Straßburg, wo er am 19. die Parade über das 15. Armee-corps abnimmt. Am 20. finden das Corps, am 22. und 23. Feldmanöver statt. Am 24. reist der Kaiser wieder ab.

Die Schießversuche auf dem Krupp'schen Schieß- stand bei Weyden haben am 5. August ihren Anfang genommen und dauerten vier Tage. Es waren sehr viele fremdländische Of- fiziere anwesend, darunter auch türkische, japanische und chinesische. Diese Schießübungen wurden mit Belagerungsartillerie, Feldkanonen, Panzerkanonen, Haubizen und Mörsern ausgeführt. Zuerst wurden aus der 40-Cmtr.-Kanone 10 Schüsse auf 2500 Mtr. Entfernung be- züglich Feststellung der Trefffähigkeit und Messen der Anfangs- und Endgeschwindigkeit und des Gasdrucks bei 5 Schuß gefeuert; ferner 10 Schuß aus einer 35-Cmtr.-Kanone auf gleiche Entfernung, 10 aus einer 28-Cmtr.-Haubize, 10 aus einem 10-Cmtr. Be- lagerungsgeschütz auf 9500 Mtr. Entfernung, 10 aus einer 9-Cmtr.-Feldkanone auf 8000 Mtr. Entfernung. Dann wurde noch aus einer 28-Cmtr.-Haubize auf eine Entfernung von 6700 Mtr. gegen ein Schiffsziel geschossen. An den folgenden Tagen kamen andere Geschütze, Kaliber und Geschosse an die Reihe. Nach der „Eber- felder Zeitung“ sind diese Schießversuche ohne Zwischenfall ver- laufen und haben sehr gute Resultate ergeben.

Am 11. August begann bei Koblenz die große dies- jährige Belagerungsübung nebst Minenriegel bei dem Rheinischen Pionnierbataillon Nr. 8. Herangezogen dazu sind die Minen- compagnien der Pionnierbataillone Nr. 7, 9, 10, 11 und 14, ferner die des sächsischen und des württembergischen Pionnierbataillons.

Der Stapellauf der auf der Werft der Maschinen- bau-Aktiengesellschaft Vulkan in Stettin im Bau befindlichen Ge- sacker Corvette Hertha findet am 14. September in Gegenwart des Kaisers statt. Der von Konstantinopel zurückgekehrte Aviso Bomerania ist am 9. August und die gedechte Corvette Storch nach beendetem Übungsfahten am 11. in Wilhelmshafen außer Dienst gestellt worden. Die Corvette Leipzig traf am 5. Juli in Port- Louis (Mauritius) ein und legte am 7. Juli die Reise nach Cap- stadt fort. Die Glatteckscorvette Nympha ist am 14. August in Dartmouth eingetroffen.

Kaiser Wilhelm hat den Contreadmiral und Chef der Marinekation der Nordsee, Barck, der sich zur Verabreichung seiner sechsmonatlichen Festungshaft nach Magdeburg begeben hatte, auf die Fürsprache des Chefs der Admiralität hin begnadigt.

### Handel, Banken, Industrie.

Unter der Firma Banque Européenne pour fa- voriser les travaux publics, l'industrie, le commerce et l'agri- culture hat Philippart eine neue Bank gegründet mit einem Actienkapital von 25 Mill. Frs., eingetheilt in 50,000 Actien zu je 500 Frs. Die Zeichnung fand am 13. und 14. August in Brüssel und Paris statt.

Der Technische Verein für Eisenhüttenwesen hat am 10. August in Düsseldorf eine Versammlung abgehalten, deren Tagesordnung wichtige Fragen aufwies, so die Entphosphorung des Roheisens im Converter, Ausbau eines Hohofenschachts und Ein- bau eines neuen Schachts bei gedämpfter Feuer, Expansions- und Präzisionssteuerung u. a. m.

Die in der ersten Augustwoche in Hannover ab- gehaltene Ledermesse gewährte endlich einmal ein angenehmes Bild als die in den letzten zwei Jahren stattgehabten Messen auf den verschiedenen Plätzen. Die Stimmung der Käufer war namentlich bei Beginn eine sehr günstige, und es wurden der Fabrikanten nahezu die geforderten Preise bei reeller guter Waare bewilligt, da der Händler bei der zahlreichen Concurrenz vor allen Dingen in den besten Sorten seinen Bedarf zu decken suchte.

Die Eröffnung der Internationalen Ausstellung in Sydney ist auf den 17. September angesetzt.

### Verkehrswesen.

Auf der neuerbauten Eisenbahnlinie Bischofs- werda-Niederneufirth ist seit dem 15. August ein provisorischer Localbetrieb für den Personen- und Güterverkehr eröffnet.

Die Strecke Dorndorf-Wacha der thüringischen Keldabahn ist am 10. d. M. dem Betrieb übergeben worden. Die nunmehr vollständig eröffnete Eisenbahnstrecke Niederhohne- Treysa wird seit dem 2. d. M. zur Beförderung von Postsendungen jeder Art benutzt.

Die Erlaubnis zur Vornahme der Vorarbeiten einer von Rostock über Dobben nach Heiligenhafen und Wismar zu erbauenden normalspurigen Secundärbahn ist dem Eisenbahn- baunternehmer Lenz zu Stettin erteilt worden.

In Hannover hat sich ein Comité gebildet, welches den Bau einer Secundärbahn Hannover-Harburg betreiben will, da auf die Ausführung der Linie seitens des Staats wenig Aussicht mehr vorhanden ist. Die Bauumme soll 6 bis 7 Mill. M. betragen.

Die Anlage einer Eisenbahnlinie Baku-Tiflis, welche man innerhalb eines Zeitraums von 3 1/2 Jahren fertig zu stellen hofft, ist beschlossen worden.

Am 7. August ward ein großartiges Werk, der Durchstich der Nordsee an der jogen. Kaltenhofe zu Hamburg, vollendet. Es wird hierdurch die Gletschfahrt ganz wesentlich ab- gekürzt. Der neue Kanal hat eine Arbeit von vier Jahren erfordert, und die Kosten belaufen sich auf mehrere Millionen. Der Kanal hat eine Länge von 2300 Mtr. und eine Breite von 230 Mtr. Abgesehen von der Abführung, wird mit dem Kanal auch noch eine Verfrachtung der Strömung bezweckt, damit Sandablagerungen in der Untersee vermieden werden.

Das Resultat der am 7. d. M. beendigten Sub- scription auf die Actien des Panamakanals stellt sich als ein sehr dürftiges heraus. Kessels hat über eine etwaige Verringerung seines ursprünglichen Plans angesichts dieses Misserfolgs noch keinen Be- schluß zu erkennen gegeben.

Das Institut der Telegraphistinnen scheint sich in Deutschland nicht bewährt zu haben, denn die Reichstelegraphen- verwaltung ist bereits davon zurückgekommen. In der gesammten Reichstelegraphenverwaltung sind zurzeit nur noch 81 Telegraphen- gehülfinnen angestellt, und zwar sämmtlich im Bezirk des Groß- herzogthums Baden.

Die niederländischen Colonien sind denjenigen Ländern beigetreten, nach welchen Welpostkarten mit Antwort ab- gegeben werden können. Derartige Karten sind nunmehr verwend- bar für Mittheilungen nach Belgien, Frankreich, Helgoland, Ita- lien, Luxemburg, den Niederlanden und den niederländischen Colonien, Norwegen, Portugal, Rumänien, der Schweiz, Spanien und der Argentinischen Republik.

### Landwirtschaft.

Der Congreß der deutschen Gärtnervereine hat zu Anfang des Monats in Kassel getagt und zum nächstjährigen Versammlungsort Bremen gewählt.

Das ungarische „Amtsblatt“ hat den Gesamt- bericht über die Ernte in Ungarn auf Grund von 365 Special- berichten veröffentlicht. Demgemäß stellt sich das Erntergebnis bei Winterweizen besser als mittelmäßig, bei Sommerweizen, Winter- roggen und Gerste schlecht, bei Raps verhältnismäßig am besten. Mais und Kartoffeln lassen ein gutes Ergebnis erwarten. — Der Internationale Saat- und Getreidemarkt in Budapest ist auf den 27. August angesetzt.

Die Nachrichten aus Südtirol lauten sehr günstig über die diesjährigen Ausichten auf ein gutes Weinjahr; nament- lich in der bozener und meraner Gegend gibt es Trauben in Hülle und Fülle, desgleichen von Trient abwärts im Gischthal und gegen den Gardasee. Steins- und Kernobst gibt es in Südtirol und Nord- italien massenhaft, sodaß ein mit diesen Früchten reichlich ver- sorgter billiger Herbstmarkt zu erwarten ist. Auch die Nachrichten aus Franken, Württemberg, Baden und am Rhein über den Ob- stand lauten günstig, dagegen nicht so mit dem Wein dort schlimmer. Vornehmlich in Franken sollen vielfach die Trauben in der Blüte abgefallen sein und für diesen Herbst ein geringer Ertrag in Aussicht stehen.

In Prag wird vom 27. September bis 5. October eine Internationale Specialausstellung für landwirthschaftliche Industrie abgehalten werden, mit welcher auch eine Obst- und Weinausstellung verbunden sein wird.

### Bau- und Bildhauerkunst.

Das zu Ehren des verstorbenen Grafen Eberhard zu Stolberg-Bernigerode, frühern Oberpräsidenten von Schlesien, auf dem Wartplatz zu Landeshut i. Schl. errichtete Denkmal wird am 2. September enthüllt.

Der münchener Bildhauer Widmann ist mit dem Modelliren von zwei Kolossalfiguren beschäftigt, welche das Dioskurenpaar Kaiser und Pollux darstellen und bestimmt sind, das Hauptportal des neuen Akademiegebäudes daselbst zu schmücken.

Am 17. August ist in München das lange vorberei- tete Denkmal für Hans Jakob Christoph v. Grimmelshausen, den Verfasser des „Simplicissimus“, einstigen Schultheißen jener Stadt, feierlich enthüllt worden.

Das prächtige Denkmal, welches die Stadt Genf dem Herzog Karl von Braunschweig setzt, ist fertig und soll am 15. September enthüllt werden. Bei Barbodenne in Paris wurde die große Reiterstatue, welche das Monument frönt, gegossen. Der pariser Bildhauer Gain hat den Herzog im vollen Ornat eines Regenten dargestellt, und reicher Goldschmuck zieht sich über die dunkle Bronze. Gain hat auch zwei Löwen aus rothem verone- sischem Marmor für das Denkmal gemeißelt.

Ein dem schottischen Dichter Robert Burns zu Kilmarnock errichtetes Denkmal, dessen Kosten durch öffentliche Bei- träge bestritten worden sind, wurde am 9. August feierlich enthüllt.

### Malerei und vervielfältigende Künste.

Dem berliner Architektenverein ist als Beihülfe zur künstlerischen Ausstattung seines großen Festsaals die Summe von 4000 M. aus Staatsmitteln bewilligt worden. Diese Zuweisung ist an den Vorbehalt geknüpft, daß die von dem Maler Hermann Brill angefertigten, mit dem v. Biel-Kalkhorst'schen Preis gekrö- nten Entwürfe, welche als Schmuuck des Festsaals in Aussicht ge- nommen sind, von den künstlerischen Berathern des Ministeriums dieser Unterstützung für würdig erachtet werden. Der Künstler hat mit Anfertigung der Cartons zu den Wandbildern begonnen.

In Innsbruck ist am 9. August eine tirolische Kunstausstellung eröffnet worden, die eine ganz erhebliche Aus- dehnung gewonnen hat und nicht weniger als 700 Gegenstände um- faßt. Namentlich ist die Malerei durch nahezu 500 Werke ver- treten, und zwar von den Meistern ältester Zeit bis auf unsere Tage, sodaß die Ausstellung ein recht vollständiges Bild der Ent- wicklung der Kunst in Tirol bietet.

Die feierliche Einweihung des neuen berner Kunstmuseums, welches die Stadt einem Vermächtniß des vor- einigen Jahren verstorbenen Architekten Hebler zu danken hat, ist am 9. August vor sich gegangen. — Die kürzlich verstorbene Her- zugin v. Colonna, als Bildhauerin unter dem Namen Marcello be- kannt, hat ihre sämmtlichen Kunstschatze nebst 50,000 Frs. ihrem Heimatscanton Freiburg vermacht mit der Bestimmung, daß die- selben in einem besondern Saal des freiburger Cantonsmuseums, welcher den Namen Museum Colonna führen soll, aufgestellt werden.

Die Internationale Kunstausstellung in Mün- chen ist bei verschiedenen Versicherungsgesellschaften mit einer Summe von zusammen 5 Mill. M. versichert.

### Theater und Musik.

„Das vierblättrige Kleeblatt“ heißt ein neues Lustspiel von Gustav Kaspary und Dr. Rich. Nollisch, welches von der Direction des leipziger Carola-Theaters zur Aufführung an- genommen ist. Das Stück ist dem deutschen Studentenleben aus der Zeit gegen Ende des vorigen Jahrhunderts entlehnt.

Am königl. Hof- und Nationaltheater in Mün- chen ist jetzt eins der Schauspiele gegeben worden, welche bei der letzten Preisbewerbung für das Preisstück würdig erkannt worden sind und denselben nach der Aufführung zu erhalten sichere Aus- sicht haben: Wilhelm Jordan's Schauspiel „Sein Willingsbruder“, ursprünglich „Kurt und Troubadour“ betitelt. Es ist ein feines, vornehmtes, edles Schauspiel in Versen, aus der Zeit der Trouba- dours und in Toulouse spielend, in seiner etwas dürftigen Hand- lung an Moreto's „Doña Diana“ erinnernd.



— Eine neugriechische Uebersetzung von Lessing's „Nathan der Weise“ hat der Literaturprofessor Angelos Vlachos in Athen erscheinen lassen. Die Dichtung wurde zum ersten mal in diese Sprache übertragen. Dieselbe wird im kommenden Winter auf den Bühnen Athens zur Aufführung gelangen.

— Die vieractige Oper „Pierre Robin“, Text von R. Knauer, Musik von Cesar Volck, ist am 15. August im Leipziger Stadttheater zur ersten Aufführung gelangt und hat eine sehr günstige Aufnahme gefunden. Der Componist wurde nach jedem Actfall wiederholt gerufen, ebenso sind die Hauptdarsteller durch Beifallspenden ausgezeichnet worden.

— Jules de Swert's Oper „Die Albigenser“ wird im Stadttheater zu Frankfurt a. M. als erste Neuigkeit der Saison gegeben werden.

— Das 4. Bairische Sängerbundesfest wurde am 9. August in München unter Bethheiligung von 1536 Sängern mit einer festlichen Veranstaltung eröffnet. Das große Concert am 10. im Saal des Odeons brachte unter Leitung des Bundeschormeisters Fr. J. Schmidt in drei Abtheilungen Compositionen von S. Mohr, Fr. Witt, Fr. Kachner, R. Kadef, R. Schwalm, R. Schumann, R. Benger, Fr. Rheinberger und Fr. Gernsheim. Sämmtliche Nummern hatten sich einer günstigen Aufnahme seitens der Zuhörer zu erfreuen.

— Die Jahresversammlung des Cäcilien-Vereins (für Kirchenmusik) in Regensburg, welche in der ersten Augustwoche stattfand, war wol aus allen katholischen Diöcesen Deutschlands, ferner aus England und Irland zahlreich besucht. Die Erwartungen der fremden Gäste wurden betreffs der musikalischen Genüsse vollkommen befriedigt, und es waren nur die Urtheile darüber getheilt, welche von den zur Aufführung gebrachten Stücken als die vorzüglichsten zu betrachten seien. Der Domchor, der Chor der alten Kapelle und der Chor von St. Emmeran unter der Direction von Nabel, Haller und Niedermayer repräsentiren freilich Kräfte, wie sie nicht leicht wieder an einem Ort vereinigt zu finden sein werden. Ihren Höhepunkt erreichte die allgemeine Anerkennung bei dem im Dom ausgeführten Schlussvortrag unedirter Werke von Meistern des 16. Jahrhunderts im Besiz der Bibliothek des Domchors. Großen Beifall fand auch der Vortrag des Kanonikus Jakob über das Thema: „Was ist kirchliche Musik?“

— Zu wohlthätigen Zwecken hatten die Offiziere der brüsseler Garnison kürzlich ein großes Musikfest im Park zu Brüssel veranstaltet. Außer den vereinigten Militärkapellen des Garabiniers, Grenadiers und 1. Guiderregiments wirkten 1000 Sänger unter Leitung Henry Warnor's mit. Die von Hymans gedichtete und von Laffen in Musik gesetzte Cantate „Frameries-Gegeben“ war der Königin gewidmet und bildete den Schluß des Concerts.

### Presse und Buchhandel.

— Das Programm des vom 30. August bis 1. September in Eisenach sich versammelnden 14. Journalistentags lautet: 30. August: Sitzung des Ausschusses, Begrüßung durch das Localcomité und geistliche Vereinigung im Tivoli. 31. August: Vormittags Zusammenkunft im Karthausgarten, Spaziergang nach dem Johannissthal, durch die Landgrafenstschucht und zurück durchs Marienthal, Hauptversammlung im Klemda-Saal (Tagesordnung: Wahl des Bureau, Bericht über Geschäftsführung und Rechnungsablage, Berathung über das Statut einer Unterstüßungsstelle für Journalisten); nachmittags gemeinschaftliches Mahl im Galben Mond, Spaziergang auf die Wartburg. 1. September: Gemeinschaftlicher Ausflug über die Hohe Sonne, Rennsteig, Altenstein, Liebenstein, Jüfersberg und über Ruhla zurück nach Eisenach.

— Ein conservatives Wochenblatt „Die Ordnung“ erscheint in Berlin seit dem 1. August jeden Mittwoch unter Redaction des Dr. Finney. Dasselbe will auch die religiösen Interessen im christlich-conservativen Sinn vertreten.

— Aus Dr. Stroußberg's großer Zeitung, von welcher kürzlich berichtet wurde, ist nunmehr eine kleine Zeitung geworden, die auch den Namen „Das kleine Blatt“ führen soll. Dasselbe soll spätestens Anfang September erscheinen und für nur 5 Pf. in den Straßen verkauft werden, überhaupt für den Massenabzug berechnet sein.

— Eine deutsche Zeitung, welche unter dem Titel „Die Occupation“ am 1. August in Serajevo erschien, wurde gleich in der ersten Nummer confiscirt und am Weitererscheinen verhindert.

— Unter dem Titel „Bulgarische Correspondenz“ gibt Abel Lutzki eine in deutscher Sprache erscheinende Zeitschrift in Sofia heraus, deren Aufgabe es sein soll, für die bulgarischen Interessen im Ausland einzutreten und namentlich durch wahrheitsgetreue Schilderung der politischen und socialen Verhältnisse des Landes den Vorurtheilen und falschen Ansichten über Land und Leute in Bulgarien entgegenzutreten.

— Nach der von der schweizerischen Postverwaltung herausgegebenen Preisliste der Zeitungen und anderer periodischen Blätter der Schweiz und des Auslands erscheinen gegenwärtig in ersterer nicht weniger als 519 periodische Schriften. Dieselben gruppiren sich ihrer Bestimmung nach in 249 politische Zeitungen, 22 landwirthschaftliche Blätter, 7 militärische Zeitschriften, 30 Unterhaltungsblätter, 43 Börsen-, Handels- und Industriezeitungen, 3 Blätter für Pflege der Rechtswissenschaft, 39 religiöse Zeitschriften, 19 andere wissenschaftliche Blätter, 7 Kunstzeitschriften, 6 regelmäßig erscheinende Bulletins von Behörden, 28 Amtsblätter, 10 Fremdenblätter, 23 Organe von Genossenschaften u. s. w.

— Der Verein für die Geschichte der Deutschen in Böhmen bereitet eine Sammlung von deutschen Chroniken böhmischer Städte vor. Es erschien als erste derselben die Bearbeitung der Chronik der Stadt Elbogen von Dr. L. Schlesinger. Dieselbe stammt aus dem 15. Jahrhundert und ist, abgesehen von ihrer Bedeutung für die Geschichte des deutschen Städtelebens in Böhmen, des frischen lebendigen Tons wegen, in dem sie gehalten ist, auch von literarischem Interesse.

— Eine Ges. mmtausgabe der Schriften von John Prince Smith, einem der hervorragenden Nationalökonom der modernen Zeit, besorgt von Michaelis, Braun und Wolff, ist im Erscheinen begriffen.

— Unter dem Titel „Niederland bij Deutschland in gelijck“ ist soeben in Amsterdam eine politische Broschüre erschienen, die in holländischen Kreisen viel Aufsehen erregt und auch in Deutschland Beachtung finden dürfte. Als Verfasser nennt sich H. H. Mori, Mitglied der zweiten niederländischen Kammer, aber man vermuthet, daß sich eine andere politische Persönlichkeit hinter diesem Pseudonym verbirgt. Der Verfasser bekämpft die in Holland herrschende Vorliebe für Frankreich und führt aus, daß dieses Land durch Sitte und Abstammung zu Deutschland gehörig sei.

— Unter dem Titel „Molière-Museum“ wird ein Sammelwerk zur Förderung des Studiums des Dichters in Deutschland von Dr. Heinrich Schweiger unter Mitwirkung von Oberlehrer Humbert (Glaas) in Bielefeld Prof. Adolf Lamm in Oldenburg und Schuldirektor Frizius in Grünberg herausgegeben werden. Das Werk erscheint in zwanglosen Heften im Commissionsverlag von Theodor Thomas in Leipzig. Das erste dieser Hefte wird biographisches über Molière bringen.

— Verthold Auerbach ist gegenwärtig mit Aufzeichnungen der „Denkwürdigkeiten seines Lebens“ beschäftigt.

— Dr. Schliemann begibt sich nach London, um an der Herausgabe seines wissenschaftlichen Werks über Troja zu arbeiten, zu welchem Prof. Birchow die Vorrede schreiben wird. Die englische Ausgabe soll bei Murray in London, die französische bei Gachette in Paris erscheinen.

— Zur Feier des am 20. September d. J. zu Kraslau stattfindenden 50jährigen Schriftstellerjubiläums des seit Jahren in Dresden lebenden polnischen Romanschriftstellers und Literaturschriftstellers J. J. Kraszewski bereitet die Wiener Verlagsbuchhandlung von A. v. Waldheim die Herausgabe einer von Hans Max besorgten deutschen Bearbeitung des polnischen Volksromans „Meister Twardowski“ (der polnische Faust) von Kraszewski als Festgabe vor.

### Ein Wunderkind des 19. Jahrhunderts.

Im baranyer Comitath des Königreichs Ungarn liegt eine kleine Stadt, die heißt Jünfskirchen. Und in dieser Stadt gibt es einen kleinen Spezialeiden, welcher Herrn Jakob Blauhorn heißt. In diesem Laden beginnt unsere kleine Geschichte. Und der Held dieser Geschichte ist ein Knirps von damals vier und einem halben Jahr. Der Knirps wollte sich für einen Kreuzer Erdäpfelzucker bei Herrn Blauhorn erhandeln. Für den genähtigen Buben war das ein großmächtig Stück Geld, allein dem „Herrn Commis“ imponirte der Kreuzer gar wenig, und so ließ er den Jungen fast unbeachtet stehen, obgleich dieser bereits dreimal sein Begehrt wiederholt hatte. Der Herr Commis hatte eben jetzt alle Hände voll zu thun und der Lehrling auch, denn es galt eine gewaltige Rechnung zu addiren, wie sie wol selten bei Herrn Blauhorn zusammenzählen war. Es handelte sich um nichts geringeres, als die gesammten Einkäufe für die Hochzeit des reichen Biró (Ortschulzen) von St. Lörincz zu „effectuiren“, welche der lange András, der Großknecht, eben bestellt hatte. Stolz wie ein Cavalier aus der Pester-Stadt lehnte „Herr András“ mit übergeschlagenen Armen am Ladentisch und blies dem armen Jungen, der mit seinem Erdäpfelzucker neben einem so großmächtigen Kunden wol zurückstehen mußte, die Dampfvolken der pechschwarzen Traficigarre ins Gesicht. Ganze Chimborassos von Zuderhüten, Reisdüten, Kaffeefäden und allerhand kostbaren Ruchengewürzen waren auf dem Ladentisch aufgehäuft und gaben selbst der trägsten Phantasie einen deutlichen Begriff von den erstaunlichen Wagenleistungen, welche so eine ungarische Bauernhochzeit von ihren Gästen nach alter Sitte in Anspruch zu nehmen gewohnt ist. Dem kleinen Buben indes lag begreiflicher Weise sein Erdäpfelzucker weit mehr am Herzen als all die Herrlichkeiten eines Gastmahls, zu dem der Biró von Lörincz ihn einzuladen höchst wahrscheinlich vergessen würde, und so forderte er denn mit all dem Aufgebot des Selbstbewußtseins, das ihm der Besiz seines „großmächtigen Stückes Geldes“ verlieh, zum vierten mal „um a'n Kreuzer Erdäpfelzucker“. „Sapristi! du vorlauter Bub“, fuhr ihn der Herr Commis herrlich an, „kannst du nicht warten? Siehst du nicht, daß wir hier mehr zu thun haben?“ Dabei wischte er sich den Schweiß von der Stirn und dictirte dem Lehrling die fast endlose Reihe der einzelnen Posten, deren Addition ihm seit einer halben Stunde stilles Grausen bereiten mochte.

Der kleine Bub sah mit lächelndem Gesicht zu dem gestrengen Herrn Commis empor und spielte mit seinem Kreuzerlein an einer Wagschale von Messing. „Wenn's nur wegen der Rechnung da wär“, sprach er, und seine dunkeln Augen funkelten dabei gar eigen, „daß ich nicht zu meiner Sach' kommen kann, so wollt ich's Ihnen gleich sagen, was die ganze Rechnung ausmacht. Es sind rundweg zweihundert Gulden und zwanzig Kreuzer.“ „Bassama teremete! will uns der Bub' noch zum besten haben“, schrie unwirsch der Commis auf; „fort Bengel, ungezogener, hinaus mit dir!“ Und schon schiedte er sich an, diese Drohung durch einen energischen Griff nach dem Rockfalten des kleinen Moriz wahr zu machen, als der Chef der Handlung plötzlich aus seiner Kanzleithür hervortrat und der beabsichtigten Strafrexecution seines cholischen Collaborators Einhalt that. „Rechnet's doch erst einmal nach“, meinte Herr Blauhorn, „mir scheint, der Bub' hat recht; der Teufel weiß, wie er dazu kommt, aber nach meiner Rechnung stimmt sein Bescheid!“ „Nunrend zog sich der Herr Commis an sein Pult zurück und begann die schwere Arbeit, indes Moriz die Ehre hatte, von Herrn Blauhorn höchst eigenhändig bedient zu werden. „Sapristi! es stimmt wirklich“, rief der Herr Commis plötzlich aus, während der kleine seine Zuderstange schmunzelnd anbiß und eben den Laden verlassen wollte. „Junge, wie hast du das ausgerechnet“, rief Herr Blauhorn ihm nach. Moriz'schen blieb stehen, sah den Erstaunten groß an, zuckte die Achsel und meinte: „Hab's ich so ausgerechnet im Kopf.“ Und damit schob er lachend zur Thür hinaus. Dem langen András war fast vor Erstaunen der Rattenschwanz aus dem Munde gefallen. „Der kann mehr als Kukuruz essen“, meinte der Großknecht, und dem Herrn Commis ließ's wie eine Gänsehaut über den Rücken. Herr Blauhorn aber, der sich viel darauf zugute that, mit einem größern Einmaleins auf die Welt gekommen zu sein als die meisten seiner Schöpfungscollagen, schüttelte gar nachdenklich sein würdiges Haupt und meinte: „Das ist ein miraculum mundi! Ob der alte Frankl davon weiß, daß seinem Moriz die Zahlen so pariren?“

Papa Frankl aber wußte davon in der That nichts, und als Herr Blauhorn ihm das Additions-wunder seines vierjährigen Sprößlings mittheilte, wollte er's kaum glauben. Man rief den kleinen herbei, und ein Gramen begann, und — es war richtig! Und ganz Jünfskirchen erfuhr's noch am selbigen Tag, und die ganze Stadt ward voll des Wunders und Verwunders, daß ein Bub', der noch nicht einmal schreiben oder lesen konnte, solche Rechenkünste zu Wege brachte. Dieser kleine Moriz, den alle Welt bisher für nichts mehr oder nichts weniger als einen lustigen Nichtsmug gehalten hatte, sollte über Nacht ein Wunderkind geworden sein? Gewattern, Mähnen und Basen stürmten das Frankl'sche Haus. Aber auch die höhern Autoritäten des Schulraths bestätigten alsbald das schier Unglaubliche, und in zweimal vierundzwanzig Stunden war der kleine der Held des Tages in ganz Jünfskirchen. Und die Verwandten riefen: „Der muß in die Welt; er wird sein Glück machen!“ Papa Frankl stimmte zu. Aber wie macht man das, so einen vierjährigen Buben in die Welt zu schicken? Wohin zuerst? Und auf welche Art das Miraculum produciren? Das gab ein langes Bedenken, bis man sich eines Landmanns erinnerte, der vor mehr denn zwanzig Jahren fortgezogen war in die große Kaiserstadt

an der Donau, um dort sein Glück zu suchen. Zu dem wurde der kleine geschickt, und es war sein Glück, daß er in jenem Landmann nicht nur einen umsichtigen Führer für die ihm von seinen Verwandten vorgezeichnete Laufbahn, sondern auch einen liebevollen Vormund und Lehrer fand. Mit richtigem Blick erkannte dieser treue Pfleger des kleinen Wunderkinds, daß man, um dies seltene Talent zweckentsprechend in die Welt zu führen, das erste Debut im Bureau der siebenten Großmacht, der Presse, machen müsse. Dasselbe fand im Redactionszimmer der „Neuen Freien Presse“ zu Wien statt, dessen vor kurzem allzu früh verschiedener Chef, Herr Etienne, sich alsbald aufs wärmste für das in der That fast unglaubliche Rechentalent des kleinen Moriz interessirte und demselben zunächst den Zutritt in die Salons der Geistesaristokratie erschloß. Der Weg in die andern Salons war damit bald geöffnet, und der „neue Dache im Kinderröckchen“ bildete bald in Wien das Tagesgespräch.

Auch medicinische Autoritäten lockte dieses phrenologische Phänomen heran, und damit wurde der neuen Carrière das höhere Placet ertheilt! Dr. Benedikt unternahm eine Schädel-messung, bei welcher sich das überraschende Factum ergab, daß der „obere Jochbogen“ des Gehirns (die Linie oberhalb der Stirn von einer Schläfe zur andern) um 1 Cmt. und 1 Mmtr. breiter war als der untere (die Linie unterhalb der Augen über beide Wangen), während sonst der ganze Schädel auch nicht die allergeringste Abnormität zur Schau trug. Auffallenderweise schien hiermit die alte Schädellehre Gall's aufs neue einen Beleg ihrer Richtigkeit zu erhalten, welche in diesen Bezirk den Zahlen Sinn legte, während bekanntlich die neuern phrenologischen Systeme jenen Sinn am Hinterkopf (hinter dem Ohr) placirt wissen wollen, wo sich bei unsern Rechenkünstler absolut keinerlei Abweichung der normalen Größen- und Flächen-verhältnisse feststellen ließ. Auch die Beobachtungen des Professors Leidersdorfer entdeckten bei dem Wunderkind keinerlei sonstige Abnormität; es schloß so fest, es aß so gern, es pulsterte so ruhig wie alle gefundenen Kinder derselben Altersstufe, daß man in der That von einem „unerklärlichen Räthsel“, von einem „wunderbaren Schöpfungsact“ reden und der „Allmacht der Materie“ aufs neue einen Hymnus widmen mußte. Der gesammte Gesundheitszustand des Kleinen war ein so beruhigender, daß die Reise in die weite Welt und die speculative Ausnutzung dieses seltenen Talents, welche die Verwandten projectirten, in keinerlei Weise Anlaß zu Bedenken bot.

Zunächst ging's nun von der österreichischen nach der ungarischen Hauptstadt, und dort fand denn im Redoutensaal das erste öffentliche Debut des Wunderknaben vor seinen speciellen Landsleuten mit einem begreiflicherweise gerabegu sensationellem Erfolg statt. Das Lampenfieber war bald überwunden, und Lehrer wie Schüler fanden sich bald in den neuen Rollen zurecht. In Graz gastirte man im Theater und suchte den kleinen Rechenkünstler dadurch auch für die Bühnenwelt courfähig zu machen. Mochte nun gleich die ernste Melpomene keinerlei Anlaß haben, die Protectorin des Kleinen zu werden, so ließ sich die ungleich milder denkende Thalia von Urania leicht beireden, ihr Heim dem Fremdling aus dem Ungarland zu eröffnen, und obgleich die weltbedeutenden Breiter mit ihrer Scheinwelt in keinerlei Causalnexus stehen zu der Kunst, welche dieser Gast producirt, so dürften sie doch für denselben ein Terrain sein, auf dem er trotz Melpomene's Kopfschütteln viele Siege erröthen wird. In Preßburg, wo das dritte Debut stattfand, fügte es der Zufall, daß am selbigen Abend ein anderes Wunderkind, freilich ein den Mäusen näher stehendes, der vierzehnjährige Geigerkönig Dengremont\*), gastirte. Tags zuvor hatte Moriz Jotai an derselben Stätte einen Vortrag über den „sichtbaren Gott“ gehalten! — Kein Wunder, daß solch ein Wunderkind bald einen großen Schlag Schatten seines Ruhms vor sich herwarf. Die Erfolge in Brünn, Troppau und Olmütz sprengten allbereits die Vorboten der Frau Jama hinaus in „das Reich“, und im Vertrauen auf die zeitherigen, so überaus günstigen Resultate wagte sich der Führer des kleinen Moriz nunmehr in die Metropole Schlesiens, wo eben das Lobe-Theater einen zugkräftigen Gast suchte, um die Saison Worte in dem ohnehin nicht allzu theaterlustigen Breslau erfolgreich zu beleben.

Hier nun war es, wo ich selbst den kleinen Wunderknaben sah. Die Vorbereitungen zu seinem öffentlichen Auftreten wiesen sofort die hier und da in den Nachbarlogen halblaut geäußerten Zweifel, „ob die Sache auch wirklich ganz natürlich und zweifelsohne und nicht am Ende ein schlaues inscenirtes Humbug sei“, völlig zurück. Vom Podium der Bühne nämlich wurde ein breites Bret über das Orchester gelegt, und am Ende desselben, also dicht vor der ersten Parkreihe, Stuhl und Tisch für den kleinen Rechenkünstler aufgestellt, sodas dieser mit dem auf der Bühne befindlichen Lehrer, dem er außerdem auch noch den Rücken zuehrte, in keinerlei Conner stehen konnte. Außerdem stellt das Publikum natürlich die Aufgaben selbst; die Richtigkeit der Lösung demonstrirt der Lehrer dem Publikum ad oculos schwarz auf weiß, d. h. mittels Kreide auf einer großen Tafel.

Der Lehrer erzählte uns zunächst, der Knabe sei am 22. October 1873 geboren und habe ohne Schulbesuch in der Rechenkunst es bereits so weit gebracht, daß er, ohne die Zeichen der betreffenden Zahlen zu kennen, also lediglich mit dem Zahlenbegriff operirend, sechs- bis neunzifferige Zahlen addire und subtrahire, dividire und multiplicire, die Quadratwurzel aus sieben- bis achtstelligen Zahlen sowie die Kubikwurzel aus sechsstelligen Zahlen ausziehe und außerdem Zahlen zur 3., 4., ja 5. Potenz erhöhe! Dann begann der kleine Knirps auf dem Stuhl den Anfang zur Production durch die Aufforderung: „Ich bitte um eine Aufgabe!“ Es fand sich denn auch alsbald ein Borsienkönig, der

\*) Porträt und Artikel s. „Illustrirte Zeitung“ Nr. 1845.





Scenen aus Wendelin Weißheimer's neuer Oper „Meister Martin und seine Gesellen“. Nach der Aufführung im großherzoglichen Hoftheater zu Karlsruhe gezeichnet von Karl Thiel. (S. 149.)



allen sichtbar in der Vorderreihe einer Orchesterloge saß, bereit, die erste Aufgabe zu stellen. Er fragte: „Ich bin heute 45 Jahre alt, wie viele Sekunden habe ich gelebt?“ Geradezu im Handumdrehen erfolgte die Antwort des Kleinen! Der Lehrer schrieb die Riesenziffer auf seine große Tafel und rechnete nun dieselbe mit Kreide im Detail nach. Das Facit stimmte, und jetzt erst brach der Beifallssturm los. Ich habe mir die übrigen Aufgaben (sechs wurden im ganzen gestellt) nicht gemerkt, allein ich erinnere mich, daß dieselben noch ungleich schwieriger waren als die obige, und daß der sechsjährige Knabe dieselben nicht nur durchweg vollständig richtig, sondern auch mit einer fast unglaublichen Geschwindigkeit löste. Bei der Potenzirung — es ging dabei weit in die Billionen — corrigirte er sich mehreremal und ließ sich von dem Lehrer die gestellte Zahl in Erinnerung bringen; hätte er die Zahlzeichen gekannt, so würde dazu ein Blick auf dessen Tafel genügt haben. Der Kleine machte während seiner kolossalen Hirnarbeit durchaus nicht den Eindruck, als ob dieselbe ihn irgendwie anstrengte; seine Mienen blieben ruhig und heiter; meistens rechnete er halblaut vor sich hin, selten schloß er das Auge. Auffallend und zugleich beruhigend war es, daß Moriz im Verlauf der Action dieselbe gleichmäßige, echt naive Heiterkeit bewahrte auch in Bezug auf die zahlreichen Huldigungen und die vielfachen Laute der Bewunderung und des Erstaunens um ihn. Die etwas linksche Manier, in welcher er zum Dant seine Aufhändchen ins Parter warf, hatte fast etwas komisches, und es that mir, ich gestehe es offen, angesichts der Bewältigung solcher Riesenaufgaben, doppelt wohl, in dem Gesicht des kleinen Künstlers durchaus nicht die geringste Spur jener beängstigenden Lebhaftigkeit zu entdecken, welche darauf hätte schließen lassen, daß die Hirnarbeit diesen zarten Körper zu einer abnormen Anstrengung elektrisirte. Der Knabe machte im Gegentheil den Eindruck, als sei er völlig passiv bei dieser großen Action, und sein Lehrer erzählte, daß er nach gethauer Arbeit sofort mit bestem Appetit speise und dann nach Kinderart im Handumdrehen einschlafe, um ungestört und sanft bis in den hellen Morgen hinein zu ruhen.

Ich examinirte den Kleinen hernach im privaten Verkehr betreffs seiner sonstigen geistigen Veranlagung nach jeder Richtung hin und muß constatiren, daß derselbe in all seinen Anschauungen und Vorstellungen in keiner Weise das seinem Lebensalter zustehende Niveau geistiger Entwicklung irgendwie überragte, und daß alle intellectuellen Fähigkeiten außer dieser einen ganz abnormen Beherrschung der Zahlenbegriffe in ihm noch vollständig unentwickelt waren. Dabei ist er auch in allem übrigen ganz und völlig ein naives Kind, das allen Spielen fröhlich nachgeht, welche den schönen Morgentraum der ersten Jugend versüßen. Die körperliche



Ein Wunderkind des 19. Jahrhunderts: Der sechsjährige Rechenkünstler Moriz Frankl.

trotz aller Reisen und allen Debüts dennoch um 10 Cntr. gewachsen sei und in derselben Zeit um 2½ Kilo an Körper schwere zugenommen habe. Dabei entwickelt sich das wunderbare Talent des Knaben in geradezu erstaunlicher Weise; er multiplicirt das Schachbret privatim bereits bis zum 32. Feld. Die Kubikwurzel zieht er erst seit Anfang dieses Sommers aus, und schon trifft er dieselbe aus sechsstelligen Zahlen fast immer aufs genaueste.

Welches Endziel diesem wunderbaren Talent gesteckt sei, läßt sich somit zur Zeit noch gar nicht absehen. Er wächst, den erotischen Bäumen gleich, fast sichtlich, und es ist keine Frage, daß das Gehirn des kleinen Moriz Frankl auch das Hirn manches großen Physiologen und Phrenologen anstrengen werde, um die Lösung eines Räthfels zu ergründen, vor welchem wir mit Staunen und Bewunderung stehen. Leider sind ja der Kraniostomie, wie bekannt, die Grenzen einer zuverlässigen Forschung schon dadurch wesentlich eingeschränkt, daß die Form des Schädels keineswegs der Oberfläche des Gehirns entspricht, und somit wird die seltsame Abnormität, welche sich in diesem Schöpfungsact bekundet, von einem andern Standpunkt aus beobachtet werden müssen, um eine endgültige physiologische Erklärung herbeizuführen, und hoffentlich gelingt es der Wissenschaft, uns über dieses Räthsel eine genügende Auskunft zu ertheilen. Vorherhand ist er eine jener wunderbaren Erscheinungen, vor denen wir mit Hamlet ausrufen müssen: „Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt!“ Dem kleinen Gesellen aber, dem die Allmacht der Schöpfung dieses erstaunliche Gut verliehen, wünschen wir von Herzen, daß er sich, wie zither, frisch, fromm, frei und fröhlich weiter entwickele und jene naive Heiterkeit bewahre, mit der er jetzt vor den bewundernden Zeitgenossen noch ebenso unbefangen die erstaunlichen Proben seiner Begabung ablegt wie ehemals, da er im Speisereichen von Jakob Blauhorn vor dem „Herrn Commis“ und dem langen András sein erstes Examen bestand.

Wilh. Anthony.

### Amerikanische Skizzen.

Badeleben zu Coney Island bei Newyork.

In Amerika geht man, wie in Europa, in die Seebäder, nicht allein um zu baden, sondern auch um sich zu unterhalten. Freilich unterscheidet sich die Art und Weise der Unterhaltung und des Badens am amerikanischen Strand von der in den europäischen Seebädern; namentlich ist dort dem schönen Geschlecht das Baden leichter und angenehmer gemacht als bei uns. Während man in unsern deutschen Seebädern beide



Amerikanische Skizzen: Am Badestrand von Coney Island bei Newyork.



Geschlechter streng voneinander zu scheiden pflegt, badet man in Amerika, wie in England, Frankreich und Belgien, lustig und ungenirt untereinander; ja es ist sogar galante Pflicht der Herren, je eine oder zwei Damen unter ihren persönlichen Schutz zu nehmen, sie über die Wellen zu halten und bei ihren Schwimmversuchen zu unterstützen. Im Wasser wird bald Freundschaft geschlossen, und selbst, wenn man sich in den Salons zu Land kaum anblickt, ist man im Wasser miteinander mehr als vertraut. Alles ist im tollen Durcheinander, lacht, schäkert und spielt. Man legt sich in den Sand, bewirft sich gegenseitig damit und balgt sich herum, bis eine große Welle unter lautem Jubel und Geschrei der Badenden über diese hinwegstürzt und sie für einen Augenblick begräbt. Aber kaum ist die Brandung vorüber, so beginnt auch schon das lustige Treiben von neuem.

So geht es am ganzen amerikanischen Strand, in dem fashionablen Long-Branch wie in dem Seebad zweiten Rangs, Coney Island, zu. Von letztem, erst seit wenigen Jahren in Aufnahme gekommenen und namentlich von der Mittellasse der naheliegenden Hauptstadt Newyork sehr besuchten Strand haben wir bereits in Nr. 1783 unserer Zeitung unsern Lesern eine Badescene vorgeführt; heute lassen wir eine zweite Illustration folgen, welche einen inzwischen dort entstandenen Badesport zur Darstellung bringt: das Gelfreiten am Strand und im Wasser.

Eine newyorker Schöne besteigt in ihrem nichts weniger als schönen Schwimmskostüm einen für diesen Zweck vernünftigen Gelf. Durch ein paar Schläge angetrieben, nimmt derselbe seinen Weg ins Wasser und bringt daselbst, indem er durch Ausschlagen nach vorn und hinten sich seiner Reiterin zu entledigen sucht, unter den Badenden, die nach allen Seiten auseinanderstieben, einen panischen Schrecken hervor. Dester gelingt es der Ausdauer des Thiers, seine Reiterin abzusetzen, die unter dem Jubel der Umstehenden kopfüber ins Wasser fällt, um von einer kräftigen Männerhand aufgefangen und wieder in ihre frühere Position gebracht zu werden. Nicht alle Meister Langohr sind aber so halbschamig; wie man aus unserer Illustration ersieht, gibt es auch solche, die, ergeben in ihr Schicksal, sich mit dem nassen Element vollständig vertraut gemacht haben.

### Vom Büchertisch.

Die amerikanische Nordpolerpedition. Von Emil Vessels. Mit zahlreichen Illustrationen in Holzschnitt, Diagrammen und einer Karte in Farbendruck. Leipzig, Wilhelm Engelmann.

Wenige der bisherigen Expeditionen zur Erreichung des Nordpols hatten auf ihrer Reise in die Region des ewigen Eises größere Gefahren zu überstehen und größere Unglücksfälle zu erleiden als jene, welche, zu Anfang dieses Jahrzehnts von der amerikanischen Regierung ausgerüstet, unter der Anführung des Kapitäns Hayes die Vassinsbai und den Emithsund entlang nach dem Norden vordrang. Nicht nur, daß die Mitglieder der Expedition gesungen waren, jahrelang in jenen unwirtlichen Eiswüsten zu verweilen, sie verloren auch ihren Kapitän, ihr schönes Fahrzeug, die Polar, und wurden schließlich selbst durch das Verfehlen der Eisbede voneinander getrennt. Erst nach den unglaublichen Leiden und Entbehrungen, nach gefährlichen Reisen und Abenteuern wurden sie zufällig gerettet. Der erste offizielle Bericht über die Expedition, von dem wissenschaftlichen Leiter derselben, dem rühmlichst bekannten deutschen Gelehrten Emil Vessels im Auftrag der Vereinigten Staaten-Regierung verfaßt, wurde vor zwei Jahren in englischer Sprache in Washington herausgegeben und enthielt nur wenig mehr als die astronomischen und meteorologischen Beobachtungen, Messungen und streng wissenschaftlichen Aufzeichnungen über die Reise. Erst jetzt, mehr als fünf Jahre nach der Rückkehr der Mannschaft der Polar, liegt uns der von derselben Feder verfaßte Reisebericht der Expedition in dem obengenannten Werk vor. Emil Vessels zeigt sich darin als ebenso großen Gelehrten wie tüchtigen Schriftsteller. Wir kennen mit Ausnahme des Bayerschen Nordpolwerks kein solches, welches wie das vorliegende so lebendige, farbenreiche Schilderungen enthält und uns, abgesehen von den Erlebnissen der Expedition, ein treueres Bild der Nordpoländer und ihrer Bewohner gibt. Es enthält auf nahezu 700 Seiten eine erstaunliche Menge neuer Wahrnehmungen, wichtiger Entdeckungen auf wissenschaftlichem Gebiet und endlich hochinteressante Bilder über Land und Leute in bisher völlig unbekannten Gebieten. Es ist allein schon anerkennenswert, daß Emil Vessels das Hauptwerk über die amerikanische Expedition in deutscher Sprache verfaßt, aber sein Verdienst wird noch dadurch um kein Bedeutendes gesteigert, daß er es verstanden, seine Werke durch die Reichhaltigkeit des Inhalts und die Schönheit der Schilderungen zu einer höchst werthvollen Bereicherung der deutschen Reiseliteratur zu gestalten.

Manuel du voyageur, avec 280 figures intercalées dans le texte et 24 planches hors texte. Par D. Kaltbrunner. Zurich, J. Wurster & Cie.

Ein nach Inhalt, Form und Ausstattung ganz vorzügliches und allen denjenigen Reisenden, zu deren Information es geschrieben ist, nachdrücklich zu empfehlendes Buch. Was Bäder für Geschäfts- und Vergnügungsreisende, das ist Kaltbrunner für wissenschaftliche Berufsreisende und für solche Reisende, welche die Natur einer Landschaft durch eigene Beobachtung und Untersuchung kennen lernen, welche sie verstehen lernen wollen. In unserer Zeit, da die Reiselust, der apodemische Trieb epidemisch geworden, da der Sport der Alpenbesteiger, der afrikanischen Elefantenjäger, der Nordlands- und Polarfahrer Tagesmode geworden, ist ein solches Buch, welches die Anweisung gibt, was und wie man beobachten, untersuchen und prüfen soll, was und wie man registriren und aufzeichnen soll, ein höchst zeitgemäßes, notwendiges. Der reiche Inhalt desselben gliedert sich, um ihn in Kürze anzudeuten, in drei Hauptabschnitte: der erste behandelt die Vorbereitungsstudien, gibt Belehrungen über die zu Beobachtungszwecken erforderlichen Instrumente und Apparate, über den Gebrauch von Kompass, Thermometer und Barometer und leitet in Kürze zu topographischen Aufnahmen an. Der zweite Abschnitt befaßt über die Untersuchungsweise von Grund und Boden, Geologie, die Naturschätze des Erdinneren und der Erdoberfläche, der Klimatologie und Hydrologie, Flora und Fauna. Der dritte Abschnitt endlich handelt von den Beobachtungen über Bevölkerung, ihre Bewegung und Vertheilung, über die Typen und Rassen der Menschen, Sprache und Dialekte, Sitten und Bräuche, geistige und religiöse Anschauungen, Nahrung und Wohnung, Kleidung und Schmuck, sociale und politische Organisation, Industrie und Handel, Kunst und Wissenschaft, Vortzeit und Geschichte u. s. w. Das Buch hat allseitige Anerkennung der Fachmänner und Autoritäten gefunden und wird in Bälde in demselben Verlag auch in deutscher Ausgabe erscheinen.

Die Kelsengen des Razan und die Donau- und Theißregulierung. Von Johann Ritter Stefanowitsch v. Wilovo. Mit Zeichnungen und Originalaufnahmepänen. Wien, A. Hartleben's Verlag.

Major Stefanowitsch ist der Urheber eines Kanalprojekts zur Entlastung der Theiß und Entsumpfung ihrer Niederungen, welches am 15. December 1871 durch einen Abgeordneten in dem ungarischen Reichstag in Antrag gebracht wurde. Der Verfasser hat dann am 28. April 1874 in der k. k.

Geographischen Gesellschaft zu Wien einen Vortrag über denselben Gegenstand gehalten, welcher in Buchform unter dem Titel „Die Entsumpfung der Niederungen der Theiß und des Danabs“ erschien. In diesem Vortrag spricht der Verfasser mit aller Bestimmtheit und auf Grund mehrjähriger Beobachtung der Theiß- und Donaupegelstände aus, daß Szegedin das Opfer der neuesten Theißregulierung werden müsse. Sein am 26. Februar 1878 verfaßter und am 3. März d. J. in der „Presse“ erschienener Artikel „Das Frühlingshochwasser in den Theißniederungen“ bezeichnet mit mathematischer Genauigkeit den Monat März als denjenigen, in welchem die Katastrophe für Szegedin eintreten müsse. Nach eingetretener Katastrophe hielt Stefanowitsch in der Geographischen Gesellschaft zu Wien einen Vortrag „Ueber die Ursachen der Katastrophe von Szegedin“, in welchem er auch die der ungarischen Landeshauptstadt Budapest infolge der daselbst verkehrt durchgeführten Donauregulierung drohenden Gefahren bespricht. In dem eben erschienenen Werk faßt Major Stefanowitsch alles zusammen, worüber er bisher geschrieben, und versucht den Beweis zu liefern, daß das Entstehen und taufendjährige Bestehen der Theißriede eine Naturnothwendigkeit ist, hervorgerufen durch die höchst eigenthümlichen Stromverhältnisse der Donau unterhalb der Theißmündung, nämlich durch die Felsengen des Razan. Mit Sachkenntnis, Schärfe und Naturtreue beschreibt das Buch die Donaugebirgsschlucht zwischen Vajazsi und Turm Severin überhaupt und des Razanfelds insbesondere. Die Beweisführung durch die Regelleisten von Semlin, Orjowa und Szegedin ist klar und einleuchtend, daß diese Razanfelsen die Donau flauen, daß der so gehobene Strom die Theiß staut und rückstaut, wodurch jene unabsehbaren Hochwasserreservoirs längs der Theiß entstehen und seit Jahren bestehen müßten. Ganz treffend bezeichnet der Verfasser die Lage mit folgenden Worten: „Die Razanfelsen und die Einengung der Theiß zwischen Dämmen können nebeneinander nicht bestehen. Entweder unternimmt man am Razan gar keine Erweiterung der Engen, dann müssen der Theiß ihre alten Niederflächen wieder zurückgegeben werden; oder bleibt man standhaft und hartnäckig dabei, diese Riede als Aeder zu verwenden, dann muß am Razan die Erweiterung vorgenommen, muß ein Entlastungskanal für die Theiß gebaut werden, damit der Wasserspiegel beider Ströme herabgesetzt werde.“ Gleichzeitig lenkt das Buch die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Donauregulierung bei Budapest und die durch selbe der Hauptstadt drohenden Gefahren. Die beigegebenen Pläne und Zeichnungen sind correct, naturwahr und mit Fleiß und Sachkenntnis ausgeführt.

### Orden.

#### 19. Fürstenthum Hohenzollern. 2. Der Fürstliche Hausorden von Hohenzollern.



Diesen Orden stifteten die Fürsten Friedrich Wilhelm Konstantin zu Hedingen und Karl Anton zu Sigmaringen am 5. December 1841, erweiterten ihn am 8. April 1844 und veränderten ihn abermals unter dem 16. Februar 1852, nachdem derselbe am 23. August 1851 unter die Zahl der künftigen preussischen Orden aufgenommen worden war. Seiner Gliederung und seiner äußeren Erscheinung nach ist dieser Orden dem in voriger Nummer beschriebenen Ehrenkreuz sehr ähnlich. Die Hauptunterschiede sind diese: Der Hausorden 1. Klasse besteht aus einem weit schlanteren Kreuz mit längeren Armen und wird ohne Krone getragen. Auf allen Kreuzen ist die Einfassung nicht blau-schwarz, sondern weiß-schwarz, beziehentlich silber-schwarz auf dem der 3. Klasse, dessen Grund granulirt ist. Die fürstlichen Initialen F. und C. stehen nicht nebeneinander, sondern sind ineinander verschlungen, auch die Rückseiten der Medaillons haben Umschriften, golden, beziehentlich silber in Blau, die das Stiftungsdatum DEN 5. DECEMBER 1841, beziehentlich DEN 8. APRIL 1844 enthalten, und die Wappen bestehen nur aus dem gewirkten Schild und der Fürstenkrone, ohne den Mantel. Ferner zeigen auch die Medaillen, von denen die goldene der Krone entbehrt, Umschriften zwischen dem äußeren Kranz und dem inneren Gepräge des verschlungenen Namenszugs und Wappens, nämlich auf der Hauptseite: FÜR TREUE UND VERDIENST, auf der Rückseite DEN 5. DECEMBER 1841. Ein fernerer Unterschied zwischen dem Hausorden und dem Ehrenkreuz besteht darin, daß auf ersterem der Kranz überall zur Hälfte aus Eichenblättern und nur zur andern Hälfte aus Lorbeerblättern gebildet ist. Das Ordensband ist dasselbe wie beim Ehrenkreuz. Im übrigen vergleiche man das unter Kreuzen an der betreffenden Stelle über den Hausorden von Hohenzollern Gesagte.

### Stenographik.

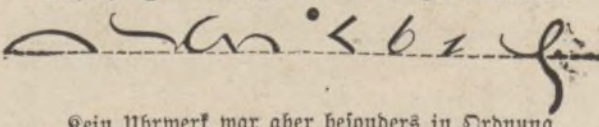
#### Studien aus der Pflanzenwelt. Nr. 5.

##### Aufgaben.



(7a und 8a sind Vergrößerungen zur genaueren Vertheilung der Figuren.)  
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung der Aufgabe 6 in voriger Nummer.



Rein Uhrwerk war aber besonders in Ordnung.

### Moden.

Nachdem die lange Regenzeit, welche der Entfaltung der Sommertoiletten sehr hinderlich war, überstanden ist, regt die Mode wieder lebhafter ihre Schwingen. Trotz der bereits vorgerückten Saison fehlt es daher nicht an Neuheiten. In Paris erleben wir das merkwürdige Schauspiel, daß die Mode sich von der Politik ganz getrennt hat und im Gegensatz zur herrschenden republikanischen Regierungsform nur Schöpfungen im Pompadour- und Triangongeschmack hervorbringt. Brocat, Damast, Foulard mit Blumen oder einem Streumuster kleiner Blumen, großgeblumte Grottonne, wie man sie sonst zur Decoration von Schlafzimmern verwendete, bilden die nicht sehr kostspieligen Toilettenstoffe, aber auf diese Grottonne, mehr noch auf die Indiennes mit orientalischem Dessins, von denen der Meter wenige Groschen kostet, sind mit echten Goldfäden kunstvolle Arabesken gestickt, die den Preis der Robe auf 60 bis 80 Frs. pro Meter erhöhen. Die verbläuten gelben und grünen Farbentöne alter Damastmöbel, hundertjähriger Tapeten machen Furore. Je alterthümlicher, je mehr Rococo ein Costüm ausieht, für um so hübscher und eleganter wird es gehalten. Darneben machen die frischen Farben mancher Pompadourstoffe, sowohl Musselin als feine und leichte Grenadine mit niedlichen Blumen- und Blätterdessins, einen doppelt angenehmen Eindruck. Die Verzierung derselben bilden Spitzen, Taffetrüben oder eine Application von Blumenguirlanden, welche letztere insbesondere auf einfarbig gestreiftem Pefin und Crêpe de Chine Verwendung finden. Das Neueste in diesem Genre sind Guirlanden aus Perlmutterblumen, die höchst originell und fremdartig aussehen, als ob sie dem Aquarium des Botanischen Gartens und seiner seltsamen Vegetation entnommen wären. Um den herrschenden Typus besser zu veranschaulichen, wollen wir wenigstens eine der modernen Marie-Antoinette-Toiletten schildern. Dieselbe besteht aus gedruckter Grottonne mit Blumen und Schmetterlingen auf blaßblauem Grund und aus blaßblauer Taille. Der rund geschnittene Rock ist aus Taille verfertigt und vorn mit einem schürzenförmigen Besatz aus breiten Gilettefransen in allen Farben der Grottonne decorirt, an dessen Seiten sich zwei Puffen von 25 Cmtr. Breite befinden. Das prinzeßförmige Ueberkleid aus gedruckter Grottonne öffnet sich vorn über einer Weste aus blaßblauer Taille, bildet an den Seiten zwei kurze Paniers und fällt hinten in Falten drapirt über den Rock herab; die Ärmel endigen am Ellbogen in eine Puffe und einen Kavaliervolant. Denkt man sich hierzu einen großen Kamballehut aus italienischem Stroh mit Rosen und hellblauen Federn, ausgeschnittene Hackenschuhe und blaue Strümpfe, so hat man das vollständigste Costüm des 18. Jahrhunderts, das man nur wünschen kann.

Obgleich die Mode für gewöhnlich gegen Angriffe von außen taub zu sein pflegt, hat sie doch unlängst in einem Fall bewiesen, daß auch sie nicht umhin kann, den Einfluß einer andern Großmacht zu respectiren. Diese Großmacht, welche vor der Einmischung selbst auf ein so delicates Gebiet wie das der Damenmode nicht zurückweicht, ist die Presse. Nur der Presse ist es zu verdanken, daß die besammernswürdige Geschmacklosigkeit, das bunte Gefieder, halbe und ganze Vögel und nicht einmal exotische Vögel, auf den Hüften zu tragen, in Deutschland beseitigt worden ist. Da gegen dauert diese Mode in Frankreich und England noch fort — sind doch an einem einzigen Tag im vergangenen Monat in London 69,574 todte Vögel aller Arten verkauft worden. Deshalb haben dortige Blätter nunmehr auch einen Feldzug gegen diese Unsitte, die nicht allein eine Geschmacksverrücktheit ist, sondern, was noch schlimmer, auch eine bedeutende Gefährlichkeit verrieth, eröffnet.

### Wetterbulletin.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (100° C. = 80° Reaumur) gegeben.

Stationen	Uhr morgens	Aug. 11	Aug. 12	Aug. 13	Aug. 14	Aug. 15	Aug. 16	Aug. 17
Balearia . . . .	8	+16,0	+16,0	+15,0	+14,0	+14,0	+14,0	+14,0
Brest . . . . .	7	+16,9	+18,7	+14,8	+15,5	+14,8	+14,1	+14,4
Paris . . . . .	7	+16,7	+15,0	+17,0	+16,6	+18,2		
Belgrad . . . . .	8	+14,6	+14,2	+15,2	+18,6	+18,0	+18,4	+13,6
Brüssel . . . . .	8	+15,0	+14,0	+17,0	+20,0	+20,0	+16,0	+13,0
Neapel . . . . .	7	+24,0	+25,0	+23,0	+26,0	+27,0	+24,0	+25,0
Neapel . . . . .	7	+24,0	+26,0	+26,0	+26,0	+27,0	+27,0	+25,0
Florenz . . . . .	7	+23,0	+25,0	+25,0	+24,0	+25,0	+25,0	+25,0
Triest . . . . .	7	+20,8	+21,4	+25,2	+27,0	+20,4	+25,0	+21,0
Graz . . . . .	7	+13,4	+14,0	+15,2	+14,8	+16,7		
Wien . . . . .	7	+14,3	+14,6	+14,1	+17,0	+17,3	+14,9	+18,4
Dien . . . . .	7	+14,6	+14,2	+16,0	+17,7	+18,7	+18,0	+18,0
Dermannstadt . .	7	—	+13,0	+14,0	+17,0	+16,0	+14,0	+13,0
Dobru . . . . .	7	—	+15,0	+17,0	—	+16,0	+15,0	—
Moskau . . . . .	7	+14,8	+14,9	+13,2	+14,3	+9,0	+6,7	+9,8
St. Petersburg . .	7	+16,8	+14,8	+17,3	+13,4	+10,4	+11,8	+9,3
Gaparanda . . . .	8	+16,6	+16,0	+12,2	+13,4	+15,6	+15,8	+13,8
Stockholm . . . .	8	+16,8	+16,1	+17,4	+16,4	+14,5	+17,6	+17,0
Christiansund . .	7	+13,0	+13,0	+16,0	+15,0	+16,0	+20,0	+19,0
Droze . . . . .	7	+15,0	+16,0	+18,0	+18,0	+17,0	+17,0	+19,0
Kopenhagen . . . .	8	+15,6	+15,5	+19,1	+19,2	+15,8	+15,2	+16,2
Memel . . . . .	8	+12,7	+14,2	+15,4	+17,5	+16,4	+17,1	+14,8
Riga . . . . .	8	+13,5	+14,6	+13,1	+18,8	+16,3	+18,5	+15,6
Bamberg . . . . .	8	+13,6	+13,9	+15,1	+18,9	+18,2	+17,1	+15,9
Wilmshafen . . . .	8	+13,4	+14,8	+15,8	+18,4	+18,4	+19,2	+16,0
Münster . . . . .	8	+13,5	+13,2	+13,9	+16,7	+18,6	+18,6	+14,5
Hannover . . . . .	8	+11,3	+12,5	+13,8	+14,5	+17,5	+17,5	+18,0
Leipzig . . . . .	8	+12,5	+13,4	+16,0	+16,0	+18,2	+19,3	+17,5
Berlin . . . . .	8	+14,8	+16,3	+16,3	+18,4	+16,5	+16,8	+17,3
Breslau . . . . .	8	+13,1	+12,9	+14,0	+16,4	+14,5	+12,8	+16,8
Altstich . . . . .	8	+13,0	+12,7	+14,2	+17,4	+20,2	+19,8	+16,4
Karlshöhe . . . . .	8	+14,2	+14,6	+15,6	+17,6	+20,6	+18,8	+17,0
Friedrichshafen . .	8	+15,4	+15,1	+16,2	+17,1	+18,2	+20,1	+16,4
Hamburg . . . . .	8	+14,8	+13,5	+16,0	+16,2	+18,2	+20,4	+18,3
München . . . . .	8	+14,3	+14,1	+14,5	+15,8	+15,1	+15,8	+14,5
Bäder u. klimatische Curaorte.								
Biarritz . . . . .	7	+21,0	+28,0	+20,0	+20,0	+19,0	—	+17,6
Nizza . . . . .	7	+24,0	+25,0	+25,0	+25,0	+25,0	+23,0	+28,0
Veitna . . . . .	7	+23,0	+23,0	+24,0	+26,0	—	+24,0	+25,0
Teufel-Schönbau . .	7	+12,5	+13,0	+13,6	+16,2	+14,0	—	—
Karlsbad . . . . .	7	+12,8	+12,8	+12,9	+16,1	+14,3	—	—
Frankenbad . . . .	7	+12,3	+13,2	+13,1	+15,8	+14,1	—	—
Marienbad . . . . .	7	+10,4	+11,0	+10,1	+14,1	+11,5	—	—
Wiel . . . . .	7	+12,2	+12,2	+11,8	+11,6	+13,8	—	—
Gastein . . . . .	7	+9,1	+10,0	+10,6	+10,0	+11,4	—	—
Baden bei Wien . .	7	+13,7	+14,0	+13,7	+16,3	+16,8	—	—
Krapina . . . . .	7	+13,0	+12,8	+14,0	+15,5	+16,7	—	—
Merbadia (Hercu- lesbad) . . . . .	7	+14,5	+15,6	+16,3	+18,0	+19,0	—	—
Weldenberg . . . .	7	+14,0	+11,2	+12,7	+13,0	+16,4	—	—
Tavos . . . . .	7	+8,0	+9,0	+10,0	+11,0	+12,0	+15,0	—
Baden-Baden . . . .	7	+10,8	+11,0	+11,8	+14,0	+16,2	+18,2	+14,4
Wiesbaden . . . . .	8	+13,0	+13,8	+14,8	+18,0	+20,3	+18,5	+14,8

### Witterungsnachrichten.

Der Sturm, welcher in der Nacht vom 3. auf den 4. August in England wüthete, hat viel größeren Schaden angerichtet, als man aus den ersten Berichten ersehen konnte. Aus Richmond wird gemeldet, daß dort Hagelstöße fielen, von denen fünf auf ein Hund gingen, und die 3 bis 5 Zoll im Umfang hatten. Im Botanischen Garten von Kew ist das Dach des Winterhauses völlig zerfallen worden; auch das weltberühmte Palmhaus hat sehr gelitten. Verbrochene Scheiben werden dort im ganzen 25,000 gezählt und der Schaden auf 6000 Pfd. St. berechnet. Ähnliche Meldungen kommen aus andern Orten. Für die durch den Sturm in bedrängte Lage verlegten Gärtner von Twickenham wird eine öffentliche Sammlung veranstaltet.

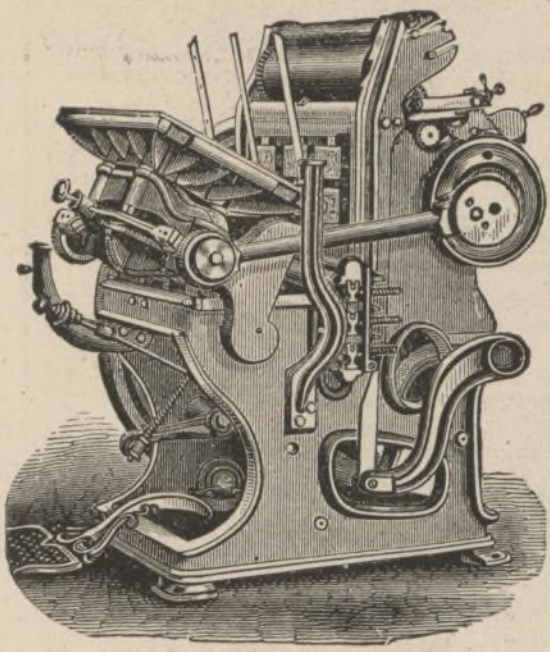
In der ersten Augustwoche wüthete ein Orkan in Neu-Braunschweig (Britisch-Amerika), der den Getreidefeldern großen Schaden zufügte und viele Gebäude zerstörte. Mehrere Personen wurden getödtet, und viele andere trugen Verletzungen davon.



**Bekanntmachungen aller Art**  
finden durch die „Illustrirte Zeitung“ die weitest verbreitete und betragen die Insertionsgebühren für die Nonpareille-Spaltheite oder deren Raum 60 S.

**J. G. Scheller & Giesecke, Leipzig, Brüderstraße 24/25,**  
empfehlen Gally's vorzüglich konstruirte

## Frage-Presse „Universal“



zum Warm- und Kaltprägen für Buchbinder, zu Reliefdruck (speziell für Zugschneidmaschinen) zum Druck auf Holz und andere harte Gegenstände, zum Ausschneiden von Papieren etc. etc.  
Die Presse wird aus bestem Material — sämtliche Wellen, Bolzen und arbeitenden Theile wie auch die Zahnräder bestehen aus bestem Stahl — gebaut und sind die Zugstangen auf 176,000 Kilo Druck geprüft.  
Ein selbstthätiges combinirtes Farbwerk, bestehend aus 2 Cylindern, 4 Reib- und 3 Auftragswalzen, wie der Umstand, daß man den Druck sofort an- oder abstellen kann, machen die Presse äußerst leistungsfähig, jedoch bei Reliefdruck je nach Größe der Platten 1000—1300 Exemplare, bei Buchbinderprägedruck 900—1000 Exemplare, bei Druck auf Holz (Kistenbedeck etc.) 1200—1500 Exemplare pro Stunde geliefert werden können.  
Preislisten und Prospekte stehen jederzeit zu Diensten.  
Betreffs der Universal-Buchdruckpresse verweisen wir auf die Fachblätter. Prospekte dieser Presse stehen gleichfalls zur Verfügung.

In der Berliner Gewerbe-Ausstellung im Betriebe.

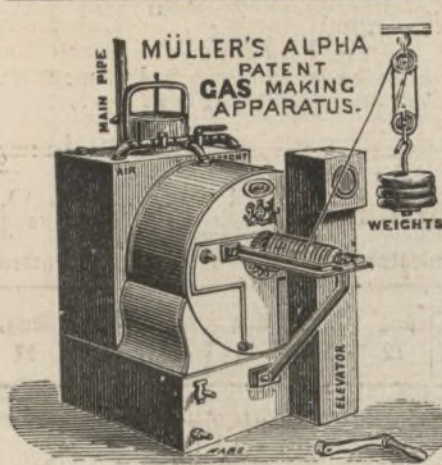
## Pulsometer, D. R.-P. 5622.



**C. Henry Hall,**  
Berlin, C., Neue Schönhauserstraße 16.

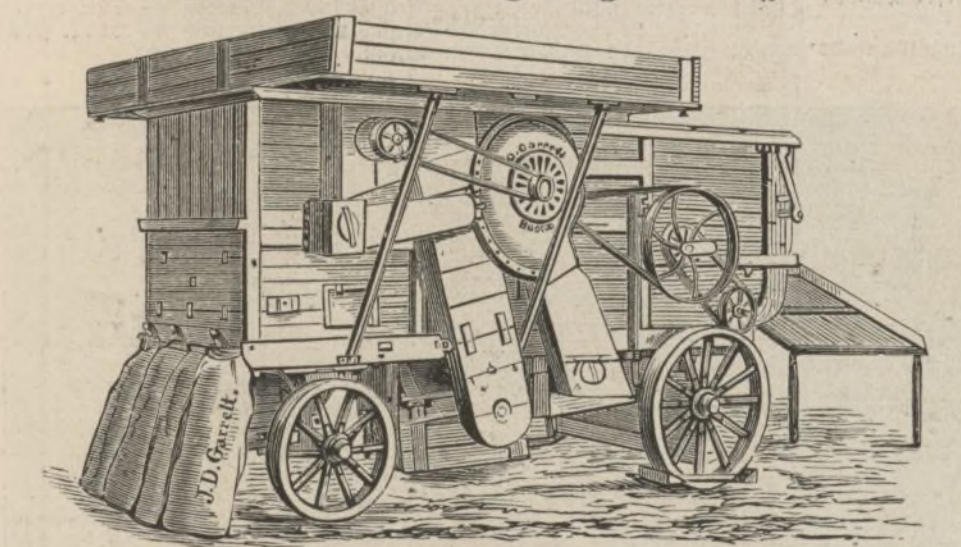
Der Pulsometer ist der billigste mit directem Dampf arbeitende Flüssigkeitshebeparaat für Barbieren, Friseurien, chemische Fabriken, Badeanstalten, Gerbereien, Waschanstalten, Ent- und Bewässerungen.

Prämirt mit höchsten Auszeichnungen:  
Berlin 1878 Ehrenpreis. Paris 1878 Gold-Medaille.  
Prospekte und Kostenanschläge gratis und franco. 1180



Leuchtgas überall und augenblicklich durch  
**Müller's „Alpha“ Gasmaschine,**  
wovon über 2000 Stück täglich im Betrieb.  
Zur Erleuchtung von Landhäusern, Kirchen, Fabriken, Hotels etc.  
Näheres bei  
**W. Bruns & Sohn, Emden,**  
Generalagenten. 526

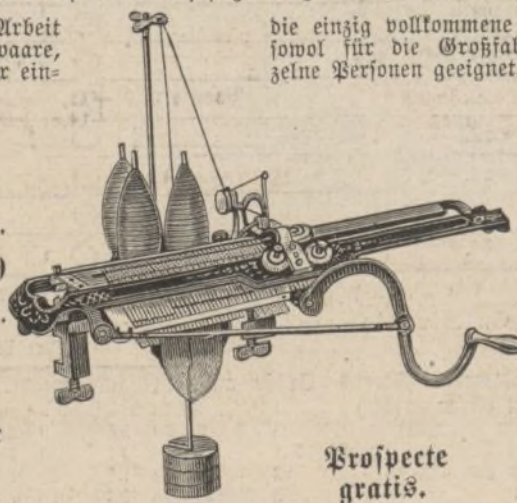
## John D. Garrett, Maschinenfabrik, Buckau bei Magdeburg.



Specialität: Locomobilen, Dampf-Drehmaschinen und Patent-Stroh-Elevatoren, welche beim Dampfdruck 8 bis 10 Arbeitskräfte sparen. Maschinen für Drillcultiv. — Kataloge und Preislisten gratis und franco. Bedeutend herabgesetzte Preise.

## Original Amerikanische Lamb's Façon-Strickmaschine

mit Nadelbett aus bestem Stahl, zum Herunterlassen und Verschieben.  
Bei solch besser Arbeitstellung jeder Strickwaare, als Erwerbsmittel für ein-  
die einzig vollkommene Maschine zur Herstellung der Grobstrickerei wie auch zierliche Personen geeignet. 1181

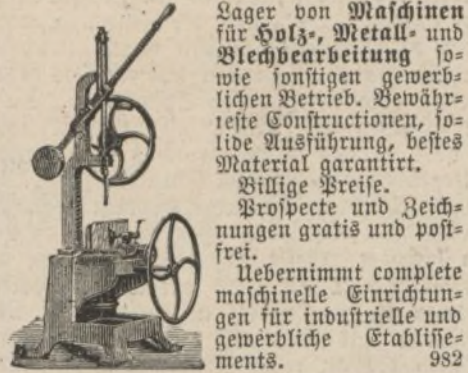


Paris 1867  
Silberne Medaille.  
Amsterdam 1879  
Goldene Medaille.  
Kassel 1870  
Höchste  
Ehrendiplom für  
ausgezeichnete  
Leistungen.

Moskau 1872  
Gold-Medaille.  
Wien 1873  
Verdienst-Medaille.  
Philadelphia 1876  
Höchste  
Auszeichnung,  
2 Medaillen.

**Biernacki & Co., Hamburg,**  
Alleinige Generalagenten für Europa.

## Alexander Wacker, 13 Roßstr., Leipzig, Roßstr. 13.



Lager von Maschinen für Holz-, Metall- und Blechbearbeitung sowie sonstigen gewerblichen Betrieb. Bewährte Konstruktionen, solide Ausführung, bestes Material garantiert.  
Billige Preise.  
Prospekte und Zeichnungen gratis und postfrei.  
Übernimmt komplette maschinelle Einrichtungen für industrielle und gewerbliche Etablissements. 982

## CONDITOREN. Bonbonmaschinen u. Bierdruck-Apparate fertigen als Specialität Pöschner & Ungewiß in Leipzig.

**BUSS' GASMOTOR**  
TECHNISCHES GESCHÄFT & PATENT-BUREAU  
1242  
Vorzüge dieses neuen Motors für KLEINBETRIEB:  
Keine Montage;  
Keine Wasserkühlung;  
Keine Vorwärmung;  
Solide Construction;  
Grosse Billigkeit.

## Aufzüge

(Fahrstühle) jeder Art und Größe fertigt **F. Witte,** Berlin, SW., Neuburgerstr. 12. 1111

## Ventilationen

**Lönnhold's Patente. Apparate** zum Entfernen verdorbener Luft sowie zum Zuführen reiner Luft ohne Zug zu verursachen unter vollster Garantie der Leistungsfähigkeit in Räumen = jeder Art = verwendbar.  
Illustr. Prospekte mit Anerkennungs-schreiben gratis und franco.  
Projekte und Vorschläge für Ventilationen grösserer Bauten: Theater, Concert-, Versammlungs-Sälen fertigen unter Garantie  
**W. & F. Lönnhold** Frankfurt am Main.  
Vertretungen im In- und Auslande gesucht.  
General-Vertrieb für Oesterreich-Ungarn: Richard Mouch, k. k. Hoflieferant, Wien I. Kolowratring 12. 969

## Mineralwasser-Apparate, Korkmaschinen, Klebmaschinen aller Art. Gebr. S. & R. Schulze, Berlin, S., Luisen-Ufer 1d.

## Filtrir-Apparate, Filter-Säulen

für die Reservoirs von Hauswasserleitungen, für Casernements, sowie für Bottiche in Fabriken etc.,  
**Wasser-Filter** für Zimmer- und Küchengebrauch liefert

Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin, SO., Engel-Ufer 15, und versendet illustrierte Prospekte gratis und franco.  
Anerkennungen von Kaiserlichen, Königlich- und Städtischen Behörden, Industriellen und Privatleuten. 1134

**Wasserstands Gläser,** 3fach gekühlt, zu den Enden verschmelzen. Haltbarkeit bes. zu empfehlen.  
**Nadelschmier-Gläser** mit Metall- und Holz-Verschluss.  
Wiederverkäuf. Rabatt!  
**HECHT & KOEPPE.** LEIPZIG. 1140



## Spectral-Apparate zur quantitativen und qualitativen Analyse.

Preiscurante gratis gegen portofreie Anforderungen, 651  
**Optisches Institut von A. Krüh, Hamburg.**

## Edison's Phonograph.

Genau nach dem einzigen von Hrn. Tenner nach Deutschland gebrachten Originalapparat gearbeitet, alle bisher producirten Apparate weit übertrifft, liefern allein in 3 Größen zu 250, 180 und 120 Mk.  
**F. J. Kleist & Co., Mech., Leipzig.**  
Zur Beachtung.  
Obige Firma ist nur allein von mir ermächtigt worden, Phonographen nach meinem aus der Edison speaking Phonograph Comp. hervorgegangenen Originalapparat anzufertigen. 1213  
**Armin Tenner aus Cincinnati.**

## Glaskugel-Wurfmashinen.

das Stück zu 12 Mk. — Prospekte gratis. — Effectirung der Post gegen vorherige Ein-sendung des Betrags oder Nachnahme.  
**Albert Ziegler,** Runk- und Bauhloferei, 1215  
**Rawitsch (Provinz Posen).**

## Blitzableiter.

neuer, bewährtester und billigster Construction. Kupferleitung u. Platinipigen. In von 40 wissenschaftlichen Blättern anerkannter Güte. 882  
**Galvanometer** zum Untersuchen alter Blitzableiter. Kostenanschläge u. Preiscur. grat.  
**Gebr. Mittelstraß, Magdeburg.**

## Katarakt-Buttermashinen.

neu und vorzüglich be-währt, von 8, 14, 20 bis 400 Ltr. — auch zum Süß-milchbuttern geeignet.  
Prospekte gratis. 1189  
**C. A. Loewe,** Berlin, N., Linien-strasse 111.

## SCHLECHTEN HEKTOGRAPH

Wer einen fende denselben zur Füllung mit der weithin als leistungsfähig anerkannten, gegen Ver-derben geschützten, **Polygraphen-Masse** (Preis 75 S pro 100 □ Cmt. Druckfläche) ein-oder bezugehe selbe (Preis 60 S pro 100 □ Cmt. Druckfläche) zum Selbsteingießen. 1224  
**Leipzig, C. Herrn. Serbe** (wirklicher Erfinder des „Polygraph“).

## Photogr. Schnellpressendruck

(Lichtdruck) 1204  
in Wist bis Vagengröße liefert in gebiegener Ausführung und sendet Muster gratis.  
**A. G. Diener in Glauchau.**

## Leistungsfähige Exporteure.

welche einen **Bervielfältigungs-Apparat**, der alles bisher vorhandene tief in den Schatten stellt, außerordentlich billig ist, energisch in die Hand nehmen wollen, mögen gefl. Zuschriften richten unter Welfartitel 2940 an **Heinrich Schalet,** 1231  
Gener.-Agent. d. Central-Annoncen-Expedit. von G. L. Danne & Co., I Wollzeile 12  
Wien.

## Multiplicator

oder **Schriftenbervielfältigungs-Apparat**, mittels dessen mit größter Leichtigkeit und ohne jede Uebung von jedem Schriftstüd 100 beutliche und saubere Abzüge in 10 Minuten hergestelt werden können, ohne das Original zu beschädigen, versende in größtem Briefpost-Quart incl. Tinte für nur 5 Mk., in Canslet-Format für nur 6 Mk. geg. Nachn.  
**Carl Wiede in Leipzig.** 1227  
Wiederverkäufer gesucht.

## Buchdruck-Walzenmasse

(eigene Composition),  
welche ich schon seit vielen Jahren fabricire, eignet sich vorzüglich zur Bervielfältigung von Handschriften, Zeichnungen, Musiknoten etc. und kostet pro Kilo 3 Mk. Dieselbe ist leicht schmelzbar und kann in jede beliebige Form gegossen werden.  
**Friedr. Aug. Lischt,** Masse-Fabrik u. Präparationsanstalt, Selterhausen-Leipzig.

## Umdruckbervielfältigung.

um ohne Presse etc. von mit Bervielfält.-Tinte geschrieb. Manuscripte — ohne Aufheften d. Papiers — bis zu 100 und mehr Copien in wenig Minuten anzufert. ist die hierzu erforder. lose verpackte Masse zum **Selbst-Aufguss** nebst Anleitung, per Kilo 3 Mk., violette Bervielfält.-Tinte per Ltr. 6 Mk., rothe 12 Mk., schwarze 10 Mk., blaue 8 Mk., braune 7 Mk., sowie **Gemisch präp.** Antisept. in allen Farben zur **Selbst-Tinten-Anfert.** und **complete Apparate** in allen gewöhnl. Größen (Preis 1 Mk. per 100 □ Cmt. Druckfläche), unter Garantie der Güte, gegen Vorfälsch. od. Nachahmung zu beziehen von **J. G. F. Richter, Leipzig, Halle'sche Str. 13.** (Wiedervert. und Agenten allerorts verl.)

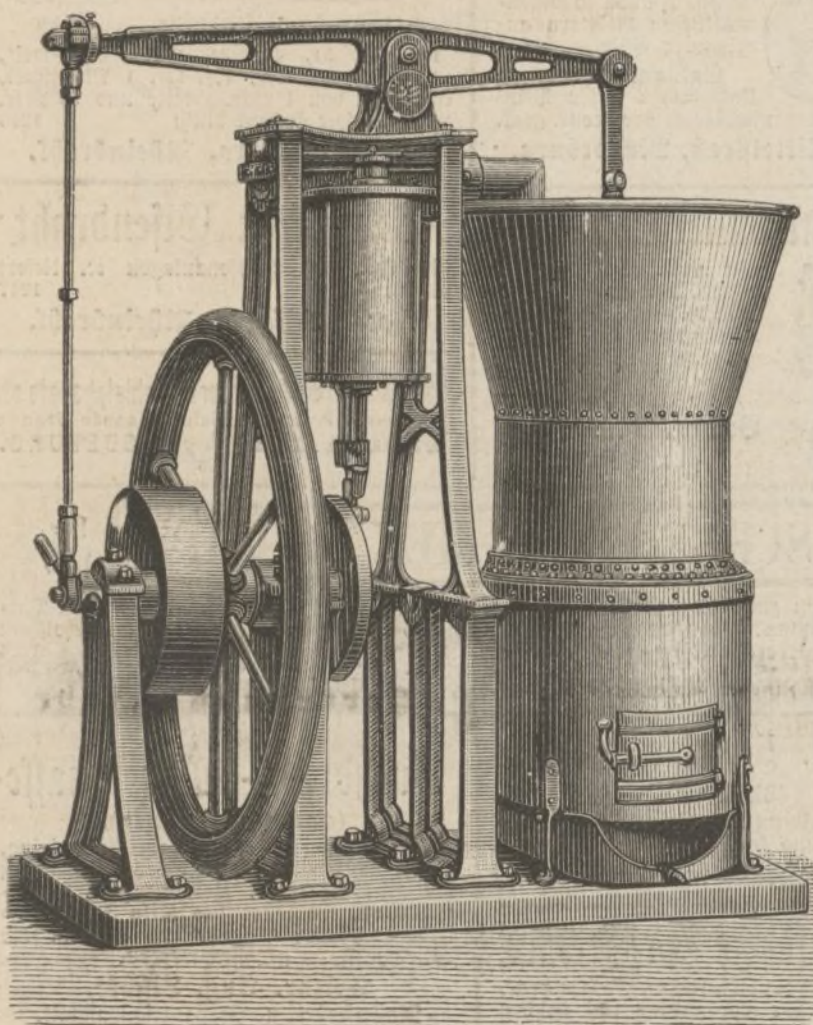
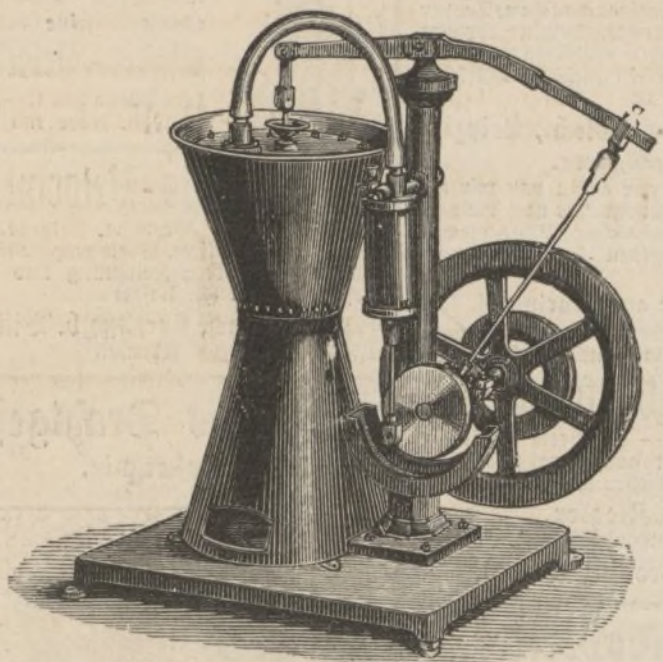
## Warnung!

In Berlin, Leipzig, Köln, Saalfeld, Frankfurt a/M., Breslau, München, Höchst a/M., Augsburg etc. erheben sich unbefugte Individuen, unter verschiedenen andern Benennungen den beinahe in allen Ländern patentirten Copir-Apparat, „**Hektograph**“ als Autograph, Polygraph, Tachigraph, Centigraph, Multiplicator, Deutsche Reichs-Schnellschreibmaße, Troden-Abziehapparate, Troden-Druker etc., Copir-Apparate und -Masse zu offeriren. Sämmtliche derartige Apparate sind werthlose Nachahmungen, wie durch sachverständiges Gutachten erwiesen, eine Nachahmung des deutschen Reichs-Patents der Herren Wächter u. Hüfner, deutsches Reichs-Patent 5271. Sofern die Erfindung ein Arbeitsgeräth ausmacht, ist nach §. 4 des Gesetzes die Benutzung ohne Erlaubnis nicht statthaft. Wer wissentlich hiergegen handelt, wird nach §. 34 „mit Geldstrafe oder Gefängnis bis 1 Jahr bestraft.“ Eine große Anzahl Individuen wurde bereits wegen Patentverstoßes solcher Apparate und -Masse con-sircirt. Wer mir jene Individuen namhaft macht, welche derartige Copir-Apparate fabriciren und vertheilen, verspreche ich eine Belohnung. Der Copir-Apparat, **Hektograph**, besteht aus einer Metall-Cassette, welche mit einer angelenierten Hochdruck-Messing-Gravette, K. & H. t. t. ausschl. Privilegium, versehen ist, in welcher sich eine elastische Composition befindet. Man schreibt mit einer zum **Hektograph** gehörigen Tinte auf beliebigem Papier, legt das Manuscript auf die Composition, die Schrift laugt sich momentan in die Masse ein; nun entfernt man das Manuscript, legt andere Formulare auf, fährt einfach mit der flachen Hand darüber und kann so, je nach Geschwindigkeit des Copisten, **Bläne, Noten, Schriftstücke, Zeichnungen** etc. von einem Originalen binnen 10 bis 15 Minuten 50 bis 80 Exemplare auf trockenem Wege gleichzeitig mit verschiedenen Tintenfarben bervielfältigen. Nach gemachtem Gebrauch kann die Schrift von der Masse mit kaltem Wasser und Schwamm so leicht weggewaschen werden, wie wenn man die Schrift von einer beschriebenen Schiefertafel mit dem Schwamm wegwischt, wodurch der Apparat zur Aufnahme und Abgabe einer neuen Arbeit fähig ist. Die Composition muß sich durch das Copiren und Wegwischen der Schrift beinahe gar nicht ab. **Schwarze Bervielfältigungs-Tinte** ist seit neuerer Zeit stets vorrätig.  
Hektographische Abdrücke werden gratis und franco versendet, schriftliche Anfragen sofort beantwortet. — Wiederverkäufer und solide Vertreter gesucht. 1240  
**Josef Lewitus, Fabrikbesitzer, Wien, I., Wabenbergerstraße 9.**



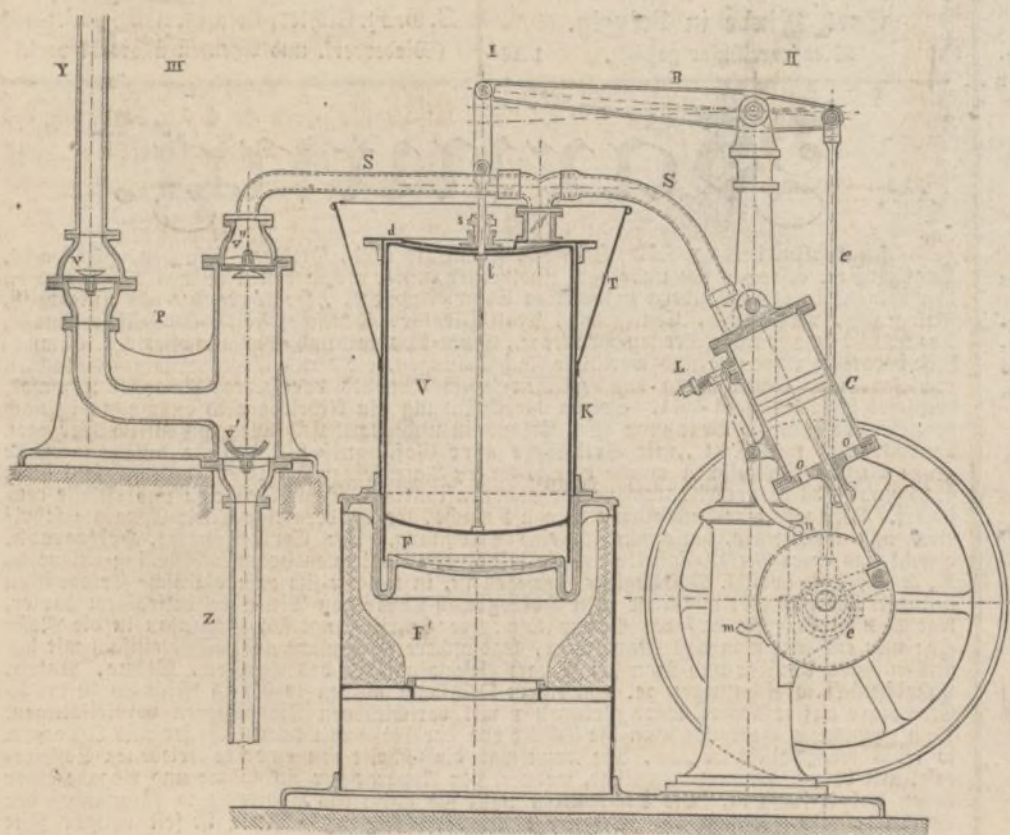
## Polytechnische Mittheilungen.

Heißluftmotor und Calorische Pumpe von D. W. van Kennes in Utrecht. — Zu den Motoren für das Klein-  
gewerbe, welche in neuerer Zeit das Interesse der Fachleute in An-  
spruch nehmen, gehört die Heißluftmaschine von D. W. v. Kennes  
in Utrecht. Die Wirkungsweise sämtlicher Calorischer Maschinen  
beruht auf der Eigenschaft der atmosphärischen Luft, mitgetheilte  
Wärme schnell aufzunehmen, sich infolgedessen ausdehnend, und  
wenn sie eingeschlossen ist, einen Druck auszuüben. Führt man  
bei jedem Spiel der Maschine ein frisches Luftquantum zu, wel-  
ches an Stelle der zuvor abgeführten Luft den Proceß der Auf-  
lösung und Erhitzung durchmachen muß, so nennt man die  
Maschine eine offene, wird dagegen während der ganzen Arbeitszeit  
im wesentlichen dasselbe Luftquantum verwendet, so heißt die



Maschine eine geschlossene. Eine solche ist der Meneses'sche Motor, der in sechs Größen von  $\frac{1}{80}$  bis 2 Pferdestärk gebaut wird. Die kleinste Maschine von  $\frac{1}{80}$  Pferdestärk heizt man mit Gas, die größern mit Koaks oder Kohlen. Unsere Abbildung zeigt in Fig. 1 die erste, in Fig. 2 die andern Größen, während Fig. 3 eine Durchschnittsansicht der Maschine und der mit ihr verbundenen calorifernen Pumpe gibt. Wir benutzen die in Fig. 3 eingezeichneten Buchstaben zu nachfolgender Schilderung.

Auf einem soliden Untergestell erhebt sich über dem Feuerraum vertical ein großer geschlossener cylindrischer Kessel K, in welchem sich der sogenannte Verdränger V bewegt. Zwischen diesem und der Cylinderrwandlung bleibt ein schmaler Spielraum, der die Luft von oben nach unten oder umgekehrt durchgehen läßt. Mittels einer



durch die Stopyfücke s gehen den Stange t steht der Verdränger mit dem einen Arm des schwingenden Balancers B in Verbindung. Der obere Theil des cylindrischen Kessels K ist von einem trichterförmigen Mantel T umgeben, der das Kühlwasser enthält. Während der Kessel am untern Ende durch die Feuerung erhitzt, am obern Ende durch das Kühlwasser abgeführt wird, erwärmt sich die Luft in dem unterhalb des obentheiligen Verdrängers befindlichen Raum und erhält demzufolge eine höhere Spannung. Da ein Theil der erhitzten Luft zwischen Verdränger und Kesselwandung nach oben strömt, von dort in das Noth, welches vom Kesseldeckel aus zu dem seitlich liegenden oszillirenden Cylinder führt, hintritt und so zu diesem oszillirenden Cylinder C, dem sogenannten Arbeitscylinder, geleitet wird, der vorn offen ist, und in welchem sich der Arbeitskolben befindet, theilt sich die Spannung auch hier mit; durch den vermehrten Druck wird der Arbeitskolben fortgeschoben und versetzt dadurch die Kurbel in Umdrehung, welche ihre Bewegung der Welle und dem auf derselben sitzenden Schwungrad mittheilt. Durch die an einer Kröpfung angreifende Pleuellnase ist mit dieser Welle der zweite andere Arm des oben erwähnten Balancers B verbunden. Hieraus geht hervor, daß kein Vornwärts- oder Arbeitskolbens dem Verdränger die niederwärtsgehende Bewegung gefaßt wird, die er vermöge seiner Schwere stets auszuführen bestrebt ist..

haben Verdränger und Arbeitskolben ihre Endpositionen, also ihre tiefsten Stellungen, erreicht, so befindet sich das Hauptquantum der Luft zwischen beiden Kolben und besonders in dem vom Wasser ausgespülten, jetzt freien Raum über dem Verdränger, und nun kommt die eigentliche Wirkung des Kühlmanters zur Geltung. Durch die Abkühlung und daraus resultirende Volumensverminderung nimmt die Spannung ab, der auf die Unterseite vom Arbeitskolben wirkende Druck der äußeren Luft erhält das Uebergewicht, der Arbeitskolben geht zurück, und durch den vorher beschriebenen Zusammenhang der Maschinentheile wird auch der Verdränger V in seine Anfangsstellung zurückgeführt. Dieses Spiel wiederholt sich in schneller und ununterbrochener Folge, und man hat nur die hierdurch erzeugte Bewegung auf zweckmäßige Weise zu verwerten.

Die zur Linken ersichtliche Calorische Pumpe P hat in ihrer Wirkungsweise viel Ähnlichkeit mit dem Barometer, nur wird, was man bei diesem durch Dampf erreicht, hier durch erwärmte Luft bewirkt. Wie bei der Heißluftmaschine der Cylinder C, so steht hier ein cylindrischer Behälter durch ein Rohr S mit dem Kessel K in Verbindung. Ein Saugrohr Z führt aus diesem Behälter nach unten in das Wasserreservoir, während ein Druckrohr Y nach oben zu der Stelle leitet, wohin das Wasser gefördert werden soll. Die Mündungen beider Röhre sind durch Ventile v' v" geschlossen, welche sich nach oben öffnen. Durch das Ventil v' tritt die erhaltene Luft in das cylindrische Gefäß und in das Rohr Y, wobei sie das Ventil v' schiebt und vermöge ihres Ueberdrucks über die äußere Luft das Ventil v" öffnet. Sobald die Luft durch das kalte Wasser im Gylindermantel abgekühlt und demzufolge ihre Spannung vermindert ist, schiebt der Druck der atmosphärischen Luft, der jetzt das Uebergewicht erhält, das Ventil v, und es entsteht in dem nun abgeschlossenen Raum sowie unterhalb desselben und oberhalb des Ventils v' eine Verwünnung der Luft. Diese gestattet die Desinnung des Ventils v, welche durch den Druck der noch im Saugrohr befindlichen gespannten Luft bewirkt wird, es findet ein Druckausgleich zwischen der gespannten und der verdünneten Luft statt, und indem hierdurch auch in dem Saugrohr ein theilweises Vacuum geschaffen wird, erfolgt in ihm das Aufsteigen des Wassers aus dem untern Reservoir.

Das eben beschriebene Spiel muß sich unter Umständen mehrmals wiederholen, ehe das Ausfließen des Wassers durch v<sup>o</sup> beginnen kann. Ist dieser Punkt aber erreicht, so tritt insofern eine Modification des Vorgangs ein, als sich erstens keine Luft mehr unter dem Ventil v<sup>o</sup> vorfindet und also die Eintrittsöffnung des Steigrohrs durch das Wasser abgeschlossen wird. Jetzt kann bei dem weiter folgenden Spielen der Maschine die wiedergeführte heiße Luft das Steigrohr nicht mehr füllen oder durch dasselbe entweichen, äußert aber das Streben zur Erreichung dieses Ziels durch einen Druck auf die Wasseroberfläche, der größer ist als der Luftdruck, welcher das Ventil v<sup>o</sup> geschlossen hält. Dieser Druck kann das Ventil v<sup>o</sup> keinesfalls öffnen, im Gegenteil schließt er es nur um so dichter, je stärker er ist, und so ist das Wasser gezwungen, im Steigrohr emporzuströmen und schließlich an dessen oberem Ende auszufließen. Der Ausfluß ist intermittirend und wird so lange erfolgen, als man die Maschine heizt.

Beim Anlassen der Pumpe, wobei immer, wie aus der Beschreibung erkennbar, ein Theil der erhitzen Luft durch das Zeigrohr Y entweicht und beim Abfließen der geliebene Rest sich mit der höher gewandten Luft im Saugrohr ins Gleichgewicht setzen und mischen muß, wird offenbar die saugende Wirkung der Pumpe eine geringere sein als von dem Moment an, da Saug- und Druckrohr völlig mit Wasser gefüllt sind. Die Leistung dieser Pumpe wird als völlig befriedigend gerechnet.

Auf die vorstehend beschriebene Calorische Wasserhebungsmaschine nebst Motor wurden in Bayern und Württemberg Patente erteilt, welche in das Deutsche Reichspatent umgewandelt sind und sich im Besitz der Firma Wilhelm Fredehagen in Offenbach a. M. befinden. Diese Firma hat den Bau der Maschine schon seit längerer Zeit in größerem Maßstab betrieben.

Abkühlungswagen auf schwedischen Eisenbahnen. — Die schwedischen Staatsbahnen sind kürzlich mit einigen sogenannten Abkühlungswagen versehen worden, welche zum Transport leicht verderblicher Nahrungsmittel, als Milch, Fische, Fleisch, Wild u., im Sommer bestimmt sind. Sie sind blendend weiß angestrichen und mit zwei

Stellung der Planeten Mars, Saturn und Jupiter, den 27. August nachts 12 Uhr.

August	West	East
24.	1 3 ○ 2	4
25.	3 ○ 1 2	4
26.	3 2 1 ○	4
27.	2 3 ○ 1	
28.	4 1 ○ 2 3	
29.	4 ○	3
30.	4 2 ○ 1	3

Am 29. August ist der 1. u. 2. Mond vor der Jupitersscheibe, Culmination einiger Hauptsterne.

		Im Meridian			
Name des Sterns		Größe	am 24. August	am 31. August	am 7. Sept.
12	in "Adler (Aar)"		9 33 57	9 33 58	9 38 54
z	im Steinbock	3	9 59 57	9 59 58	10 5 57
z	im Schwan (Deneb)	2.1	10 26 14	9 58 42	9 31 11
z	im Gefährs	3	11 4 31	10 36 59	10 9 24
β	"	3	11 15 53	10 48 21	10 20 50
z	im Waffermann	3	11 48 17	11 20 45	10 53 14

Ayuntamiento de Madrid



## Baedeker's Reisehandbücher.

1070

Belgien und Holland. 14. Aufl. 1878. 5 M. — Mittel- und Nord-Deutschland. 18. Aufl. 1878. 6 M. — Berlin, Potsdam und Umgebung. 1878. 1 M. 50 J. — Süd-Deutschland und Österreich. 18. Aufl. 1879. 7 M. — Österreich-Ungarn und Siebenbürgen. 17. Aufl. 1878. 5 M. — Südbaiern und die österr. Alpenländer: Tirol, Salzburg etc. 18. Aufl. 1878. 6 M. — Ober-Italien. 9. Aufl. 1879. 6 M. — Mittel-Italien. 5. Aufl. 1877. 6 M. — Unter-Italien. 5. Aufl. 1876. 6 M. — London. 6. Aufl. 1878. 6 M. — Paris und Umgebung. 9. Aufl. 1878. 6 M. — Rheinlande. 20. Aufl. 1879. 5 M. — Schweiz. 18. Aufl. 1879. 7 M. — Unter-Aegypten. 1877. 16 M. — Palästina und Syrien. 1875. 15 M. — Schweden und Norwegen. 1879. 8 M.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

## Die Allgemeine Zeitung

(mit wissenschaftlicher und Handels-Beilage)

15

Kostet in Deutschland und Österreich bei Postbezug vierteljährlich 9 M.; direct pr. Kreuzband monatlich 4 M. (5 M. 60 J. für die andern Länder des Weltpostvereins.) Quartalspreis bei wöchentlichem Versand: im Weltpostverein 14 M. 40 J., außerhalb desselben 19 M. 50 J.

Die „Allgemeine Zeitung“ erscheint täglich. Ihr „Montagsblatt“ als solches viele Jahre hindurch das einzige der deutschen Presse und deshalb geschätzt, bringt stets neben reichhaltigem Feuilleton das Neueste in Originalberichten und Telegrammen.

Leitartikel, wissenschaftl. Aufsätze etc. in Nr. 217–223. Zustände in der asiatischen Türkei und das englische Protectorat. (III.) Die Lage in Japan. — Ein neues rumänisches Königsbuch. — Die Bondeba-Bahn. — Der ägyptische Investitionserman. — Der gegenwärtige Stand der französischen Verfassung. — Zum gegenwärtigen Stand der Auswanderungsfrage. (I.) Die skandinavische Literatur in Deutschland. Von D. Brenner. — Unsere politischen Ideale. (VII.) Die orient. Aufträge für Kreuzbandsendungen an die Expedition in Augsburg.

talische Frage in ihren Anfängen. Rede von J. v. Döllinger. — Zu Karl Ritter's 100jährigem Geburtstag. Von Fr. Nagel. (III.) Die Zell-Sage. Von Werner Hesse. — Karl Gustow. (III.) Des Glaciismus neue Phase. — Die Münchener Ausstellung. Von Fr. Roth. (II.) Briefe aus Japan. (II.) Aus Benedig. Von A. Bez. — Vom österreichischen Eisenbahnmärkte. — Die böhm. Handelskammer gegenüber der wirtschaftlichen Reform. — Perspektiven.

## Kölnische Zeitung. — Wochen-Ausgabe.

Erscheint jeden Freitag

und wird nur nach dem Auslande versandt.

Wirksamstes Anzeigenblatt für Exportgeschäfte.

Preis der achtspaltigen Zeile 25 Pf.

Nr. 33 vom 15. August enthält:

Die Woche. — Unsere innere politische Lage. (III.) — Neue Nachrichten. — Deutschland. — Österreich. — Italien. — Belgien. — Frankreich. — Großbritannien. — Dänemark. — Schweden und Norwegen. — Russland. — Der Orient. — Amerika. — Zur innern Lage in der Türkei. — Die Kaiserzusammenkunft in Gastein. — Norddeutschland im Eisener. — Ein crimen sacrilegi in Luxemburg. — Militärische Übungen mit

dem Feldtelegraphen. — Immanuel Hermann v. Fichte. — Aus den Berichten der deutschen Consuln für 1877 und 1878. — Der Geldverkehr und das Clearing House in New York. — Die französische Armee im Sommer 1879. — Von der internationalen Ausstellungsstellung zu München. — Der Brand in Serajewo. Ein Familienmord in Prag. — Vermischte Nachrichten.

Das Blatt wird den Abonnenten portofrei zugestellt. Sämtliche Agenten der Zeitung nehmen Bestellungen darauf entgegen.

Neu! Wichtig für jeden Gebildeten. Unentbehrlich für Geschäftstreibende. Wahrhaft populäre Darstellung des neuen Gerichtsverfahrens.

Christiani, Amtsrichter, 1) Gerichtswesen und gerichtliches Verfahren in Preußen. (Populär dargestellt.) 2) Deutsches Gerichtsverfahren. (Populär dargestellt.)

Erstes Werk speziell für Preußen, letzteres für das außerpreussische Deutschland bestimmt. Gegen Einbindung von 3 M. 25 J. nur zu beziehen franco von der Helwing'schen Sortiments-Buchhandlung (H. Kindemann) in Hannover.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Peter Lohmann, Gefangsdramen. Zur Composition bestimmte Texte. Durch Dunkel zum Licht, in 3 Aufzügen. Die Brüder, in 3 Aufzügen. Die Rose vom Libanon, in 3 Aufzügen. — Fritzhof, in 3 Aufzügen. — Waldrad in 3 Aufzügen. — Irene, in 1 Aufzug. 8. Preis 3 M. — Dramatische Werke. 4 Bde. Preis 3 M.

Milton — Dore. Prachttausgabe. Das verlorene Paradies, deutsch von A. Vörger, illustriert von Gustav Dore, erscheint in 10 Lieferungen à 8–9 Bogen Text und 5 Vollbilder, à 4 M. Leipzig, J. G. Bach's Verlag.

Verlag von Louis Senf in Leipzig.

## Lehrgänge für den Unterricht in der Fortbildungsschule.

Band I. Geschehens- und Volkswirtschaftslehre von Director D. Bage. I. Theil: Die Lehre vom Staat. 1 M. 50 J. Band II. Wechsellehre und Buchführung von Lehrer D. Winkler. 1 M. 50 J. Band III. Das Rechnen von Director B. Kunze. 1 M. 50 J. Band IV. Die Geometrie von Director W. Engler. 2 M. 50 J. Band V. Die Geographie von Director G. Böhm. Band I. 2 M. 50 J. Band VI. Die Geographie von Director G. Böhm. Band II. 2 M. 50 J. Band VII. Das Deutsch von Director J. Bage. 1 M. 50 J.

## Taschenbücher

## Handels- und geschäftlichen Correspondenz

in den wichtigsten neuern Sprachen

Herausgegeben von Handelschuldirektor Dr. phil. F. Boock-Arkossy.

à Band ord. 2 M. Spanisch-deutsch. Cartonmirt. — Italienisch-deutsch. Cartonmirt. — Englisch-deutsch. Cartonmirt.

Auf dem Döbner, Gedächtnisblätter von A. v. d. Lubota. Mit Illustrationen. Die Persönlichkeit Jesu Christi mit besonderer Rücksicht auf die Mythologie und Mythen der alten Völker von Dr. Emanuel Marins. Liebeserzählung im Herbst des Lebens. Gedichte von Geribert Rau. Geb. mit Goldschnitt. 5. — Buch des Lebens und der Liebe. Gedichte von Leopold Schefer. Geb. mit Goldschnitt. 2. Auflage. Deutsche Erzählungen und deren Wirkungskreis, von Meta Weller. Führer durch die Oberlausitz. 3. Auflage, von Dr. A. Moschau. Josef Bisinger. Ein tiroler Sängerbuch, von Dr. A. Moschau. Goethe und Karl August auf dem Döbner von Dr. A. Moschau. Die Burg Döbner bei Rittau von Dr. A. Moschau. Rathgeber für Geschäftsleute von Johannes Loke. Geschichte der Briefmarken und des Briefmarkensammelns nebst Beschreibung aller Wasserzeichen etc. von Dr. A. Moschau. 3. Auflage. Handbuch für Postmarkensammler. Ein illustrirter Briefmarken-Katalog, von Dr. A. Moschau. 4. Auflage.

Internationales Album International. Pour Timbres Poste. Universal Postage Stamp Album. Album Universal Para Sellos De Correo.

## Groß Quart-Ausgabe.

Ausgabe I. Cartonmirt. II. In Halbleinwand mit ff. Goldtitel. III. Originalband, ff. Calico mit Gold- und Schwarzdruck. IV. Diefelbe Ausgabe mit Goldschnitt. V. (auf ff. hartem Chamisso Kupferdruckpapier) Originalprachtband mit Gold- und Schwarzdruck und Goldschnitt etc. VI. Prachttausgabe: auf ff. hartem Chamisso Kupferdruckpapier und vielen Einblendungen in Original-Saffianprachtband und 2 Schloßern. VII. Diefelbe Ausgabe in ff. edstem weißem Pergamentband (Brillant-Ausg.).

Zum Probe-Abonnement geeignet.

Nur 1 M. 75 Pf.

beträgt das Monats-Abonnement auf das

## Berliner Tageblatt

nebst „Berliner Sonntagsblatt“ u. illustrirtem Wochblatt „ULK“. Im Laufe des September erscheint im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ die neueste Novelle von

## Paul Heyse

unter dem Titel:

## Romulusenkel.

worauf wir die vielen Verehrer des gezeigten Dichters aufmerksam machen.

Damit die Zusendung vom 1. September ab pünktlich erfolge, wollen man möglichst frühzeitig bei der nächstgelegenen Postanstalt abonnieren.

Das „Berliner Tageblatt“ ist die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands!

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Geschlossener Mund erhält gesund. Von George Catlin. Mit 29 Illustrationen. Gegen 1 M. 10 J. frei von Quandt & Händel in Leipzig. 1199

Die wundervollste Wundergeschichte unseres Jahrhunderts.

Von Michel Bar für Gläubige und Ungläubige in vielen Reimen und Bildern historisch getreu geschildert.

## Narrfingen.

Groß 8 ca 20 Bogen Text Preis 3 M. Gegen Einbindung von 3 M. 20 J. in Baar oder Marken (auch ausländischen) direct franco von d. Verlagshandlung Sauerländer & Cie., Düsseldorf.

Die neuen und besten Adressbücher der Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibenden etc. aller Länder sind von C. Leuchs & Co. in Nürnberg (gegründet 1794) 927 zu beziehen. Preis: 1 M. 50 J. auf Verlangen grat.

Hugo Voigt's Buchhandlung in Leipzig, 1161

Hauptspecialität Landwirthschaft, Gartenbau u. Forstwesen, bezieht sich hierdurch zur Anzeige zu bringen, daß der neue illustr. Katalog 1879/80 in kurzem erscheint und jedem, der ihn mit Postkarte verlangt, gratis und franco zugestellt wird.

Neue Kalender für 1880 sind erschienen. Wiederverkäufer (Buchbinder etc.) gesucht.

Hochzeitsgeschenke, Jubiläen-, Geburtstags- und andere Festgaben in reicher Auswahl und zu allen Preisen.

Kataloge gratis und franco. 950 Gust. W. Seitz' Kunsthandlung, C. B. Lora, Leipzig, Neßplatz Nr. 16, dem Museum gegenüber.

Echte Briefmarken verlaufen zu herabgesetzten Preisen; Katalog 1879, 60 J. Neueste Alben von 75 J. bis 60 M. sind zu beziehen von 979

Briefische & Köder in Leipzig, Königsstraße 25, Antiquitäten-, Münzen- und Briefmarkenhandlung.

Echte Briefmarken aller Länder zu den billigsten Preisen empfiehlt A. Bestelmeyer, Hamburg.

Neueste Preisliste Nr. 11 gratis und franco.

Abziehbilder fertigt J. Steinbach, Leipzig, Brühl 14.

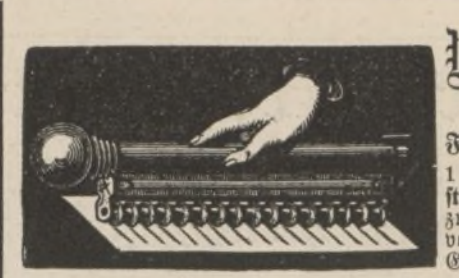
Neuer Preis: 1 M. 50 J. gratis und franco.

Photograph. Apparate. Ed. Tiefgang, Düsseldorf.

Preislisten gratis. Anleitung zur Photographie 1 M., Handbuch 5 M. 16

Photographische Artikel. Specialität, diverse Lade, Neu-Kollodium, seit 20 Jahren eingeführt.

Albumin-Papier 12. Objectiv-Verschluss, Reichspatent. Schipping & Wehenkel, Berlin, N. 931



## Victoria-Roll-Fineal. Patent.

Universal-Vinir-Automat.

Für Comptoir, Bureau, Schule und Private. 1 Apparat in eleganter Lederhülle mit verstellbarer Walze und mechanischem Farbehälter zum Gebrauch mit Tinte für feine Miniaturen von 5–20 Millim. Colonnen-Eintheilungen in Größe zu Octav-Format 3 M., Quart 4 M., Folio 5 M. 1 desgl. mit 2 Walzen und 2 Farbehältern, Octav-Form. 4 M., Quart 5 M., Folio 6 M. 1 „ für Musiknotenpapier, verstellbar, 4 „ „ 5 „ „ 6 „ 1 „ für Architekten und Musterzeichner, Octav-Form. 4 „ 5 „ 6 „ In den meisten Papier- und Kurzwaarenhandlungen zu beziehen oder gegen Einbindung oder Nachnahme per Post durch J. Pignol, Berlin, SW., Königgräßer Str. 38 I. Wiederverkäufer Rabatt. Agenten gesucht. 1170

Eigenes Fabrikat. Preisgekrönt. Münchener 1232

## Bithern

mit 30–33 Saiten, mit Schalen zum Selbstlernen des Instruments, à 24, 30, 45–400 M. Diese Instrumente wurden wegen ihrer Klangfülle und wegen der Reinheit des Tones auf der deutschen Kunst- u. Kunstgewerbe-Ausstellung zu München 1876 preisgekrönt. Große goldene Medaille 1869. Beste Zithernsaite auf Saite und Metall, Taschen-Rotenpulte, Stimmgabeln, Zithernsaiten, Zitherringe etc. Preis: 1 M. 50 J. Zaver Thumhart, Instrumentenfabrik und Saitenspinnerei in München.

Die Versendung erfolgt gegen vorherige Einfind. des Betrags oder Postnachnahme.

Für Garten- und Villenbesitzer.

Acolsharmonika, verbessertes System, schon bei schwachem Winde in harmonischen Accorden ertönen, pr. Stück 8 M. = 4 Fl. 75 Kr., mit vergoldeter Windfahne mehr pr. Stück 4 M. = 2 Fl. 40 Kr.

Acolsglocken, in Accorden von 3 Stück an, pr. Stück 1 M. 50 J. = 90 Kr., empfiehlt Adolf Klinger, Reichenberg, Böhmen.

Auch billige Uhren können gut sein. Nur 6 Mark feine gute Taschenuhren mit 1jährigem Garantie-schein für gutes Gehen pr. Stück 6 M.

Nur 8 Mark eine nette vergoldete Damen-Taschenuhr, die pünktlich geht, mit Garantie.

Nur 15 Mark Patent-Cylinderruhr, auf 4 bis 8 Rubinen laufend, mit nachgeschliffenen Krystallgläsern.

Nur 30 Mark eine echt engl. Chronometeruhr, echt vergoldet, Silber mit Doppelmantel, schwer, mit Krystallgläsern.

Nur 20 Mark englische Patent-Regulator-Taschenuhren, ohne Schlüssel zum Aufziehen.

Nur 5 Mark eine Patent-Cabinetuhr mit Wecker, auf die Minute regulirt, 5 M.

Nur 25 Mark eine prachtvolle wiener Regulator-Wanduhr in Holztafel, mit Nickelbeschlag und Zifferblatt, welches bei Nacht taghell leuchtet. Fabrikstager, Wien, Praterstraße 16, Uhrendepot, Anton Ritz. 1005

Neu! Patent! Neu! Bierglas-Controldeckel von Badong pr. Ds. 9 M. = 5 Fl., von Badiermade pr. Ds. 10 M. = 5 Fl. 50 Kr. empfiehlt Adolf Klinger, Reichenberg (Böhmen).

Spritz-Nadeln. (Hochst interessante Neuheit.) Eine elegante Spritznadel mit unrichtbarem Mechanismus, wodurch man entfernende Personen ganz gemüthlich anspitzen kann, ohne daß jemand bemerkt, von wo aus dieselben angepöpselt wurden, pr. St. 2 M., feinere 2 M. 50 J., feinste 3 M. „Suzanna im Bade“, höchst origineller Witz für Herren, 75 J. Versendung gegen baar oder Postvorschuß. 1173

„Erstes Wiener“ Sauberapparaten-Hauptdepot, Wien, L. Tegethoffstraße Nr. 3.

J. Lemcke, Orden-Fabrik und Medaillen, München. Inhaber L. & A. Lemcke, Berlin, C., Gräberstraße 24.

Orden und Medaillen für Militär, Schützen, Logen, Kriegervereine, Sänger etc. Ausstellungs-Medaillen in Gold, Silber, Bronze.

Fabrikanten der Anerkennungs-Medaillen der Berliner Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1879. 1248

Fahnen, geflickt, für Vereine aller Art, sowie kirchliche Ständer etc. christlichen und irreligiösen Cultus liefert J. A. Dietel in Leipzig, königl. Hofst., älteste Fahnen-Manufactur.

## Stets das Neueste für Raucher.

worunter die Patent-Röllchen-Pfeifen, die unten angezündet werden, von feinem Porzellan, mit Neufabrikat-Schiffen u. edeltem Beschlagrohr 2 M., feinst gemalt 3 M.

Ricotin-Tabackspfeife (patentirt), kleine Schag-pfeife, engl. Façon, aus echtem Brigholz 1 M. 60 J., mit echter Bernsteinspitze 2 M. 40 J., auch mit feinem Neufabrikat-Schiff, erstere 2 M. 20 J., letztere 3 M.

Dazugehörige 12 Reserve-Saugrohre aus echtem rohen Meeresscham, in Carton 1 M. 80 J., welche vermöge ihrer Porosität alle Feuchtigkeit, Nicotin und andere gesundheits-schädliche Stoffe aufsaugen, daher das Rauchen vollkommen unschädlich und höchst angenehm machen.

Die L. priv. Taback-Kanone, eine höchst originelle Tabackspfeife, beim Rauchen am Tisch zu stellen, daher ansehnlich bequem beim Lesen, Schreiben oder Spielen, in überraschend reicher Ausstattung, aus feinem Porzellan sammt seinem langen Lederhalsband complet 4 M. 50 J. 1219

Turner-Feuerwehr-Pfeife (patentirt), nettes geschmackvolles Porzellan-Gesetz mit Feuerwehrröhr-Beschlag und Malerei, mit echtem Beschlagrohr 1 M. 60 J. Ferner alle Rauchrohren in Meeresscham, Bernstein, Holz und Horn, en gros und en detail empfiehlt solid und billig, wie seit 42 Jahren

Joh. N. Menhard in Wien, Wollzeile 33, und dessen Vertreter, worunter in Berlin, Th. Fittbogen, Boulev. 43; Köln, Warquardt & Jödel; Dresden, M. Kothke, Frauenthor 17; Königsberg i. Pr., W. Meyer, nord. Vorstadt 50.

Illustrirte Preisliste gratis. Versendung mit Nachnahme.

Echte Jouvin-Handschuhe über alle Concurrenz — von J. Jouvin in Paris, maison de l'inventeur des gants Jouvin, Mitglied der Jury der Weltausstellung von 1878.

Damenhandschuhe von Ziegenleder, 1 Paar, 4 M. Herrenhandschuhe von Ziegenleder, 1 Paar, 4 M.

Zu haben in allen renommirten Handschuhgeschäften. 758

Neue Parfümerien: Parfum ixora bréonie, für das Taschentuch; Savon ixora bréonie, feinste Toilette-Seife; Eau toilette ixora bréonie, für den Teint; Pomade ixora bréonie, Huile ixora bréonie, für das Haar.

Ed. Vinand, Paris. Zu haben in allen renommirten Parfümeriehandlungen. 21

Erwerbs-Katalog für Jedermann auf Verlangen gratis. 242 Wilh. Schiller & Co., Berlin, O., Landw.-chem.-techn. Lehrinstitut. Etabl. 1850.

Damen, welche sich einen lohnenden Nebenverdienst verschaffen wollen, erhalten unentgeltlich Auskunft durch 1237

Wilhelm Beckem, Lanban in Schlesien.

Für Lackfabrikanten. Um den zahlreichen an uns gelangenden Anfragen um Adressen von Fabrikanten echter Bernsteinsäure Genüge zu leisten, ersuchen wir die betreffenden Herren Fabrikanten um Angabe ihrer Adresse unter gleichzeitiger Einbindung von Probeblättern ihrer reinsten und hellsten Bernsteinsäure. 1106

Stantien & Becker in Königsberg i. Pr. Alleine Besitzer der Bernstein-Bergwerke in Ostpreußen.

Rudolf Mosse in Leipzig, Katharinenstraße Nr. 3, I., offizieller Agent sämtlicher Zeitungen des In- und Auslandes.

Tägliche Expeditionen, strengste Discretion, Offerten und Abrechnungen, tägliche Beförderung derselben, Vorschläge und Kataloge gratis.



